

Aktionsprogramm

Mehr BIO aus MV



Deckblatt Bildnachweis

1	2
3	4

1. Bio-Bauer G.-W Jahn mit Milchkuh „Halva“ auf dem Demeter-Hof Medewege
2. Wurstmachen in der BioSchlachtereierei im Gut Gallin
3. Einkaufen im Hofladen im Gut Gallin
4. Demeter-Bäuerin Claudia Resthöft vom Alten Pfarrhof in Elmenhorst bei der Eröffnung der Milch- & Käsestraße MV aus Anlass der 8. BIO-Landpartie am 19.09.2015

Impressum

Schwerin, 23. Dezember 2015

1. Auflage: 100 Kopien

Projektidee, Text und Kontakt:

BUND Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

c/o: Dr. Burkhard Roloff

Wismarsche Straße 152

Tel.: 0385 - 52 13 39 13

Fax: 0385 - 52 13 39 20

E-Mail: burkhard.roloff@bund.net

www.bund-mv.de

Layout & Satz:

tokati Medienagentur | www.tokati.de

Mit freundlicher Unterstützung:



Norddeutsche Stiftung
für Umwelt und Entwicklung

Inhaltsverzeichnis

Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV

1. Einleitung	2
2. Aktionsprogramme für den Ökolandbau in Europa (Auswahl)	3
2.1. Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der EU	3
2.2. Öko-Aktionsplan Dänemark	4
2.3. Aktionsprogramm Biologische Landwirtschaft in Österreich	5
2.4. Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau in Deutschland	9
3. Aktionsprogramme für den Ökolandbau in Deutschland (Auswahl)	14
3.1. BioRegio Bayern 2020	14
3.2. Aktionsplan Bio aus Baden-Württemberg	21
3.3. Aktionsplan für mehr ökologischen Landbau in Hessen	23
3.4. Öko-Kompetenz Mecklenburg-Vorpommern 2020	26
4. Weitere Initiativen	29
4.1. Netzwerk Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise	29
4.2. Öko-Modellregionen und Bioregionen	30
5. Ökologischer Landbau in Mecklenburg-Vorpommern	34
6. Kompetenzzentrum Ökolandbau Mecklenburg-Vorpommern (KÖM)	36
7. Diskussion und Hintergründe zum Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV ..	38
8. Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV	63
9. Zusammenfassung	67
10. Literaturverzeichnis	69

1. Einleitung

Der Ökologische Landbau ist für den BUND die nachhaltigste, ressourcenschonendste und umweltverträglichste Landbewirtschaftungsform.

Der Bio-Markt in Deutschland ist mit fast 8 Milliarden Euro Umsatz im Jahr 2014 der größte Markt für Bio-Lebensmittel in Europa. Trotz erheblicher Fördermittel von EU, Bund und Ländern sowie der relativ günstigen Marktbedingungen hat sich das Wachstum der ökologischen Produktion in den letzten Jahren deutlich abgeschwächt. Während der Umsatz mit Ökoprodukten bundesweit seit 2011 jährlich zwischen fünf und neun Prozent zulegen, betrug der Flächenzuwachs in den letzten vier Jahren nur noch ein bis drei Prozent.

In Mecklenburg-Vorpommern hat der ökologische Landbau derzeit einen Flächenanteil von neun Prozent. In den letzten zwanzig Jahren entstanden flächenstarke ökologische Marktfrucht-Betriebe bzw. Bio-Güter und -Farmen mit relativ großen Tierbeständen sowie kleine und mittlere Bio-Höfe mit vielseitigen Betriebsstrukturen. Der Ökolandbau entwickelte sich in den letzten Jahren auf hohem Niveau, aber der Flächenzuwachs wurde von Jahr zu Jahr geringer und betrug 2012 noch 2500 ha, 2013 nur noch 250 ha und im Jahre 2014 kam es erstmals zu einem Flächenrückgang von 6000 ha bei der ökologischen bewirtschafteten Fläche. Die Zahlen belegen, dass die Maßnahmen des sogenannten Strategiepapiers zur nachhaltigen Entwicklung des ökologischen Landbaus aus dem Jahre 2005 nicht mehr wirksam waren. Die verhaltene Bereitschaft konventioneller Betriebe, auf Ökolandbau umzustellen liegt an den derzeit ungünstigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der nicht verlässlichen bzw. zu geringen finanziellen Förderung des Ökolandbaus in Mecklenburg-Vorpommern. Es fehlt eine gut abgestimmte Gesamtstrategie, nach der alle wichtigen Handlungsfelder ausgerichtet werden müssen. Seit 2013 kündigte das Landwirtschaftsministerium ein neues Landesprogramm für den Ökolandbau an.

Der BUND Landesverband Mecklenburg-Vorpommern beschloss deshalb Anfang 2014, eine Studie zu einem Aktionsprogramm zur nachhaltigen Entwicklung des Ökolandbaus in Mecklenburg-Vorpommern zu erarbeiten. In der vorliegenden BUND-Studie werden erstmals ausgewählte Aktionsprogramme für den Ökolandbau in Europa und Deutschland gegenübergestellt und das Netzwerk der Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise sowie die Öko-Modellregionen. Ziel des Aktionsprogramms Mehr Bio aus MV ist es einerseits, den Anteil an der ökologisch bewirtschafteten Fläche von derzeit 9 % bis 2020 auf 20 % zu erhöhen und andererseits, mehr landestypische Bio-Produkte aus Mecklenburg-Vorpommern herzustellen und direkt bzw. regional zu vermarkten. Das vom BUND erarbeitete Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV umfasst notwendige Handlungsfelder mit konkreten Handlungsempfehlungen als Einzelmaßnahmen.

Die vorliegende BUND-Studie ist eine Diskussionsgrundlage und das Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV ein Diskussionsangebot an alle Menschen, die ein wirkliches Interesse an einer nachhaltigen Entwicklung des ökologischen Landbaus in Mecklenburg-Vorpommern haben.

2. Aktionsprogramme für den Ökolandbau in Europa (Auswahl)

2.1. Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union

Im Jahr 2004 hat die europäische Kommission den ersten Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel angenommen, um den ökologischen Sektor zu fördern und zu stärken. Die Mehrzahl der 21 im Plan vorgesehenen Aktionen, insbesondere die Schaffung eines neuen Siegels der Europäischen Union für ökologische Erzeugnisse, das sogenannte „EU-Öko-Siegel“, wurden erfolgreich abgeschlossen. Im Jahr 2007 hat der Rat die Rechtsvorschriften für die ökologische Landwirtschaft überarbeitet. 2014 hat die Kommission einen Vorschlag für eine neue Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 angenommen, ANONYM (2014). Dieser neue Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union geht auf einige der Probleme ein, die im Laufe der Folgenabschätzung zur Überprüfung der EU-Politik der ökologischen Erzeugung festgestellt wurden. Grundlage der Analyse waren umfassende Konsultationen mit Interessenträgern aus unterschiedlichen Bereichen. Die starke Beteiligung an einer von Januar bis April 2013 durchgeführten Online-Konsultation, zu der fast 45 000 Beiträge eingingen, zeigte das große Interesse der europäischen Bürgerinnen und Bürger an diesem Thema. Im Laufe dieser Konsultationen schlugen die Interessenträger der Kommission vor, einen neuen Aktionsplan vorzulegen. Im europäischen Aktionsprogramm von 2014 ist die Strategie der Europäischen Kommission für die ökologische Erzeugung, deren Kontrolle und den Handel mit diesen Erzeugnissen im kommenden Jahrzehnt dargelegt. Der Aktionsplan umfasst 21 Aktionen in spezifischen Schwerpunktbereichen, die auf 15 Seiten beschrieben und erläutert werden. Der Aktionsplan für die Zeit bis 2020 behandelt drei Schwerpunktbereiche. Der erste Bereich betrifft die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der ökologischen Erzeugungsbetriebe in der EU durch stärkere Sensibilisierung für EU-Instrumente und Synergien mit EU-Instrumenten, die auf die ökologische Erzeugung abzielen, die Beantwortung offener technischer Fragen der ökologischen Erzeugung durch Forschung, Innovation und deren Verbreitung sowie die Verbesserung der Information über die ökologische Erzeugung und über den Markt und den Handel. Der zweite Schwerpunktbereich besteht in der Festigung und Erhöhung des Vertrauens der Verbraucherinnen und der Verbraucher in die EU-Regelung für ökologische Lebensmittel und Landwirtschaft und des Vertrauens in importierte ökologische Erzeugnisse, insbesondere was die Kontrollmaßnahmen betrifft. Der dritte Schwerpunktbereich besteht in der Stärkung der externen Dimension der EU-Regelung für ökologische Erzeugung.

Der Europäische Aktionsplan für ökologisch erzeugte Lebensmittel und den ökologischen Landbau schlägt insgesamt 21 Maßnahmen vor, um den Markt für biologische Lebensmittel zu entwickeln und die Normen effizienter und transparenter zu machen und dadurch das Vertrauen der Verbraucher zu stärken.

Ziel des Aktionsplans ist die Durchführung von Maßnahmen wie etwa zur Verbesserung der Informationslage des biologischen Landbaus und zur besseren Abstimmung staatlicher Fördermaßnahmen im Bereich ländliche Entwicklung, Verbesserung der Produktionsstandards und Förderung der Forschung. Er ist eine Folge des schnellen Zuwachses an biologisch produzierenden Agrarbetrieben und der starken Verbrauchernachfrage in den letzten Jahren.

2.2. Öko-Aktionsplan Dänemark

Dänemark ist europaweit das Land mit dem höchsten Bio-Marktanteil am gesamten Lebensmittel-Markt bei 7,8% sowie mit dem höchsten pro Kopf Verbrauch an Bio-Lebensmitteln bei 139€ im Jahr 2014. Die ökologische Produktion in Dänemark begann etwa 1980 und ist seitdem ständig gestiegen unter dem Einfluss von zwei Öko-Aktionsplänen, Verbraucherinformationen, Errichtung und Stärkung der Organisationen für die ökologische Landwirtschaft und konstruktive Beziehungen zwischen ökologischen Primärerzeugern und Verbraucherkooperationen. Die genossenschaftliche Tradition und die wirtschaftlichen Strukturen in Dänemark sind besonders geeignet, die ökologische Entwicklung voranzutreiben. Ein wichtiges Element ist auch die enge Zusammenarbeit zwischen den privaten und öffentlichen Akteuren, die von Anfang an bestand, NIELSEN (2011). Bereits 1987 wurde mit dem dänischen Ökolandbaugesetz eine Rechtsgrundlage für die Entwicklung einer ökologisch ausgerichteten Landwirtschaft geschaffen. Im Jahre 1989 wurde das staatliche, landesweit einheitliche rote Bio-Siegel „Ø-mærket“ eingeführt. Die dänischen Bio-Produkte wurden von Anfang an im Lebensmittel-Einzelhandel im Regal neben die konventionellen Produkte platziert.

Die Regierung führte 2009 gemeinsam mit privaten Akteuren drei neue Kategorien für die Gastronomie, die sogenannten „Spisemærker“, ein. Mit Gold-, Silber- und Bronze-Kennzeichnungen erkennen die Kunden auf einen Blick, welchen Anteil an Bio-Zutaten ein Restaurant oder eine Kantine verwendet, 90-100%, 60-90% oder 30-60%. Wesentlich für die Marktentwicklung war die systematische Förderung im Rahmen der beiden Aktionspläne von 1995 und 1999. Die Aktionspläne legten sowohl klare Ziele für die zu erreichende ökologisch bewirtschaftete Fläche fest als auch Förderinstrumente wie Flächenprämien, Beratungs- und Forschungsförderung, Ausbildung sowie die Einführung von Bioangeboten in öffentlichen Einrichtungen. Dabei wird versucht, alle Angebote, insbesondere Beratung und Ausbildung entlang der gesamten Wertschöpfungsketten anzubieten. Die dänische Regierung hat im Februar 2015 einen neuen Bio-Aktionsplan vorgelegt für eine Verdoppelung der ökologisch bewirtschafteten Fläche auf rund 15 % im Jahr 2020. Jedes Jahr müssen

dafür 18 000 ha auf ökologische Landwirtschaft umgestellt werden, die verarbeitenden Betriebe müssen weitere ökologische Qualitätsprodukte entwickeln und der Einzelhandel muss mehr ökologische Produkte vermarkten, NIELSEN (2011). „Die öffentliche Hand muss die Initiative ergreifen, wenn Dänemark das Ziel erreichen soll, die weltweite Führungsrolle im ökologischen Landbau zu übernehmen“, sagte Agrarminister Dan Jørgensen bei der Vorstellung des Aktionsplans. Mit umgerechnet 55 Millionen Euro werden 67 Initiativen gefördert. Mehrere Ministerien sind beteiligt. Das Bildungsministerium wird Unterrichtseinheiten über Nachhaltigkeit einführen, um bereits bei Kindern und Jugendlichen ein Umwelt-Bewusstsein zu schaffen. Das Verteidigungsministerium hat ein Pilotprojekt gestartet, um den Anteil von Bio-Lebensmitteln in den Kasernen zu erhöhen. In dem Maßnahmenbündel sind auch Unterstützungen für den Bereich der öffentlichen Verpflegung sowie der Schulobstvergabe enthalten. Die dänische Regierung hat sich zum Ziel gesetzt, dass 60 % des Essens in öffentlichen Mensen, Schulen und Kantinen bis zum Jahr 2020 aus biologischem Anbau stammen. In Dänemark sind das heute erst 17%, in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen jedoch beträgt der Anteil bereits heute 87 %, LAURIDSEN (2015).

Nach dem politischen Wechsel an der Spitze des Agrarresorts, Eva Kjær Hansen ist heute Agrarministerin, kam es zu erheblichen Kürzungen im aktuellen Aktionsplan berichtete Torben Lauridsen auf der BÖLW-Herbsttagung 2015 in Berlin, LAURIDSEN (2015).

2.3. Aktionsprogramm Biologische Landwirtschaft in Österreich

Die Förderung der biologischen Landwirtschaft hat in Österreich seit den frühen 1990er Jahren einen hohen Stellenwert. Das erste Aktionsprogramm für biologische Landwirtschaft wurde durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) in den Jahren 2001/2002 gestartet. In den darauf folgenden Jahren wurden drei weitere Bio-Aktionsprogramme umgesetzt: 2003/2004, 2005-2007 und 2008-2010 mit Verlängerung bis 2014. Ziel dieses Programmes ist die biologische Landwirtschaft durch schwerpunktmäßige Maßnahmen zu fördern und maßgeblich weiterzuentwickeln. Die bisherigen Bio-Aktionsprogramme waren in der Umsetzung vieler Maßnahmen erfolgreich. Die gute Entwicklung der Betriebs- und Flächenzahlen sowie des Absatzes im Laufe der vergangenen Jahrzehnte ist auch den Bio-Aktionsprogrammen zuzuschreiben. Rund 20 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche und nahezu 17 % der landwirtschaftlichen Betriebe werden derzeit biologisch bewirtschaftet, d.h. 21 000 landwirtschaftliche Betriebe in Österreich wirtschaften biologisch auf 526 000ha. Damit liegt Österreich europaweit an der Spitze. Um diese Spitzenposition zu festigen, hat das österreichische Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) das Bio-Aktionsprogramm 2015-2020 erarbeitet. Der Anteil der Bio-Flächen an der landwirtschaftlich genutzten Fläche soll ab 2016 die 20 %-Marke übertreffen und der Anteil der Bio-Betriebe und Bio-Flächen soll danach kontinuier-

lich weiter steigen. Der fünfte Bio-Aktionsplan steht für „mehr Bio“ in den Bereichen Produktion, Absatz und Vermarktung, Bildung und Forschung. Ein zentrales Element für die Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft ist das österreichische Förderprogramm Ländliche Entwicklung. Über das Agrarumweltprogramm gehen pro Jahr 150 Millionen Euro an Biobetriebe, das sind 37% der gesamten ÖPUL-Unterstützungen. Bei Förderungen für Investitionen, Verarbeitung und Vermarktung, Bildung, Information und Absatz gibt es einen Bio-Bonus in Form von einem höheren Zuschuss oder einer besseren Bewertung im Auswahlverfahren. Aber auch Maßnahmen in den Bereichen Marktanalysen, Information gewerblicher Verarbeiter und Vermarkter, Produktentwicklung, Qualitätssicherung, sowie Markterschließung umfasst das Aktionsprogramm. Interessant sind folgende Initiativen, mit denen die Umsetzung des Bio-Aktions-Programms beginnen soll:

- **„Mehr Bio-Betriebe“**: Forcierung der Informationsoffensive über die Bio-Verordnung und spezielle Aktivitäten um Biobetriebe hinzu zugewinnen und besonders auch Bio-Aussteiger zum Wiedereinstieg zu bewegen,
- **„Mehr Bio-Projekte“**: Projektmaßnahmen attraktiver gestalten und besser nutzen: z.B. Investitionsförderung mit höheren Zuschüssen (Prozentsätzen) durch Kombinationen mit Bergbauern- und Junglandwirte-Zuschuss und Genehmigung einer Vielzahl von Bio-Bildungs-, Absatzförderungs- und Innovationsprojekten,
- **„Mehr Bio im ÖPUL“**: Biobetriebe erhalten eine verbesserte Prämie wenn sie im Rahmen der ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ Biodiversitätsflächen anlegen, d.h. dass ein Biobetrieb für seine Biodiversitätsflächen 230€/ha erhalten soll, also dieselbe Prämie wie für seine Ackerflächen,
- **Verlängerung der Einstiegsmöglichkeit auf das Jahr 2017, bisher nur bis 2016,**
- **„Mehr Bio-Produkte“**: Exportoffensive durch AgrarMarkt Austria (AMA) und Wirtschaftskammer Österreich (WKO) und mehr Bio in den öffentlichen Einrichtungen,
- **„Mehr Bio-Bewusstsein“**: Starke Bio Austria, positive Darstellung des Biosektors ohne negative Differenzierungen, intensivere Kooperationen.

Weitere Schwerpunkte des Programms sind **Bildung** und Forschung. An den höheren Land- und forstwirtschaftlichen Schulen soll der Unterrichtsgegenstand „Biologische Landwirtschaft“ eingeführt werden. Für die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik ist das Thema als verpflichtendes Lehrfach vorgesehen. Ferner ist eine Ausweitung der Forschungsarbeit an den Forschungsstellen des BMLFUW, etwa am Bio-Institut der HBLA Raumberg-Gumpenstein, vorgesehen. Viele Landwirtschaftsschulen haben im Unterricht bereits das Fach „Biologische Landwirtschaft“ und bewirtschaften ihren landwirtschaftlichen Betrieb oft biologisch. Es gibt sogar eine landwirtschaftliche Fachschule nur für biologische Landwirtschaft in Schlögl.

In mehrfacher Weise unterstützt das Lebensministerium die **Beratung** in der Land- und Forstwirtschaft, etwa durch die strategische Steuerung und bundesweite Koordination, die Vereinbarung von Beratungsschwerpunkten und Beratungsprogrammen sowie durch die Förderung der Personalkosten von 270 Beratungskräften in

den Landwirtschaftskammern („Beratervertrag“). Das Ministerium unterstützt die Beratung auch durch die Bereitstellung von Beratungsunterlagen sowie durch die fachliche und methodische Weiterbildung der Berater in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Die Beratungsziele sind neben der nachhaltigen Betriebsentwicklung der Erhalt einer flächendeckenden Landwirtschaft und die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, wie Boden, Wasser und Luft.

Wichtige Beratungsschwerpunkte sind:

- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit,
- Nutzung neuer Produkte, Märkte und Dienstleistungen,
- Einkommenskombinationen,
- Unterstützung bei der Erstellung von Betriebskonzepten,
- Unterstützung bei der Umsetzung agrarpolitischer Vorgaben,
- umweltgerechte Produktion,
- Biolandbau,
- Entwicklung der Unternehmerpersönlichkeit.

Bioregionen als Modell für nachhaltige Regionalentwicklung

In Österreich gab es von 2005 bis 2007 ein Forschungsprojekt, um die Grundlagen für eine einheitliche Vorgangsweise von Initiativen, die die Einrichtung einer Bioregion verfolgen, zu erarbeiten. Um dieses Ziel zu erreichen wurden für das Projekt Mindestkriterien und eine gemeinsame Zielvision für Bioregionen partizipativ mit den Initiativen definiert. Die Synergieeffekte von Bio-Regionen wurden mit anderen regionalen Gebietskulissen (Naturparks, Biosphärenreservate, Natura 2000 etc.) analysiert. Des Weiteren wurden in ausgewählten Modellregionen regionsspezifische Maßnahmenpläne mit überprüfbaren Indikatoren erarbeitet und geeignete Systeme für das Monitoring dieses Prozesses entwickelt. Das Projekt wurde in Kooperation mit der Uni Innsbruck und der Uni Wien bearbeitet. Die Bio-Regionen sind die Bio-Heu-Region Trumer Seenland, Bioregion Murau, Bioregion Eisenstraße und die Region Ober Österreich Kalkalpen, GROIER (2008).

Die Bioregion Murau

Im Bezirk Murau hat man sich schon vor Jahren zu weitreichenden Initiativen im ökologischen Landbau bekannt. Heute werden im Bezirk Murau gut ein Viertel aller Höfe biologisch bewirtschaftet. Seit gut zweieinhalb Jahren arbeiten nun Vertreter aus der Landwirtschaft, Wirtschaft und Tourismus an gemeinsamen Initiativen und Kooperationsprojekten im Rahmen der Bioregion Murau. Nachhaltiges Wirtschaften und regionales Kreislaufdenken stehen dabei an oberster Stelle. Die Arbeitsgemeinschaft der Bioregion sieht sich als regionalpolitisches Projekt, in dem neben der Land- und Forstwirtschaft auch das Gewerbe, die Wirtschaft und der Tourismus im Sinne einer offensiven Regionalentwicklung eingebunden sind.

Bäuerliche Direktvermarkter, Wirte und Gewerbebetriebe haben sich dieser Plattform angeschlossen. Das ehrgeizige Ziel: Die Region Murau als Bioregion zu positionieren, touristische Aspekte nach diesem Ziel auszurichten, die bäuerliche Direktvermarktung weiter zu stärken und - als großes Vorhaben spätestens ab dem Jahr 2015 in der Bioregion Murau nur noch biogene Brennstoffe (=Holz) für Heizanlagen zu verwenden!

Die Bioregion Murau hat ganz konkrete Richtlinien & Mindeststandards festgelegt, die allgemein von der Begriffsdefinition und der Gebietsabgrenzung, dem Speziellen Bereich der Lebensmittel bis hin zu Entwicklungszielen der Bioregion Murau reichen:

1. Allgemein

- Begriffsdefinition – Gebietsabgrenzung: Beim Begriff „Bioregion Murau“ handelt es sich um alle 34 Gemeinden des Bezirks Murau,
- Die Bioregion Murau hat einen unerschöpflichen Reichtum an Natur- und Kulturverbundenheit. Es gibt keine Schwerindustrie und keinen Hauptdurchzugsverkehr. Alle landwirtschaftlichen Betriebe arbeiten nach dem Österreichischen Programm für eine Umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL). 25 % davon sind Biobetriebe (Österreich im Durchschnitt 11 %),
- Das regionale Energiekonzept ist bis 2015 auf 100Prozent erneuerbare Energie ausgelegt. Zurzeit liegt der Einsatz an erneuerbarer Energie bei 60 Prozent
- Ein wesentlicher Punkt ist die Vernetzung aller Wirtschaftssektoren, die wesentlichen Nutzer der Fläche sind (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Gewerbebetriebe),

2. Spezieller Bereich: Lebensmittel

- Grundsatz: Wo der Begriff „Bioregion Murau“ verwendet wird, haben Bio-Produkte oberste Priorität.
- Wird der Begriff und das Logo der „Bioregion Murau“ verwendet, so stammen mindestens zwei Drittel der angebotenen Lebensmittel aus regionaler, biologischer Landwirtschaft. Ziel: Schrittweise Anhebung des Prozentsatzes in
- Richtung 100 Prozent regionale Lebensmittel.
- Wenn biologische und nicht biologische Lebensmittelgemeinsam angeboten werden, muss für den Konsumenten die Deklaration und die Trennung von „bio“ und „Nicht bio“ klar ersichtlich sein.
- Die Kontrolle der Richtlinien und Mindeststandards erfolgt über die Drehscheibe der Bioregion Murau.

3. Entwicklungsziele der Bioregion Murau

- 100 Prozent aus erneuerbarer Energie bis zum Jahr 2015.
- Anteil der Biobetriebe von 25 auf 30 Prozent erhöhen.
- Größtmögliche Verwendung natürlicher Rohstoffe, wie Holz.

- Erhaltung ökologisch wertvoller Lebensräume.
- Steigerung des biologischen Lebensmittelangebotes in der Bioregion Murau im Rahmen der Direktvermarktung auf 100 Prozent.
- Aufklärung und Bewusstseinsbildung der lokalen Bevölkerung über die Herkunft der Lebensmittel.
- Aufbau von Wertschöpfungspartnerschaften von (Bio)Landwirtschaft – Wirtschaft – und Tourismus durch sinnvolle Kooperationen.
- Bei allen Vorhaben und Umsetzungen sollten die natürlichen Ressourcen geschont und an zukünftige Generationen weiter gegeben werden.

2.4. Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau in Deutschland

Nach dem Bundesprogramm Ökolandbau aus dem Jahre 2002 hat am 19. Mai 2015 der derzeitige Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt in Berlin den offiziellen Startschuss für die Entwicklung der „Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau“ gegeben. Gemeinsam mit Vertretern der ökologischen Lebensmittelwirtschaft und unter Einbeziehung der Länder, der relevanten Verbände und der Wissenschaft will das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in diesem Strategieprozess Konzepte und Empfehlungen für zentrale Handlungsfelder ausarbeiten und bis Ende 2016 eine entsprechende Zukunftsstrategie vorlegen. Die Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau ist ein Beitrag zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung. Ziel der Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau ist es, dazu beizutragen, den ökologischen Landbau in Deutschland zu stärken und den Flächenanteil der ökologisch bewirtschafteten Landwirtschaftsfläche auszuweiten. In dem Strategieprozess sollen daher auch die politischen Rahmenbedingungen analysiert und Strategien zur Verbesserung der relativen Vorzüglichkeit besonders nachhaltiger Produktionsverfahren, wie dem Ökolandbau entwickelt werden. Die Stärkung des regionalen Ökoangebots soll insbesondere auch kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Unternehmen eine Entwicklungsperspektive für die Zukunft ihrer Betriebe eröffnen, ANONYM (2015).

Verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass es keine zentrale Stellschraube für mehr Wachstum im deutschen Ökolandbau gibt. Angesichts der komplexen Wirkungszusammenhänge bedarf es der Verknüpfung zentraler Handlungsfelder im Rahmen einer kohärenten Gesamtstrategie.

Die Auswahl dieser Handlungsfelder soll pragmatisch an der Leitfrage „Was kann insbesondere auf nationaler Ebene getan werden?“ ausgerichtet werden, ohne andere Ansätze auszublenden. Im Vordergrund sollen Vorschläge stehen, die zu mehr Wachstum im ökologischen Landbau führen und die Nachhaltigkeitsleistungen des ökologischen Landbaus verbessern.

Die in der Zukunftsstrategie erarbeiteten konkreten, operativen Handlungskonzepte werden letztlich in eine „Road Map“ mit Vorschlägen für konkrete Arbeits- und Umsetzungsschritte überführt. Da die Zukunftsstrategie als modularer Ansatz angelegt ist, können gegebenenfalls auf der Grundlage von Zwischenergebnissen bestimmte Empfehlungen auch schon vor Abschluss des gesamten Strategieprozesses umgesetzt werden.

Mit der Koordinierung und Durchführung des Strategieprozesses hat das BMEL das Thünen-Institut in Braunschweig beauftragt.

Mit dem Ziel, den Ökolandbau in Deutschland zu stärken, wird der Bund gemeinsam mit der ökologischen Lebensmittelwirtschaft und unter Einbeziehung verschiedener Stakeholder (Länder, Wirtschaft, Wissenschaft, Verbände) im Rahmen der Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau bis Ende 2016 konkrete Handlungskonzepte für die folgenden acht Handlungsfelder erarbeiten:

1. EU-Rechtsvorschriften/Stärkung der Kontrolle

Um geeignete Rahmenbedingungen für ein weiteres Wachstum der Branche zu schaffen, hat die Europäische Kommission eine Revision der EU-Rechtsvorschriften initiiert und im März 2014 einen neuen Verordnungsentwurf vorgelegt. Derzeit ist offen, in welche Richtung die politische Initiative der EU-Kommission geht, die derzeit im europäischen Rat und Parlament beraten wird. Unabhängig davon ist es für die Zukunft des ökologischen Landbaus wichtig, den Rechtsrahmen problembezogen weiterzuentwickeln.

Ziel des Handlungsfeldes 1 ist es, zu einer problembezogenen Weiterentwicklung der EU-Rechtsvorschriften beizutragen und Möglichkeiten einer verbesserten nationalen Umsetzung zu prüfen.

2. Angebot von Öko-Vorleistungen

Die derzeitigen EU-Rechtsvorschriften ermöglichen es, unter bestimmten Bedingungen Saatgut, Jungtiere und Eiweißfuttermittel aus nicht-biologischer Herkunft einzusetzen. Die Ausnahmegenehmigung für die Verwendung proteinhaltiger Futtermittel aus konventioneller Produktion in der ökologischen Schweine- und Geflügelproduktion soll nach dem geltenden Recht im Jahr 2017 auslaufen. Noch nicht terminiert, aber absehbar ist das Ende bzw. die weitere Verschärfung der Ausnahmeregelung für den Einsatz nicht-biologischer Jungtiere in der ökologischen Geflügelproduktion und von nicht-biologischem Saatgut und Pflanzmaterial. Um das Wachstum der Öko-Branche nicht zu gefährden, ist es wichtig, die Verfügbarkeit von Saatgut, Jungtieren und Eiweißfuttermitteln aus ökologischer Herkunft zu erhöhen.

Ziel des Handlungsfelds 2 ist es, ein Konzept zu erarbeiten und einen Handlungsprozess zu initiieren, der dazu beiträgt, dass

(a) die Angebotslücke bei Eiweiß-Futtermitteln, Jungtieren und Saatgut aus ökologi-

scher Herkunft in Deutschland geschlossen und
(b) das heimische Angebot mittelfristig ausgedehnt wird.

3. Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer

Will der Ökolandbau seine proklamierte Vorreiterrolle wahren und ausbauen, bedarf es einer langfristigen Weiterentwicklung des Systems Ökolandbau im Einklang mit seinen Grundprinzipien sowie unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft von morgen. Die Forschung kann hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten. Dies setzt allerdings voraus, dass relevante Forschungsthemen frühzeitig identifiziert, Forschungsprioritäten gesetzt und entsprechende Forschungsvorhaben gefördert werden.

Ziel des Handlungsfeldes 3 ist es, ein Konzept für die mittelfristige Ausrichtung der Öko-Forschung des Bundes bzw. des BMEL zu erarbeiten, das dazu beiträgt, dass der Ökolandbau seine proklamierte Vorreiterrolle im Bereich der nachhaltigen Ressourcennutzung wahren und weiter ausbauen kann.

4. Ausbildungs- und Beratungsangebote

Die Umstellung auf eine ökologische Bewirtschaftung kann für einen Landwirt nur dann eine Option sein, wenn er sich unvoreingenommen mit dem Thema beschäftigt. Obwohl heute umfangreiche Informationen über den Ökolandbau verfügbar sind, zeigen Erfahrungen aus der Praxis, dass insbesondere unter den Junglandwirten Vorurteile gegenüber der ökologischen Produktion bestehen. Um diese abzubauen, empfiehlt es sich, den Ökolandbau stärker in der beruflichen Aus- und Weiterbildung zu verankern und das Beratungsangebot weiter zu verbessern. Neben der landwirtschaftlichen Ausbildung trifft dies auch für weitere Ausbildungsberufe (z. B. für das verarbeitende Gewerbe) zu, die für die ökologische Lebensmittelwirtschaft relevant sind.

Ziel des Handlungsfeldes 4 ist es, ein Konzept zu erarbeiten und einen Handlungsprozess zu initiieren, der dazu beiträgt, dass künftig in geeigneter Weise Fachwissen über die ökologische Produktion und Verarbeitung in relevanten Ausbildungsberufen deutschlandweit vermittelt wird. Ferner besteht das Ziel zu prüfen, ob und in welcher Form die (Umstellungs-)Beratung verbessert werden kann und welche Rolle der Bund dabei spielen sollte.

5. Öffentliche Beschaffung

Das öffentliche Beschaffungswesen ist ein wichtiges Instrument des produktbezogenen Umweltschutzes, denn es hat große wirtschaftliche Bedeutung und Vorbildfunktion. Hierzu zählt auch der Einkauf ökologischer Erzeugnisse etwa für öffentliche Kantinen. Beispiele aus Dänemark zeigen, dass die Beschaffung ökologisch erzeugter Lebensmittel auch in anderen Bereiche erfolgen kann (z. B. Militärverpflegung, Krankenhäuser). Welche Möglichkeiten hat der Bund, bei der Warenbeschaffung ökologisch erzeugte Lebensmittel stärker zu berücksichtigen?

Ziel des Handlungsfeldes 5 ist es, ein Konzept zu erarbeiten und einen Handlungsprozess zu initiieren, der dazu beiträgt, dass künftig bei der öffentlichen Beschaffung des Bundes vermehrt Lebensmittel aus ökologischer Produktion verwendet werden. Ferner besteht das Ziel, einen Praxis-Leitfaden zur Beschaffung ökologisch erzeugter Lebensmittel zu erarbeiten, der sich an Betreiber und Verpächter öffentlicher Kantinen richtet.

6. Wertschöpfungsketten und Vermarktung

Innovative Wertschöpfungspartnerschaften können einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und damit zur Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland leisten. Der Aufbau und Ausbau solcher Partnerschaften ist in erster Linie eine Aufgabe der Branchen-Akteure. Angesichts ihrer Bedeutung für die ländliche Entwicklung ist es aber auch ein Anliegen der Politik, solche Initiativen zu unterstützen. So bieten die Bundesländer im Rahmen ihrer ELER-Programme beispielsweise für regional ausgerichtete Projekte verschiedene Fördermöglichkeiten an. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, in welcher Form der Bund bzw. das BMEL auf nationaler Ebene den Aufbau von Wertschöpfungspartnerschaften und die Vermarktung heimischer Bio-Rohstoffe unterstützen kann.

Ziel des Handlungsfeldes 6 ist es, ein Handlungskonzept zu erarbeiten, welches zu einer Stärkung von Wertschöpfungspartnerschaften im Ökolandbau und der Verarbeitung und Vermarktung heimischer Bio-Rohstoffe beitragen kann.

7. Kohärente und innovative Politikkonzepte

Verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass es keine zentrale Stellschraube für mehr Wachstum im Ökolandbau gibt. Von Bedeutung ist vielmehr eine sinnvolle Verknüpfung verschiedener Einzelmaßnahmen, die sich auf die relative Vorzüglichkeit des ökologischen Landbaus auswirken. Es ist deshalb sinnvoll, den richtigen Mix aus verschiedenen Politikinstrumenten zu identifizieren und zusammenzustellen. Dabei sollten auch neue, innovative Politikinstrumente berücksichtigt werden.

Ziel des Handlungsfeldes 7 ist es, die Wirkung innovativer Politikmaßnahmen und die Kohärenz der bestehenden Öko-Förderung sowie die Folgen der implementierten GAP Reform 2013 zu untersuchen und darauf aufbauend ein Handlungskonzept zu erarbeiten, welches zu einer Ausdehnung der ökologischen Produktion in Deutschland beitragen kann

8. Koordination und Zusammenarbeit

Die Entwicklung der Biobranche wird durch verschiedene Politikbereiche beeinflusst, für die unterschiedliche Akteure verantwortlich sind. Die Zusammenarbeit effektiv zu koordinieren, ist eine wichtige Voraussetzung für eine kohärente Förderstrategie. Deshalb empfiehlt es sich, die bestehenden Formen der Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und der Bio-Brache zu vertiefen und auszuweiten.

Ziel des Handlungsfeldes 8 ist es zu prüfen, in welcher Form die Koordination der Zusammenarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus innerhalb der Bundesregierung, zwischen dem Bund und der Wirtschaft sowie zwischen dem Bund und den Ländern durch geeignete strukturelle/institutionelle Maßnahmen verbessert werden kann.

3. Aktionsprogramme für den Ökolandbau in Deutschland (Auswahl)

3.1. BioRegio Bayern 2020

Der Bayerische Landwirtschaftsminister Helmut Brunner kündigte in seiner Regierungserklärung zum bayerischen Weg in der Landwirtschaft am 18. April 2012 an, den Ökolandbau in Bayern bis 2020 verdoppeln zu wollen und eine auf die Situation des Ökolandbaus in Bayern abgestimmte Initiative auf den Weg zu bringen. Nach dem Geschäftsführer der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ) Harald Ulmern, ist die Zielsetzung der BioRegio Bayern 2020, das Potential der heimischen Öko-Landwirtschaft zu nutzen und der hohen Nachfrage nach Öko-Lebensmittel mit in Bayern erzeugten Öko-Produkten nachzukommen. Der Ökolandbau in Bayern soll langfristig gestärkt und die Rahmenbedingungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette entsprechend gestaltet werden. Damit verbunden ist das Ziel, den Ökolandbau in Bayern bis 2020 auf 12% zu verdoppeln. Es werden gezielte Maßnahmen in den Bereichen Bildung, Beratung, Forschung und Markt umgesetzt. Grundlage hierfür stellt eine im Sommer 2013 erschienene Evaluierung zur Situation des Ökolandbaus in Bayern dar. Dabei wurden unter anderem die genannten Bereiche, die Fördersituation für den Ökolandbau in Bayern, Strukturen der Öko-Wertschöpfungsketten und die Verbraucherwünsche untersucht. Für das Landesprogramm BioRegio Bayern 2020 stellt der Freistaat insgesamt rund 5,4 Mio. € zusätzliche Landesmittel in den ersten beiden Jahren bereit. Folgende Maßnahmen werden im Landesprogramm BioRegio Bayern 2020 umgesetzt:

Förderung

- Festlegung der KULAP-Maßnahmen mit Fokus auf die Ziele der Initiative Bio-Regio Bayern 2020, d.h. die Beibehaltungsprämie für Ackerland wird von derzeit 200€ auf 273€/ha steigen. Die Umstellungsprämie wurde bereits 2014 deutlich angehoben, von 285 auf 350€/ha und Jahr im landwirtschaftlichen und von 475 auf 915€/ha im gärtnerischen Bereich. Bayern ist damit das einzige Bundesland, das den vom Bund erweiterten Förderrahmen vollständig ausschöpft. Die Beibehaltungs-Prämie bei Gemüse wird von 400€ auf 468€/ha und bei Dauerkulturen wie Obst und Wein von 400€ auf 975€/ha steigen. Und die für zwei Jahre gezahlte Umstellungsprämie soll von 580€ auf 915€/ha bei Gemüse und 1250€/ha bei Dauerkulturen angehoben werden.
- Investitionsförderung für Stallbauten werden an Kriterien besonders artgerechter Tierhaltung nach EG-Öko-Verordnung gebunden.
- Investitionsförderung für Unternehmen der ökologischen Ernährungswirtschaft erhalten einen Öko-Zuschag,
- LEADER-Programme werden stärker am Ökologischen Landbau ausgerichtet.

Einzelbetriebliche Investitionsförderung

Die Fördermaßnahmen der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung werden derzeit aufgrund der neuen EU-Förderperiode überarbeitet und angepasst. Sobald Klarheit über die zukünftigen Förderkonditionen und Fördergegenstände besteht, werden diese veröffentlicht.

Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm (KULAP)

Die Ergebnisse der Evaluierung des ökologischen Landbaus in Bayern haben gezeigt, dass als ein weiterer Eckpunkt für eine verstärkte Umstellung auch über das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) der Einstieg in den Ökolandbau erleichtert werden muss. Daher hat Bayern die Umstellungsprämie bereits für 2014 deutlich angehoben. Im Rahmen der Neuausrichtung des KULAP mit der neuen EU-Förderperiode ab 2015 soll auch eine stärkere Spreizung der Beibehaltungsförderung im Vergleich zu den übrigen betriebszweigbezogenen KULAP-Maßnahmen angestrebt werden.

Forschung

Auch der ökologische Landbau kann nur wettbewerbsfähig bleiben, wenn er bei produktionstechnischen Entwicklungen und beim betrieblichen Wissensmanagement mit neuen Erkenntnissen Schritt hält. Deshalb ist für die Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus im Rahmen von BioRegio Bayern 2020 ein Ausbau der Ressortforschung unverzichtbar.

- Ausbau des Instituts für Ökologischen Landbau an der Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LFL) und Weiterentwicklung des Kompetenzzentrums für Ökolandbau.
- Entwicklung eines BioRegio Praxis-Forschungs-Betriebsnetzes.
- Ausdehnung von Lehrangebot und Forschung zum Ökolandbau an den Hochschulen und der TU München-Weihenstephan.

Einrichtung Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau

Die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (Lfl) mit ihren insgesamt 9 Instituten war bereits in der Vergangenheit mit vielfältigen Fragestellungen zum ökologischen Landbau befasst. Diese Aktivitäten in Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer werden jetzt in einem Kompetenzzentrum für Ökologischen Landbau (KÖB) gebündelt und ausgebaut. Die Aufgaben des Kompetenzzentrums sind: Koordination der Forschung im ökologischen Landbau, Erstellung von Beratungsunterlagen und fachlichen Stellungnahmen sowie die Durchführung von Pflanzenbauversuchen mit dem Ziel, dem ökologischen Landbau aktuelle Sortenempfehlungen zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig erfolgt hier institutsübergreifend die Koordinierung der Forschungstätigkeit in allen anderen 8 Instituten der Landesanstalt zu fachspezifischen Fragestellungen des ökologischen Landbaus. Im bayrischen Kompetenzzentrum für Ökologischen Landbau arbeiten derzeit 16 Mitarbeiter, davon 7 als feste Mitarbeiter in Vollzeit und 9 Projektmitarbeiter in Teilzeit.

Vernetzungsstelle Schulverpflegung am Kompetenzzentrum für Ernährung

Innerhalb des ökologischen Landbaus hat die Thematik Ernährung eine zentrale Bedeutung. Die Verbraucherinnen und Verbraucher sollen auf der Basis von gesicherten Erkenntnissen ihre bewusste Kaufentscheidung treffen und damit den „Mehr“-Wert auch im Sinne von Nachhaltigkeit, Ressourcenschutz und Biodiversität ökologisch und regional erzeugter Lebensmittel mittragen und deren Akzeptanz steigern. Deshalb ist am Kompetenzzentrum für Ernährung (KErn) am Standort Kulmbach eine Projektstelle speziell für die Thematik Ernährung im Bereich BioRegio-Lebensmittel eingerichtet worden. Diese Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern unterstützt, stärkt und motiviert Schulen bei der Entwicklung und Qualitätsverbesserung von Schulverpflegung, vernetzt alle an Schulverpflegung beteiligten Akteure auf Landes- und Regierungsbezirksebene und informiert und schult Multiplikatoren und Verantwortliche nach dem Qualitätsstandard der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) für die Schulverpflegung.

Die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Bayern will dazu beitragen, dass allgemeinbildende Schulen in Bayern eine gesundheitsförderliche und schmackhafte, akzeptierte und bei der ganzen Schulfamilie beliebte, bezahlbare und wirtschaftliche Verpflegung in entspannter Atmosphäre anbieten können. Sie ist Ansprechpartner für das gesamte Verpflegungsangebot an Schulen: warme Mittagsverpflegung sowie Lebensmittel, Speisen und Getränke aus Kiosken, Automaten und Schülercafés.

Projekt „Öko-Wertschöpfungsketten Bayern“

Insbesondere bei Öko-Geflügel- und -Schweinefleisch steht derzeit ein deutlich zu geringes Angebot aus heimischer Erzeugung einer wachsenden Nachfrage der Verbraucher nach ökologisch und regional erzeugten Lebensmitteln gegenüber.

Um das Angebot an ökologisch und regional erzeugtem Geflügel- und Schweinefleisch in Bayern der Nachfrage anzupassen, ist eine Ausweitung und Optimierung der Erzeugung notwendig. Gleichzeitig müssen Strukturen für die Schlachtung, Verarbeitung und Vermarktung in Bayern verbessert und ggf. geschaffen werden. Eine Abnahme des bayerischen Öko-Fleisches durch Handelsunternehmen muss gewährleistet sein. Vor diesem Hintergrund wurde die Landesanstalt für Landwirtschaft in Kooperation mit der Landesvereinigung für den Ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ) mit dem Projekt „Öko-Wertschöpfungsketten in Bayern“ betraut. Ziel des Projekts ist es, modellhafte Wertschöpfungsketten für regional erzeugtes Öko-Geflügel- und Öko-Schweinefleisch von der Erzeugung des Futters, über die landwirtschaftliche Tierhaltung, die Schlachtung und Verarbeitung, bis hin zum Absatz des Fleisches in den Handel aufzubauen.

Letztendlich sollen Konzepte und Modelle entstehen, wie mehr Geflügel- und Schweinefleisch angeboten werden kann, das mit regional produziertem Futter unter ökologischen und besonders tiergerechten Bedingungen in Bayern erzeugt wurde.

BioRegio-Betriebsnetz

Neben der Verbundberatung im ökologischen Landbau werden Informationen zur Ökolandbaupraxis auch über das neu geschaffene BioRegio-Betriebsnetz vermittelt.

Die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) hat dazu in Zusammenarbeit mit der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ) ein bayernweites Netz aus 82 ökologisch wirtschaftenden Betrieben aufgebaut. Die primäre Zielsetzung ist der Wissenstransfer von Praktikern zu Praktikern. Die Bio-Regio-Betriebe stehen für Schulungstage, Exkursionen und Betriebsbesichtigungen von landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen sowie für weitere Maßnahmen der Erwachsenenbildung zur Verfügung. Insbesondere jungen Betriebsleitern soll der ökologische Landbau als wirtschaftliche Alternative aufgezeigt und dadurch die Umstellungsbereitschaft erhöht werden.

Öko-Modellregionen

Die Öko-Modellregionen sind ein Baustein im Landesprogramm „BioRegio Bayern 2020“, mit dem das Staatsministerium den Ökolandbau im Freistaat voranbringen will. Bisher gibt es zwölf anerkannte Modellregionen. Sie alle hatten überzeugende Konzepte vorgelegt, um das Bewusstsein für Ökologie, Regionalität und Nachhaltigkeit zu stärken. Weil das Interesse an einer Verlängerung der Förderung groß ist, hat Staatsminister Helmut Brunner dazu ein eigenes Konzept erarbeiten lassen: Jede Modellregion wird dazu nach einem Jahr von einer Prüfungskommission aus Experten der Land- und Forstwirtschaft, der Ländlichen Entwicklung, des Tourismus, der Gastronomie, der Vermarktung sowie Vertretern des Umwelt- und Naturschutzes beurteilt. Möglich ist eine Verlängerung aber nur um drei Jahre, danach sollen sich die Projekte selbst tragen.

Beratung

- Ausbau der Erzeugerringberatung analog den Zielen der Initiative BioRegio Bayern 2020
- Unterstützung der Beratung durch die Landwirtschaftsverwaltung

Im ökologischen Landbau wird die Verbundberatung in vorbildlicher Weise umgesetzt. Die 4 staatlichen Fachzentren für ökologischen Landbau der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) und die 4 Öko-Beratungsringe des Landeskuratoriums für pflanzliche Erzeugung (LKP) organisieren die bayernweite Beratung und Fortbildung gemeinsam.

Die Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) unterstützt die Verbundberatung insbesondere durch praxisorientierte Forschungsvorhaben.

Bildung

- Aus- und Fortbildung für Lehrkräfte zum Ökologischen Landbau für alle Bildungsstufen,
- Integration des Themas Nachhaltige Ernährung in der Ausbildung im Lebensmittelhandwerk,
- Bildung zum Ökologischen Landbau und Bio-Lebensmitteln an Allgemeinbildenden Schulen.

Am Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum (LVFZ) für Ökologischen Landbau Kringell und am AELF Bamberg wurden zwei Akademien für Ökologischen Landbau eingerichtet. Während in der Akademie am LVFZ Kringell die ökologische Tierhaltung im Vordergrund steht, liegt der Fokus in der Öko-Akademie in Bamberg auf dem ökologischen Gemüse-, Obst- und Weinbau.

Die Akademien haben im September 2013 angefangen, den Ausbildungsbetrieb im Rahmen des an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) angebotenen Bildungsprogrammes Landwirt (BiLa) aufgenommen.

Standort Kringell

Das Angebot der neuen Akademie in Kringell ist schwerpunktmäßig auf die ökologische Tierhaltung ausgerichtet. Das Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum Kringell, das bereits vor zwölf Jahren auf ökologische Wirtschaftsweise umgestellt wurde, gilt als Markenzeichen, Aushängeschild und Vorzeige-Einrichtung im ökologischen Landbau. Die Module der Akademie für ökologischen Landbau enthalten drei Stunden Grundlagen des Ökolandbaus sowie im 8. Modul 36 Stunden Spezial-Seminare zum ökologischen Ackerbau, Gemüsebau sowie ökologischer Milchviehhaltung. Die Öko-Akademien richten sich an umstellungsinteressierte Landwirte von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben, an Auszubildende bzw. Teilnehmer am Staatlichen Bildungsprogramm Landwirt (BiLa), die über die Akademien auch eine Berufsausbildung zum Landwirt abschließen können sowie an die Profis im ökologischen Landbau.

Marktstrukturentwicklung und Marketing

Im Landesprogramm sind eine Vielzahl von Informations- und Kommunikationsmaßnahmen zur besseren Vermarktung von bayerischen Bio-Produkten durch die Agentur für Lebensmittel-Produkte aus Bayern (alp Bayern) geplant.

Agentur für Lebensmittel-Produkte aus Bayern

- Förderung von Ökologischen Wertschöpfungsketten in verschiedenen Produktbereichen und Ausbau der Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen für Bio-Produkte in Bayern,
- Gemeinsame Marketingoffensive für BioRegio Produkte für alle Absatzkanäle entwickeln,
- Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit zu den Gemeinwohlleistungen des Ökologischen Landbaus (z.B. Öko-Erlebnistage),
- Ausbau eines integrativen Ansatzes bei den Maßnahmen der BioRegio Bayern 2020 in den Regionen – z.B. mit Tourismus,
- Aufbau von Öko-Modellregionen mit Fokus auf landwirtschaftlicher Produktion und Verarbeitung.

Mittels einer allgemeinen Informationskampagne zum Thema „BioRegio 2020“ und der Erstellung von Basis-Informationsmaterial soll eine Sensibilisierung und eine

höhere Aufmerksamkeit für biologische Produkte aus Bayern geschaffen werden. Langfristiges Ziel soll es sein, der bayerischen Bevölkerung ein Basiswissen über Bio-Produkte an die Hand zu geben, damit ein bewussterer Entscheidungsprozess an der Ladentheke stattfinden kann. Des Weiteren sind Maßnahmen zur Sensibilisierung verschiedenster Zielgruppen, wie beispielsweise Fach- und Führungskräfte in den Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, geplant.

Öko-Informationsplattform für Verbraucher und Erzeuger

Aktuell wurde die Informationsplattform www.oekoland-bayern.de mit Informationen für Verbraucher und Verarbeiter zum ökologischen Landbau und einem Einkaufsführer ergänzt. Die Plattform wird kontinuierlich weiterentwickelt und um weitere Inhalte für Verbraucher und Handel, wie beispielsweise im Bereich Gemeinschaftsverpflegung, Gastronomiebetriebe und Hotellerie, ergänzt.

Umstellung staatlicher Kantinen auf Öko-Lebensmittel

Wesentlicher Arbeitsschwerpunkt des Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Ökologischen Landbau (LVFZ) Kringell ist neben Forschungs- und Entwicklungsprojekten die überbetriebliche Aus- und Fortbildung im Bereich des ökologischen Landbaus. Die Lehrgangsteilnehmer und Besuchergruppen können sich in der eigenen Kantine des LVFZ Kringell verköstigen. In einem ersten Schritt wird die Kantine künftig Gerichte ausschließlich mit Fleisch aus ökologischer Erzeugung anbieten. In einem weiteren Schritt sollen weitere Bio-Menüs in den Speiseplan integriert werden.

Förderung mit dem VuVregio-Programm

Im Jahr 2012 wurde erstmals das VuVregio-Programm (Verarbeitung und Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Erzeugnisse) aufgelegt. Mit dem Programm können Investitionen zur Stärkung der Verarbeitung und Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte und regionaler Wirtschaftskreisläufe gefördert werden. Dabei soll die gesamte Bandbreite der regionalen Wirtschaftskette, von der Annahme über die Verarbeitung bis hin zur Vermarktung und den Verkauf, abgedeckt werden. Das VuVregio-Programm wird ab 2013 mit Mitteln dieses Landesprogramms gestärkt. Damit sollen ausschließlich Projekte von Antragstellern im Ökobereich mit einem Fördersatz von 30 % der förderfähigen Ausgaben unterstützt werden.

Pakt für den ökologischen Landbau

Der Pakt für den ökologischen Landbau (Ökopakt) hat zum Ziel, den ökologischen Landbau in Bayern gemeinsam voranzubringen, damit möglichst viele landwirtschaftliche Betriebe in Bayern entsprechend der Marktentwicklung auf ökologische Bewirtschaftung umstellen, Verarbeiter und Handel auf heimische Ware zurückgreifen und so die bestehende Nachfrage am Markt mit mehr Öko-Lebensmitteln aus heimischer Erzeugung bedient werden kann. Ein breites Bündnis von 20 Organisationen hat am 06.11.2015 einen Pakt für den ökologischen Landbau geschlossen. Die Unterzeichner des Paktes bekennen sich ausdrücklich zu den Zielen der von

Landwirtschaftsminister Brunner im Jahr 2012 ins Leben gerufenen Initiative BioRegio Bayern 2020, die anstrebt, die heimische Ökoproduktion bis 2020 zu verdoppeln. „Durch dieses kraftvolle Bündnis für den Ökolandbau sehe ich meine Arbeit gestärkt und für den Ökolandbau eine gute Zukunft“, so Minister Brunner. Da die Nachfrage nach Bio-Produkten in Deutschland und Bayern seit Jahren wesentlich schneller wächst als die heimische Erzeugung, ist es gemeinsames Ziel der Paktpartner, diesen Bedarf künftig stärker aus regionaler ökologischer Produktion zu decken. Damit sollen auch die Chancen zur Erhöhung der Wertschöpfung, Sicherung von Arbeitsplätzen und Realisierung von Umweltvorteilen im eigenen Land genutzt werden. Um die ambitionierten Ziele der Initiative BioRegio Bayern 2020 erreichen zu können, braucht es neben staatlichen Maßnahmen auch Verbündete, die mit eigenen Beiträgen und Aktivitäten tatkräftig für einen Ausbau der heimischen Ökoproduktion eintreten. Dazu zählen Maßnahmen wie spezifische Öffentlichkeitsarbeit, Bildungs- und Beratungsmaßnahmen, Verwendung und Verkauf von heimischen Bioprodukten, Marketingmaßnahmen oder Verbraucherberatung. Dies ist eine wichtige Ergänzung zur breiten Palette an Fördermaßnahmen für den Ökolandbau, wie sie der Freistaat Bayern bietet.

Maßgebliche Ziele dieser Öffentlichkeitsarbeit sind:

- die Information der Öffentlichkeit über Ziele und Inhalte des Ökopaktes.
- die Bündelung der Aktivitäten der Paktpartner.
- die Vernetzung der Paktpartner.
- die Motivation weiterer potenzieller Partner zur Teilnahme am Ökopakt.

Gesellschaftliches Bewusstsein weiter schärfen

Insbesondere setzen sich die Paktpartner gemeinsam dafür ein, dass

- die Verbraucherinnen und Verbraucher für Ökoprodukte aus heimischer Erzeugung sensibilisiert werden, damit ein bewussterer Entscheidungsprozess an der Ladentheke zugunsten von heimischen Ökoprodukten stattfinden kann.
- in Kindergärten und Schulen verstärkt das Bewusstsein für die regionale Erzeugung von Bio-Lebensmitteln vermittelt wird und diese vermehrt angeboten werden.
- die Vorbildfunktion öffentlicher Einrichtungen stärker ausgeübt wird.
- eine Informationskampagne die Marktchancen im Bio-Lebensmittelbereich an die landwirtschaftlichen Betriebe in Bayern heranträgt.
- die EU verlässliche und sichere Rahmenbedingungen für den Ökolandbau schafft; dazu gehört eine sinnvolle Weiterentwicklung der EU-Öko-Verordnung auf Basis der bestehenden Gesetzgebung (dies beinhaltet vor allem die Beibehaltung des Prinzips der Prozessorientierung sowie das Festhalten an sinnvollen und notwendigen Ausnahmeregelungen).

3.2. Aktionsplan Bio aus Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg hat der ökologische Landbau eine lange Tradition. Mittlerweile hat sich ein nennenswerter und stabiler Markt etabliert: Knapp 6800 Betriebe bewirtschaften heute in Baden-Württemberg knapp 8% der landwirtschaftlichen Fläche. Der hohen Nachfrage der Verbraucherinnen und Verbraucher nach Lebensmitteln aus ökologischer Erzeugung steht allerdings ein zu geringes Angebot von heimischen Erzeugern entgegen. Um die Umstellung und Beibehaltung des Ökolandbaus, den Wissenstransfer in Bildung und Beratung sowie die Forschung an den landwirtschaftlichen Landesanstalten explizit zu fördern, hat die Landesregierung 2012 den Aktionsplan „Bio aus Baden-Württemberg“ aufgelegt. Er soll die Rahmenbedingungen für bereits ökologisch wirtschaftende Betriebe verbessern und den Neueinstieg im Ökolandbau erleichtern.

Verschiedene Maßnahmen unterstützen Landwirtinnen und Landwirte dabei, gut gerüstet den Ökolandbau in ihrem Betrieb umzusetzen und ihre Erzeugnisse optimal zu vermarkten:

1. Finanzielle Förderung: Öffentliches Geld für öffentliche Leistungen

- Der ökologische Landbau dient nicht nur der Lebensmittelerzeugung. Er erbringt aufgrund seiner umwelt- und klimaschonenden Wirtschaftsweise auch zahlreiche gesellschaftliche Leistungen zum Beispiel zum Erhalt der Artenvielfalt. Dieser gesellschaftliche Mehrwert wird an der Ladentheke bisher unzureichend über die Preise abgegolten. Nach dem Prinzip „Öffentliches Geld für öffentliche Leistungen“ unterstützt das Land daher die baden-württembergischen Biobetriebe.
- Stärkere Berücksichtigung von Ökobetrieben bei der Investitionsförderung (landwirtschaftliche Erzeugung, Verarbeitung & Vermarktung).
- Höhere Investitionskostenzuschüsse bei Baumaßnahmen für besonders artgerechte Tierhaltung.
- Förderung der Umstellung auf und der Beibehaltung von Ökolandbau ab 2015 über das Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl (FAKT): höhere Beibehaltungsprämien bei Acker- und Grünland auf 250€/ha und deutlich höhere Umstellungsprämien auf 350€/ha sowie zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten mit anderen FAKT-Maßnahmen.
- ab 2015: höherer Zuschuss für Kontrollen durch die Öko-Kontrollstellen.
- Erhöhung der Förderung der Ökolandbau-Verbände im Jahr 2013 um 22 % auf insgesamt 276 000€ pro Jahr.

2. Bildung und Beratung ausbauen

Die Herausforderungen des ökologischen Landbaus lassen sich nur mit fundiertem Fachwissen meistern. Gut ausgebildete und engagierte Fachkräfte bringen den ökologischen Landbau in Baden-Württemberg weiter voran. Die Landesregierung investiert daher verstärkt in den Bildungsbereich. Bereits in der Ausbildung stehen

Basiskonzepte zum Ökolandbau auf dem Lehrplan. Landwirtinnen und Landwirte können ihr Wissen in Fort- und Weiterbildungen vertiefen. Bereits angehende Bio-betriebe können auf das breite Beratungsnetz des Landes zurückgreifen und sich bei produktionstechnischen, betriebswirtschaftlichen und ökologischen Fragen Rat holen.

- Aufbau des Kompetenzzentrums Ökologischer Landbau in Emmendingen-Hochburg (KÖLBW) mit den drei Säulen Bildung, Forschung und Modellbetrieb,
- Ausbau des Kompetenzzentrums Obstbau Bavendorf (KOB) zu einem Versuchs-, Forschungs- und Modellbetrieb,
- Start der ersten Landesfachschulklasse mit dem Schwerpunkt ökologischer Landbau im November 2013 am KÖLBW,
- Aufbau eines Netzwerkes aus Pilotbetrieben, Beratung und Versuchsanstaltern am KOB, das sich mit aktuellen Fragestellungen beschäftigt,
- Deutlich verstärkte Berücksichtigung des Ökolandbaus im Ausbildungsberuf Landwirtin/Landwirt und in den Lehrplänen der weiterführenden Schulen,
- INTERREG-Projekt Certi-Bio-Rhin für grenzüberschreitende Impulse in der ökologischen Bildung in der trinationalen Oberrheinregion,
- Sommer 2014: Start des Informationsportals Bio aus Baden-Württemberg für Verbraucherinnen und Verbraucher sowie für Landwirtinnen und Landwirte: www.bio-aus-bw.de,
- Erstellung aktueller Informationsbroschüren wie „Bio erzeugen für Baden-Württemberg“ für Erzeugerinnen und Erzeuger und „Bio aus dem Genießerland“ für Verbraucherinnen und Verbraucher.

3. Zielgerichtete Forschung

- Wirtschaftlicher Ökolandbau erfordert zielgerichtete Forschung und einen intensiven Wissenstransfer in die Praxis. Von Züchtungsfragen über tiergerechte Stallbauten bis zur Pflanzengesundheit - der Forschungsbedarf ist groß.
- Die Landesanstalten entwickeln den Ökolandbau ständig weiter und befassen sich mit zahlreichen praxisnahen Fragestellungen wie beispielsweise der Erprobung von Pflanzenstärkungsmitteln und Pflanzenextrakten für den Einsatz im Ökolandbau,
- Weitere Beispiele sind Sortenversuche, Forschungsvorhaben zur Resistenz und die Erarbeitung von Tierhaltungskonzepten für den Ökolandbau.

4. Vermarktungsstrukturen verbessern

Die Vermarktungsstrukturen für ökologisch erzeugte Produkte aus Baden-Württemberg müssen weiter verbessert, die Wertschöpfung für heimische Erzeugnisse erhöht, deren Marktposition gestärkt und das regionale Angebot ausgebaut werden. Das erfordert die Vernetzung der ökologisch wirtschaftenden Betriebe, die Bildung

von Kooperationen, die Integration der Betriebe in ökologisch ausgerichtete Bezugs- und Absatzkanäle sowie regionale und überregionale Vermarktungskonzepte. Verbraucherinnen und Verbraucher sollen Produkte mit den Merkmalen „Bio“ und „Regio“ eindeutig erkennen können.

- Weiterentwicklung des Biozeichens Baden-Württemberg und der Landeskampagne „Bio + regional = optimal“,
- Verstärkung des Projekts „Mehr Bio aus BW“ bei der landeseigenen Marketinggesellschaft MBW mit einer zusätzlichen Stelle und Sachmitteln von der MBW Marketinggesellschaft mbH,
- Ökoaktionstage,
- Aktionswochen „Bio aus BW“ im Naturkost Einzelhandel,
- Projekt „Wertschöpfungsketten für Biofleisch aus BW“,
- Projekte wie beispielsweise „Biorindfleisch von der Alb“, „Biofair und regional“, „Bio-Streuobst“ und „Ökokiste“ für die Vermarktung an Endkundinnen und Endkunden.

5. Verbraucherschutz: Vertrauen in Bioprodukte erhöhen

Das Vertrauen der Verbraucherinnen und Verbraucher in die Qualität der ökologisch erzeugten Lebensmittel zu erhalten und zu stärken, ist einer der wichtigsten Bereiche zur Förderung des Ökolandbaus in Baden-Württemberg. Wo Bio drauf steht, muss auch Bio drin sein. Im Rahmen umfangreicher Überwachungsprogramme haben die baden-württembergischen Behörden deswegen alle Stufen der Produktion im Blick – vom Acker oder Stall bis ins Regal.

- Bundesweit einmaliges Ökomonitoring-Programm, das ökologisch erzeugte Lebensmittel gezielt auf Rückstände und Kontaminanten überwacht,
- Beispielhaftes GVO-Saatgut- und Erntemonitoring,
- Zwei zusätzliche Personalstellen bei der für den Ökolandbau zuständigen Kontrollbehörde.

3.3. Aktionsplan für mehr ökologischen Landbau in Hessen

Im Koalitionsvertrag „Verlässlich gestalten, Perspektiven eröffnen“ zwischen CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Hessen für die Legislaturperiode 2014 bis 2019 werden die besonderen Leistungen der ökologischen Landwirtschaft für Natur und Umwelt anerkannt, ANONYM (2015). CDU und BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN nehmen es als Ansporn, dass Hessen mit 11 % der landwirtschaftlichen Fläche schon heute zu den führenden deutschen Flächenländern bei der ökologischen Nutzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche zählt. Zum Dezember 2013 haben in Hessen 1 767 Erzeugerbetriebe 84 310ha ökologisch bewirtschaftet. Um den Anteil der ökologi-

schen Landwirtschaft weiter stetig zu erhöhen, soll der Ökolandbau verlässlich und dauerhaft gefördert werden. Dazu soll der Öko-Aktionsplan beitragen. Er soll Vertriebs-, Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen stärken und eine Informations- und Motivationskampagne auflegen. Ziel ist es dabei, den Anteil von hessischen Bioprodukten im heimischen Markt deutlich zu steigern. Die im Öko-Aktionsplan dargelegten Fördermöglichkeiten - die übrigens in weiten Teilen auch alle konventionellen landwirtschaftlichen Betriebe in Hessen ansprechen - sollen den Marktanteil bei regional und ökologisch erzeugten Lebensmitteln erhöhen, damit sie nicht an den Import verloren gehen. Als besonders wichtige Produkte sind die ackerbaulichen Erzeugnisse sowie Obst und Gemüse erkennbar. Um deren Anteil aus regionaler Produktion zu steigern bedarf es weiterer Aktivitäten, um die Umstellungs- und Investitionsbereitschaft über das Niveau der Vorjahre anzuheben.

Folgende 10 Aktionen und Maßnahmen werden mit dem Öko-Aktionsplan in den kommenden Jahren umgesetzt:

- 1.** Anheben der Flächenförderung sowohl für Umstellung auf als auch für Beibehaltung der ökologischen Bewirtschaftung auf 260 €/ha Ackerland und auf 190 €/ha Grünland. Außerdem soll der Kontrollkostenzuschuss auf 50 €/ha und max. 600 €/ha Betrieb angehoben werden.
- 2.** Höherer Fördersatz für ökologische und besonders artgerechte Formen der Tierhaltung in der Investitionsförderung, Unterstützung der Einführung und Anwendung des Leitfadens Tierwohl im Ökolandbau,
- 3.** Förderung zur Marktstrukturverbesserung für mehr Verarbeitung und Vermarktung regionaler und ökologischer Erzeugnisse,
- 4.** Integration und Weiterentwicklung der Bildungsangebote zur ökologischen Landbewirtschaftung in die bereits bestehenden Lernfelder an den landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen,
- 5.** Erweiterung der landwirtschaftlichen Beratungsangebote für mehr Artenvielfalt, Wasserschutz und Energieeffizienz,
- 6.** An der Marktnachfrage orientierte Informations- und Motivationskampagne mit verstärkter Beratung zur Umstellung auf ökologische Bewirtschaftung und deren Beibehaltung,
- 7.** Erweiterung der Versuchsstandorte und verstärkte Forschung für den ökologischen Landbau,
- 8.** Förderung innovativer Projekte, Kooperationen und Wissenstransfer für mehr Produktivität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft – Eiweißinitiative Hessen,
- 9.** Initiierung von Modellregionen zur Weiterentwicklung des Ökolandbaus. Vorbildwirkung von Hessischen Staatsdomänen für Ökolandbau stärken,
- 10.** Stärkung der Ökokontrolle zur Intensivierung der Betrugsprävention und Sicherung des Verbrauchervertrauens.

In Hessen wurden 2015 drei **Ökomodellregionen** benannt, um den Anbau, die Verarbeitung und den Vertrieb von Biolebensmittel zu stärken. Die drei Ökomodellregionen sind ein weiterer Baustein aus dem Öko-Aktionsplan für mehr ökologischen Landbau in Hessen. Im November 2014 wurde ein Wettbewerb um die „Hessische Ökolandbauregion“ ausgeschrieben. Die Bewerberregionen waren aufgerufen, erfolgversprechende Konzepte zur Weiterentwicklung des Ökolandbaus in Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung einzureichen. Weitere Auswahlkriterien waren eine Verbindung zum Naturschutz und der Umweltbildung. Drei Regionen haben diesen Wettbewerb für sich entschieden. Die Gewinnerregionen erhalten einen Personalkostenzuschuss von 100 000 Euro für zwei Jahre. Die wichtigste Hilfe zur Umsetzung von lokalen Projekten sei Personal. Denn oft fehlt die eine Person, die bestehende Netzwerke pflegt, diese deutlich ausbauen und neue potentielle Partner zusammenbringen kann. Hessen geht hierfür ganz bewusst einen dezentralen Weg und setzt auf Ideen und Akteure vor Ort.

Die Unterstützung des Landes als Ökomodellregionen erhielt 2015 der Landkreis Fulda. Der Kreis Fulda ist überregional bekannt als Teil des Biosphärenreservats Rhön, er bietet als Grünlandregion außerdem ein großes Potenzial für eine touristische Nutzung. Hier gibt es heute schon ein bestehendes, aber ausbaufähiges Netz von Direktvermarktern und Ökobetrieben. Ebenfalls ausgezeichnet wurde die Kooperation aus den Landkreisen Kassel und Werra-Meißner. In der Region befindet sich in Witzenhausen eine europaweit anerkannte Hochschule für Ökolandbau mit Versuchsbetrieb und weiteren öko-landwirtschaftlichen Unternehmen im Umfeld. Hier besteht also eine umfassende Infrastruktur um die Ökolandwirtschaft ganzheitlich auszuweiten. Der dritte Gewinner ist die Arbeitsgemeinschaft Ökolandbau unter Führung des Wetteraukreises. Diese Auswahl ist besonders spannend. Denn die Wetterau ist eine Region deren Landwirtschaft bisher durch eine ganz andere Ausrichtung geprägt ist. Die Wetterau verfügt über die nachweislich besten Ackerbaustandorte in Hessen und eine sehr günstige Lage zum wichtigen Absatzmarkt Rhein-Main. Trotzdem sind hier bisher nur sehr wenige Ökobetriebe zu finden und die Region leidet unter großen Bodenverlusten durch Verkehrs- und Siedlungsflächen.

Das hessische Landwirtschaftsministerium will die Ökomodellregionen weiter intensiv begleiten und möchte auch andere Regionen zum Austausch mit den Preisträgern anregen.

Regional erzeugte Bio-Produkte dienen nicht nur dem Naturschutz, weil sie die Qualität des Bodens, des Wassers und der Luft verbessern. Der Ökolandbau bringt auch den Vorteil, dass mehr Wertschöpfung in der hessischen Landwirtschaft und bei den Verarbeitern und dem Handel verbleibt. So kann dazu beigetragen werden, die Arbeitsplätze und die Grundversorgung im ländlichen Raum zu erhalten.

3.4. Öko-Kompetenz Mecklenburg-Vorpommern 2020

Der Ökolandbau wurde bisher nach einem sogenannten Strategiepapier zur nachhaltigen Entwicklung des ökologischen Landbaus aus dem Jahr 2005 gefördert.

Ziel der Landesregierung ist die Stabilisierung und Entwicklung des ökologischen Landbaus auf hohem Niveau. Damit soll den wachsenden Bedürfnissen eines sich kontinuierlich entwickelnden Marktes Rechnung getragen werden. Die Strategie des Landwirtschaftsministeriums zielt auf die Sicherung einer wettbewerbsfähigen landwirtschaftlichen Produktion und der vorhandenen Absatzpotentiale hier im Land. Zugleich gilt es die Verarbeitung auszubauen und die Chancen im Bereich der Tourismus/Gesundheitswirtschaft zu erschließen und nachhaltig zu sichern.

Ziel der Landesregierung ist es auch in Zukunft, durch einen Komplex verschiedener Maßnahmen günstige Rahmenbedingungen für eine positive Entwicklung der ökologisch zertifizierten Betriebe der Land- und Ernährungswirtschaft zu schaffen, BACKHAUS (2015). Bis **2020 sollen 150 000 Hektar oder 13%** der landwirtschaftlichen Fläche ökologisch bewirtschaftet werden, das entspricht einem geplanten jährlichen Zuwachs der Förderfläche von 5000 ha.

Im Landwirtschaftsministerium wurde dafür seit 2013 das Landesprogramm für den ökologischen Landbau in Mecklenburg-Vorpommern für die kommende Förderperiode erarbeitet. Das Landesprogramm mit dem Titel: „**Öko-Kompetenz Mecklenburg-Vorpommern 2020**“ wurde am 21. Dezember 2015 vorgestellt.

Das neue Landesprogramm zur Stärkung und Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus soll Rahmenbedingungen schaffen, um die Marktpotenziale für heimische Bio-Produkte weiter auszubauen. Dabei sollen die realen Strukturvorteile der Bio-Betriebe effizienter genutzt, die Wertschöpfung für heimische Erzeugnisse erhöht und das regionale Angebot ausgebaut werden.

Ein wesentlicher Aspekt des Programms stellt die **Beratung** dar, denn die verschiedenen Herausforderungen können nur mit fundiertem Fachwissen gelöst werden. Erstmals erstattet das Land Mecklenburg-Vorpommern ab 15. Januar 2016 Kosten zur Unterstützung der Inanspruchnahme von Beratungsleistungen im Agrarbereich nach Art. 15 ELER-VO zur Weiterentwicklung einer wettbewerbsfähigen, umwelt-, klima- und naturschonenden, sowie tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft. Der Höchstfördersatz pro Beratungsprojekt beträgt 1500€. Ein Antrag muss in Höhe von mindestens 500€ gestellt werden. Drei Beratungen sind pro Unternehmen im Jahr möglich. Für jedes Beratungsprojekt kann anteilig ein Zuschuss beantragt werden. Eine Erstberatung wird zu 100 % gefördert (außer Diversifizierung). Der Zuschuss bei weiterer Beratung zum Ökolandbau beträgt 90 %.

Die Beratung muss inhaltlich einem von neun förderfähigen Schwerpunkte zuordnebar sein. Die neun Schwerpunkte sind:

- Grundanforderungen der Betriebsführung oder Standards für den guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand,
- dem Klima und der Umwelt zugutekommende landwirtschaftlichen Praktiken und Erhaltung landwirtschaftlicher Flächen,

- Maßnahmen und Anforderungen im Zusammenhang mit der Eindämmung des Klimawandels,
- Erhaltung der biologischen Vielfalt in der Landwirtschaft und Unterstützung bei Maßnahmen zu deren Umsetzung,
- Erhaltung der genetischen Ressourcen in der Landwirtschaft,
- Anforderungen oder Maßnahmen zum Wasser- und Bodenschutz,
- Anforderungen zu besonders tiergerechten Haltungsverfahren,
- Diversifizierung, einschließlich Maßnahmen, die der nachhaltigen Regionalentwicklung dienen,
- Beratung zu Fragen des Ökolandbaus. einschließlich betriebswirtschaftliche Beratung.

Die Beratung muss von einem von acht Beratungsunternehmen angeboten werden, das an einem europaweiten Vergabeverfahren teilgenommen hat und dort den Zuschlag für den angebotenen Beratungsschwerpunkt erhielt.

Seit Oktober 2015 läuft eine Ausschreibung für einen Wettbewerb zum **Aufbau eines Netzwerkes „Ökologischer Landbau in Mecklenburg-Vorpommern“**. Durch die Netzwerktätigkeit zwischen Erzeugern, Verarbeitern und Vermarktern ökologischer Produkte wird eine ökonomische Stärkung des Sektors angestrebt und ein wichtiger Beitrag zur langfristigen Erweiterung der extensiven und umweltfreundlichen Landbewirtschaftung erwartet. Die horizontale und vertikale Verknüpfung der Wertschöpfungsketten ökologisch erzeugter Produkte soll zur Stärkung des ökologischen Landbaus insgesamt beitragen. Weitere Schwerpunkte sind u.a. die Etablierung eines Demonstrationsnetzwerkes, der Aufbau und die Koordinierung der Zusammenarbeit von Landwirtschaftsbetrieben mit Forschungseinrichtungen, die Vernetzung und Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit und eine Koordinierung länderübergreifender Projekte.

Inhaltliche **Schwerpunkte der Strategie** sind unter anderen folgenden Themen:

Nachhaltige Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise. Ab 2016 ist eine Anhebung der Förderbeträge pro Hektar getrennt für Neueinsteiger und Beibehalter vorgesehen. Neueinsteiger sollen zukünftig 260€ statt 150€/ha und Beibehalter 200€ statt 150€/ha erhalten. Die Zuwendung für die Einführung wird für zwei Jahre gewährt.

Auch in Zukunft soll und wird der Ökolandbau eine bedeutende Stellung im **Agrarinvestitionsförderprogramm** haben und zukünftig ein Zuschuss von bis zu 40 % als Premiumförderung gewährt werden.

Vergabe von Landesflächen. Unter Berücksichtigung des Besatzes an Arbeitskräften und dem Investitionsvolumen besitzt die ökologische Wirtschaftsweise bei der Vergabe von Landesflächen eine hohe Bedeutung.

Ausweitung des Fortbildungsangebotes im Land. Zum 1. Januar 2014 ist die Fort-

bildungsprüfungsordnung „Geprüfter/-e Fachagrarwirt/-in ökologischer Landbau“ in Kraft getreten.

Erweiterung des Angebotes im Forschungsbereich. 2015 soll mit der Arbeit in einem Netzwerk für ökologischen Landbau begonnen werden. Dieses soll eine themenspezifische Vernetzung von Forschungseinrichtungen, Verbänden und Betrieben der Land- und Ernährungswirtschaft aufbauen. Folgende Ziele hat die Fortsetzung und Erweiterung des Angebotes im Forschungsbereich:

- Umsetzung der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP) „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit in Mecklenburg-Vorpommern“,
- weitere Unterstützung für das Forschungsangebot über das 4-Länderprojekt zum Ökologischen Obstbau Norddeutschland,
- Weitere Forschungsstellen in MV.

Grundsätzlich orientiert das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz damit auf Rahmenbedingungen, die den **verarbeitenden Unternehmen** helfen, sich unter marktwirtschaftlichen Gegebenheiten nachhaltig zu etablieren und Vermarktungswege bzw. Absatzchancen zu sichern und möglichst weiter aufzubauen. Dazu gehörte die Förderung im landwirtschaftlichen Bereich oder auch im Verarbeitungsbereich – unter anderem als Unterstützung beim Bau einer Bio-Molkerei und einer Bio-Futtermühle bzw. von Vermarktungskonzeptionen etc.

Einen direkten Eingriff in den **Markt** durch eine finanzielle Förderung des Einsatzes von Produkten des ökologischen Landbaus lehnt der amtierende Landwirtschaftsminister ab. Das Land Mecklenburg-Vorpommern fördert großzügig und nachhaltig die Erzeugung von Produkten des ökologischen Landbaus, um diese besonders umwelt- und naturschutzgerechte Agrarproduktion in ihrer Entwicklung gegenüber der konventionellen Landwirtschaft zu stärken.

Letztendlich müssten sich aber auch die Erzeuger und Verarbeiter von ökologisch erzeugten Produkten am Markt durchsetzen. Es ist ihre Aufgabe, ihre potentiellen Kunden von den Vorzügen ihrer Produkte zu überzeugen.

Vermarktung. Weitere Unterstützung der BioFach und sonstiger Fachmessen durch das Land. Wesentlich ist die weitere Vernetzung zwischen der heimischen Landwirtschaft und der Gastronomie, wie zum Beispiel die Unterstützung der Initiative „ländlichfein“.

Auch in der neuen Förderperiode wird es über die Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise hinaus Kombinationsmöglichkeiten zu anderen **Agrarumweltmaßnahmen (AUM)** geben, wie z.B. die Maßnahmen „Vielfältige Kulturen“, extensive Bewirtschaftung von Dauergrünlandflächen, naturschutzgerechte Grünlandnutzung sowie die Integration naturbetonter Strukturelemente der Feldflur (Blüh- und Schonstreifen).

4. Weitere Initiativen

4.1. Netzwerk Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise

Im Rahmen der „BioFach“ wurde 2012 in Nürnberg das Deutsche Bio-Städte-Netzwerk mit dem Ziel gegründet, die Kompetenz der Kommunen beim Thema Bio auf nationaler und europäischer Ebene deutlich zu machen und sich ein stärkeres politisches Gewicht zu verschaffen. An dem Netzwerk beteiligt sind derzeit 17 Städte und Gemeinden, darunter die Großstädte Augsburg, Freiburg, Heidelberg, München und Nürnberg, aber auch kleinere Städte und Gemeinden wie Altdorf, Ebermannstadt oder Eggenfelden.

Die 17 deutschen Städte und Gemeinden arbeiten zusammen, um die Bio-Branche als Zukunftsbranche weiter zu stärken und die kommunale Beschaffung auf Bio-Lebensmittel umzustellen. Hierzu gibt es vielfältige Erfahrungen, die über das Netzwerk deutschlandweit stärker gebündelt werden. Eine neue Website soll künftig über die Netzwerkarbeit berichten und Kommunen motivieren, sich für Bio zu engagieren. Bremen stellt in dem Netzwerk bisher die einzige norddeutsche Großstadt, von der bekannt ist, dass sie sich für die Förderung nachhaltig erzeugter landwirtschaftlicher Produkte einsetzt. Nach einem Treffen mit über 100 Akteuren Anfang 2015 will die BIOStadt Bremen mit ersten Projekten starten u.a. zur besseren Ernährung an bremischen Schulen und KiTas, der weiteren Aufklärung über bewusste Ernährung, der Bezahlbarkeit von Bio-Produkten sowie der Vernetzung der regionalen Akteure.

Aus der Kooperationsvereinbarung Bio -Städte, -Gemeinden und -Landkreise vom Februar 2014 werden die Ziele des Netzwerkes so formuliert:

- Die Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise setzen sich zum Ziel, den Ökolandbau, die Weiterverarbeitung und die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln mit kurzen Transportwegen und regionaler Wertschöpfung verstärkt zu fördern. Mittelfristig soll auch die Verwendung weiterer ökologischer und fair gehandelter Bio-Produkte (z.B. Textilien, Naturkosmetik), möglichst mit kurzen Transportwegen, vorangebracht werden.
- Bei der Lebensmittelbeschaffung für öffentliche Einrichtungen, Veranstaltungen und Märkte räumen die Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise den Bio-Lebensmitteln Vorrang ein. Insbesondere bei der Essenversorgung von Kindern und Jugendlichen setzen sie auf gesunde Bio-Lebensmittel.
- Über vielfältige Aktionen, Veranstaltungen und Maßnahmen werden private Verbraucherinnen und Verbraucher einerseits, aber auch Großverbraucher, wie Betriebskantinen und Cateringunternehmen andererseits angesprochen, um sie für eine nachhaltige Lebensweise und gesunde Ernährung zu gewinnen. Darüber hinaus unterstützen die Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise im Rahmen der Wirtschaftsförderung die Bio-Branche über Einzelprojekte und vernetzen Unter-

nehmen, Organisationen und weitere Akteure. Sie fördern dadurch Arbeitsplätze in einer Zukunftsbranche.

- Die Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise streben eine Vernetzung auf nationaler Ebene an. Vom Erfahrungsaustausch, von gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten sollen die beteiligten Kommunen in besonderer Weise profitieren. Sie wollen der kommunalen Kompetenz zur Förderung des Ökolandbaus sowie beim Einsatz und Verbrauch von Bio-Produkten ein stärkeres politisches Gewicht verschaffen.
- Darüber hinaus kooperieren die Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise mit dem europäischen Städteverbund „Città del Bio“, sind offen für Kooperationen mit sonstigen europäischen Bio-Städten und tragen zum Aufbau eines flächendeckenden Netzwerkes von Bio-Städten in Europa bei. Dies soll dem ökologischen Landbau auf europäischer Ebene einen entscheidenden Schub geben.
- Jährlich findet parallel zur BioFach in Nürnberg ein Kongress statt mit dem Titel „Stadt – Land – Bio“. Zielgruppe sind Entscheider und Fachleute aus Kommunen, Organisationen und Unternehmen. Seine Premiere hatte der Kongress „Stadt – Land – Bio“ auf der BioFach 2015. Gelobt wurden vor allem die hohe Fachlichkeit der Teilnehmer, der klar umrissene inhaltliche Fokus sowie die Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch. Auf der BioFach 2016 lautet das Kongress-Thema: „Wie Bio-Städte und Kommunen mit ihren Bürgern in Europa Bio voran bringen“.

4.2. Öko-Modellregionen und Bioregionen

Als hervorragendes Beispiel der bundes- und europaweit existierenden Öko-Modellregionen wird das Konzept der staatlich anerkannten Öko-Modellregionen in Bayern vorgestellt.

In Bayern erhalten Gemeindeverbände als „staatlich anerkannte Öko-Modellregion“ die Chance, zukunftsfähige Ideen und Maßnahmenvorschläge zur Entwicklung des ökologischen Landbaus in ihren Kommunen umzusetzen. In den Öko-Modellregionen werden Ziele und Maßnahmenvorschläge zur Förderung des Ökologischen Landbaus in der Region sowie des Einsatzes heimischer Öko-Lebensmittel hinsichtlich der vier vorgegebenen Bereiche erarbeitet:

- Landwirtschaftliche Erzeugung einschließlich Gartenbau, Imkerei und Teichwirtschaft,
- Verarbeitung,
- Vermarktung, Gastronomie, Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung,
- Information und Bewusstseinsbildung.

Die Maßnahmenvorschläge sollen hierbei so konzipiert sein, dass sich Verknüpfungspunkte mit Themen einer nachhaltigen Regionalentwicklung ergeben:

- Kulturlandschaftsentwicklung und Landschaftspflege,
- Ressourcenschutz (Boden, Wasser, Arten und Biotope, Klima),
- Energiemanagement,
- Innenentwicklung,
- Agrarstrukturentwicklung und Flächenmanagement,
- Touristische Entwicklung,
- Soziale/solidarische/kooperative Landwirtschaft,
- Förderung heimischer Eiweißpflanzen.

Die Förderung der Öko-Modellregionen ist folgendermaßen möglich:

Bei einer Ernennung zur Ökomodellregion wird für das zuständige Amt für Ländliche Entwicklung (ALE) eine Projektmanagerin/ einen Projektmanager für mindestens zwei Jahre bis zu 75 % bezuschusst. 25 % der Kosten sind vom jeweiligen Gemeindeverbund selbst zu tragen. Aufgabe der Projektmanagerin/des Projektmanagers ist es, die Umsetzung des interkommunalen Bewerbungskonzepts der Öko-Modellregion voranzubringen u. a. durch die Erschließung entsprechender Fördermöglichkeiten zur Realisierung der Maßnahmenvorschläge (z. B. Leader, Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE), Dorferneuerung, VuVRégio) oder durch Netzwerkarbeit.

Auf der Homepage der bayerischen Öko-Modellregionen heißt es weiter dazu:

Die bayerischen Landwirte dürfen den Anschluss an den wachsenden Markt der Biobranche nicht verlieren. Bioprodukte aus der Region liegen im Trend. Angesichts großer globaler Konkurrenz werden der regionale Charakter und die Qualität regionaler Lebensmittel zunehmend wertvoller. Durch die Öko-Modellregionen sollen ökologische Produkte aus der Region im ländlichen Raum einen höheren Stellenwert bekommen. Es geht dabei nicht nur um die Steigerung des Anteils an Bio-Produktion, sondern auch um regionale Identität, um wertschätzenden Umgang mit der Natur.

Tätigkeitsschwerpunkte der Öko-Modellregionen sind:

- Stärkung des ländlichen Raumes und die Identifikation von Perspektiven für die bäuerliche Landwirtschaft,
- Erhöhung der ökologisch bewirtschafteten Fläche und Erhöhung der Anzahl an Bio-Betrieben,
- Unterstützung von Diversifizierungsstrategien im Ökolandbau
- Steigerung des Bioanteils in der Gastronomie und Einbindung in das touristische Angebot,
- Kommunale Unterstützung durch heimisches Bio in der Gemeinschaftsverpflegung,
- Bewusstseinsbildung für regionale, transparente Kreisläufe im Ökolandbau,
- Bewusstseinsbildung hinsichtlich der Bedeutung des Konsums ökologischer Lebensmittel und Produkte aus der Region,

- Vernetzung mit Themen des ländlichen Raums,
- Kooperation von Naturschutz, Umweltbildung, ökologischem Landbau und zukunftsfähiger Wirtschaftsförderung.

Politik kann ökologischen Landbau nicht „verordnen“, sie kann nur günstige Rahmenbedingungen schaffen! Ein wichtiger Baustein des Programms BioRegio 2020 ist daher der Wettbewerb „Staatlich anerkannte Öko-Modellregionen“.

- Wie kann die steigende Nachfrage nach ökologisch produzierten Lebensmitteln stärker aus heimischer Produktion gedeckt werden?
- Wie kann ökologische Landwirtschaft für bayerische Landwirte attraktiver werden und ihnen eine Perspektive bieten?
- Wie kann das Bewusstsein der Verbraucher für regionale Kreisläufe, heimische Lebensmittel und schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen gestärkt werden?

Die „staatlich anerkannten Öko-Modellregionen“ sollen Antworten auf diese Fragen finden – im Großen wie im Kleinen. Dazu wird eine große Bandbreite an Projekten umgesetzt. Die Landesanstalt für Landwirtschaft (Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau) und die Verwaltung für Ländliche Entwicklung in Bayern sowie die Landesvereinigung für ökologischen Landbau e.V. (LVÖ) unterstützen die Modellregionen dabei, sowohl fachlich als auch organisatorisch.

Was ist machbar? Wie kann man Menschen vor Ort mit einbeziehen? Kompetenz findet sich zum großen Teil mitten in der Region- bei den Einwohnern. Jetzt muss Interesse geweckt werden. Nur wer interessiert ist, wird aktiv!

Eine zehnköpfige Jury hat die Modell-Regionen ausgewählt. Einige dieser Regionen sind bereits Vorreiter im ökologischen Landbau und wollen noch erfolgreicher werden. Andere Gebiete sind im ökologischen Landbau schwächer entwickelt. Sie wollen einen deutlichen Schritt nach vorne machen.

Die Öko-Modellregionen machen auch Akteure und Projekte sichtbar, die es bereits in der Region gibt. Sie sind untereinander vernetzt und beraten sich gegenseitig. Dadurch entstehen Synergien. Probleme werden gemeinsam gelöst, von Erfolgen können alle profitieren.

Öko-Modellregion Nürnberg, Nürnberger Land, Roth

Ein wichtiges Ziel der Öko-Modellregion Nürnberg, Nürnberger Land, Roth ist die effektivere Vernetzung von Stadt und Land, von Angebot und Nachfrage am Beispiel einer Großstadt und zweier umliegender Landkreise. Damit soll die regionale Wertschöpfung für Landwirte, weiterverarbeitende Betriebe und auch für Verbraucher gesteigert werden. Die Öko-Modellregion will insbesondere auch die Zahl der Umstellungsbetriebe steigern. Im Fokus stehen die Produktbereiche (Ur)Getreide, Ge-

müse, Streuobst und Fleisch. Zudem soll eine Kampagne für regionale Bio-Produkte gestartet sowie eine direkte Kooperation zwischen Landwirten und Verbrauchern (Solidarische Landwirtschaft) initiiert werden. Die Förderung alter Sorten bzw. alter Rassen durchzieht dabei wie ein roter Faden alle Maßnahmenbereiche.

Bioregionen als Modell für nachhaltige Regionalentwicklung in Österreich

Eine Zusammenführung von Biovermarktung und Regionalentwicklung wurde in Österreich bereits 2003 unter dem Begriff „Bioregionen“ sowohl von Bioinitiativen diskutiert, wie auch von Handelsketten propagiert. Das Konzept der Bioregionen als Verschmelzung der Ansatzpunkte „ökologischer Landbau“ und „eigenständige Regionalentwicklung“ steht schon länger in der öffentlichen Diskussion. So hat GROIER erstmals 1998 die Ansicht vertreten, dass die Schaffung von Bioregionen den biologischen Landbau im Berggebieten absichern könnte. SCHERMER fasste seine Doktorarbeit zum Potenzial des Biologischen Landbaues für die ländliche Regionalentwicklung in Österreich 2003 so zusammen, dass die Zusammenführung von Regionalentwicklung und Landwirtschaft über die Schnittstelle Regionalmarketing zu Synergieeffekten führen könnte und somit für eine gesamte Region Impulse geben. Um diese Synergieeffekte zu optimieren ist allerdings ein kohärentes Bild der regionalen Entwicklung notwendig. Das Entwicklungsleitbild der Bioregion könnte eine derartige Kohärenz liefern.

In Österreich gibt es mehrere Bioregionen. Im Jahre 2008 wurde in einem Forschungsprojekt das Modell „Bioregion“ erstellt, GROIER (2008). Dieses Modell soll künftig einen konzeptionellen Rahmen für österreichische Initiativen bieten, die eine Verbindung zwischen dem biologischen Landbau in einer Region und den dortigen Regionalentwicklungsbemühungen suchen. Demgemäß bilden Biolandbau und Bio-Produkte den ideellen Ausgangspunkt des Modells „Bioregion“ und in der Praxis den Ankerpunkt für ein Mitgestalten in konkreten Regionalentwicklungsaktivitäten. Aus der direkten Verknüpfung von Bio und Region sollen so beide Seiten wechselseitig voneinander profitieren

5. Ökologischer Landbau in Mecklenburg-Vorpommern

In Mecklenburg-Vorpommern hat der ökologische Landbau derzeit einen Flächenanteil von 9 %, d.h. 809 landwirtschaftliche Betriebe haben 122 000 ha auf ökologischen Landbau umgestellt. Das ist doppelt so viel wie 1990. Insgesamt sind 1088 Betriebe der Land- und Ernährungswirtschaft bio-zertifiziert, das sind 16,4 % aller Betriebe. Die durchschnittliche Größe der Bio-Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern ist mit 165ha dreimal so groß wie im bundesweiten Mittel mit nur 45ha je Betrieb. Die Bio-Betriebe wirtschaften laut der letzten Agrarstatistik, ANONYM (2013) zu 38,5 % auf Ackerland und zu 60,7 % auf Dauergrünland. Alle Bio-Betriebe zusammen bewirtschaften im Mittel nur 66ha Ackerland und 104 ha Grünland. Die ökologische Erzeugung erfolgte sowohl im Anbau von Feldfrüchten als auch in der Viehhaltung. Die Einbeziehung der einzelnen Kulturen und der Tierarten ist unterschiedlich ausgeprägt. So werden nur 3,9% des Getreides und nur 2,5 % der Kartoffeln nach ökologischen Richtlinien angebaut, Gemüse und Erdbeeren zu 9,9 % sowie Feldgras und Hülsenfrüchte sogar zu 23,1 bzw. 51,9%. Dagegen ist der ökologische Anbau von Ölfrüchten und Zuckerrüben kaum nennenswert bzw. nicht erfolgt. Die Vermehrung von ökologischem Saat- und Pflanzgut in Mecklenburg-Vorpommern erfolgt seit Jahren relativ konstant in 30 Bio-Betrieben auf ca. 1 700ha. Das entspricht nur 6,3 % der gesamten Vermehrungsfläche im Land.

Bei den landwirtschaftlichen Nutztieren ist die ökologische Rinderhaltung vor allem dann verbreitet, wenn sie mit extensiver Weidehaltung bzw. der Erzeugung von Bio-Milch verbunden ist. Das betrifft 13,6% des Rinderbestandes. Die Anzahl der ökologisch gehaltenen Rinder nahm seit 2007 ständig ab, da die ökologische Mutterkuhhaltung seitdem abnahm, obwohl die ökologische Milchviehhaltung zahlenmäßig seit 2006 zunimmt. Bei Schweinen hat die ökologische Haltung mit einem Anteil von 3,4% am Tierbestand nur geringe Bedeutung. Die Anzahl der ökologisch gehaltenen Schweine hat sich von 2005 bis 2013 auf 30 900 verdoppelt, die Anzahl der Bio-Zuchtsauen hat sich im selben Zeitraum verdreifacht auf 4000. Ende 2014 gab es 487 000 Bio-Legehennen in 26 Bio-Betrieben. Davon hatten 14 Betriebe oder Farmen zwischen 10 000 und 30 000 und weitere 10 Betriebe zwischen 30 000 und 50 000 Legehennen-Plätze. Die ökologische Erzeugung von Hühnereiern, die von 2010 bis 2012 kontinuierlich zugenommen hatte, war 2014 das zweite Jahr in Folge rückläufig. Waren es 2012 noch 32,8%, verringerte sich der Anteil 2014 auf 25,2% der Legehennen-Plätze insgesamt. Im Jahre 2014 wurden 49 500 Bio-Gänse, -Enten und-Truthühner im Land gehalten. Ein größerer Anteil erfolgt bei der ökologischen Haltung von Schafen mit 33,0% und bei Ziegen mit 32,7 %. Die Anzahl der Bio-Schafe nahm von 2007 bis 2013 auf 25 600 Schafe ab.

Offensichtlich bedingt durch die häufig extensive Produktion im ökologischen Landbau und damit einhergehendem geringen Arbeitskräftebedarf, binden die ökologisch ausgerichteten Betriebe nur vergleichsweise wenige Arbeitskräfte. Während in allen Landwirtschaftsbetrieben, sowohl in den konventionell als auch in den ökologisch wirtschaftenden, durchschnittlich 5,3 Arbeitskräfte beschäftigt werden, sind es in den

mehr als 785 Betrieben mit ökologischem Landbau durchschnittlich nur 3,0 Arbeitskräfte. Der Anteil der EU-zertifizierten Bio-Betriebe nahm von 42% im Jahre 2009 auf über 60% 2015 zu.

In den letzten zwanzig Jahren entstanden flächenstarke ökologische Marktfrucht-Betriebe bzw. Bio-Güter und -Farmen mit relativ großen Tierbeständen sowie kleine und mittlere Bio-Höfe mit vielseitigen Betriebsstrukturen. Es entstanden fünf große Erzeugerzusammenschlüsse, eine Bio-Molkerei und eine Bio-Mühle, die Bio-Fleisch, -Eier, -Kartoffeln, -Mischfutter oder -Milch bundes- und europaweit vermarkten. Die ökologischen Nutztierhalter erzeugen 10% des Bio-Schweinefleisches, 15% des Bio-Rindfleisches und 20% aller Bio-Eier in Deutschland. Der Aufbau regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen blieb deutlich hinter der rasanten Entwicklung der ökologischen Erzeugung zurück. Nur 72 Betriebe verarbeiten Bio-Produkte. Die Verarbeitung der in Mecklenburg-Vorpommern erzeugten ökologischen Rohwaren, ob Getreide, Fleisch oder Kartoffeln erfolgt zum großen Teil in anderen Bundesländern, d.h. die Wertschöpfung findet nicht im Land statt. In den letzten Jahren entstanden im Land zahlreiche kleine und mittlere Hof-Molkereien, -Bäckereien und -Fleischereien, die Bio-Milch, Getreide bzw. Fleisch handwerklich verarbeiten und ab Hof oder regional vermarkten. Auch die Anzahl der Bio-Frischemärkte und -Lieferdienste nahm im Land zu. In der Gemeinschaft- und Außerhaus-Verpflegung kam es zu einem Zuwachs um 23 auf 83 biozertifizierte gastronomische Betriebe.

In Mecklenburg-Vorpommern ist es zurzeit nicht möglich, eine landwirtschaftliche **Ausbildung** zum Landwirt/Landwirtin, Spezialrichtung ökologischer Landbau zu machen oder ein Fach- bzw. Hochschulstudium mit einer Spezialisierung in der Fachrichtung Ökolandbau zu absolvieren. Eine Fortbildung zum geprüften Fachagrarwirt/-in ökologischer Landbau ist seit dem 01.01.2014 an der Fachschule für Agrarwirtschaft Güstrow-Bockhorst möglich.

Die **Beratung** im ökologischen Landbau findet für umstellungswillige Betriebe und bereits umgestellte Bio-Betriebe durch die anerkannten ökologischen Anbauverbände bzw. deren Berater sowie seit kurzem wieder durch eine Mitarbeiterin der LMS-Landwirtschaftsberatung Mecklenburg-Vorpommern/Schleswig-Holstein GmbH statt. Bioland und Demeter bietet als Voraussetzung der Umstellung auf ökologischen Landbau einen einwöchentlichen Einführungskurs an. Einige Bio-Verbände, wie Bioland organisierten früher regionale Gruppentreffen zu bestimmten Schwerpunktthemen oder treffen sich wie die Demeter-Bauern regelmäßig am letzten Mittwoch im Monat, dem LEMIMO auf jeweils einem anderen Bio-Hof.

Angewandte **Forschung** zum ökologischen Ackerbau und zur Grünlandnutzung findet an der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei (LFA) in Güstrow-Gülzow statt sowie über Projekte an der Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät der Universität in Rostock.

Es existiert für eine Bio-**Marktanalyse** keine aktuelle Datensammlung zur Menge, Sortimenten bzw. Warengruppen von in Mecklenburg-Vorpommern verarbeiteten und vermarkteten Öko-Produkten.

6. Kompetenzzentrum Ökolandbau Mecklenburg-Vorpommern (KÖM)

Bereits im Sommer 2010 wurde vom BUND ein Entwurf eines, bereits vor fünf Jahren so genannten, Kompetenzzentrum Ökolandbau Mecklenburg-Vorpommern (KÖM) erarbeitet. Das Ziel war und ist der Aufbau eines „Kompetenzzentrums Ökolandbau Mecklenburg-Vorpommern (KÖM)“, in dem alle Aktivitäten zum Ökolandbau im Land gebündelt, koordiniert, und vernetzt werden. Das KÖM soll die Aktivitäten in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Beratung von der landwirtschaftlichen Erzeugung, über die Verarbeitung bis hin zum Handel zusammen führen und damit den Ökolandbau in MV stärken. Darüber hinaus sollte das KÖM als Koordinationsstelle länderübergreifender Projekte fungieren, z.B. aus dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau und anderer Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN).

Das KÖM sollte als Koordinator für die Kooperationspartner dienen, denen die erarbeiteten Dienstleistungen und Informationen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Das KÖM sollte sich als „Bio-Image-Zentrum“ zur verbandsübergreifenden Plattform für den Ökolandbau in Mecklenburg-Vorpommern als dem BIO-Land Nr.1 entwickeln. Träger soll das Land Mecklenburg-Vorpommern sein. Die Kooperationspartner sind die Landesverbände von Bioland, Biopark, Demeter, Verbund Ökohöfe, BUND, NABU, Landaktiv e.V., ländlichfein e.V. u.a. Der Standort sollte bei der Landesforschungsanstalt in Güstrow-Gülzow sein, um Synergie-Effekte zu nutzen.

Folgende Aufgaben sollte das KÖM erfüllen:

Erzeugung

- Beratung zur Umstellung auf den ökologischen Landbau,
- Aktuelle Spezialinformationen zu Ackerbau und Viehhaltung, Obst- und Gemüsebau,
- Betreuung der umgestellten Betriebe in Form von Spezial- bzw. Beibehaltungsberatung,
- statistische Erfassung der Biobetriebe nach Größe, Tieranzahl, u.a.

Verarbeitung und Vermarktung

- Entwicklung von Wertschöpfungsketten in Mecklenburg-Vorpommern für Bio-Rind-, -Schweine- und Geflügelfleisch sowie von Obst und Gemüse,
- Informationen über Anforderungen von Verarbeitung und zur Vermarktung von Bio-Produkten,
- Optimierung von Verfahrenstechnologie und Vermarktungsstrukturen,
- Analyse aktueller Trends und Vermarktungsperspektiven,
- Vermittlung von Rohwarenlieferanten als Bio-Warenbörse,
- Gründungsberatung für Erzeugerzusammenschlüsse,
- Spezialberatung für Fleischer; Bäcker, Käser u.a.,

- Unterstützung neuer Vermarktungsprojekte,
- Fachberatung für Handelsunternehmen,
- Kontinuierliche Beobachtung des Marktes für ökologische Erzeugnisse in Mecklenburg-Vorpommern,
- Erfassung, Aufbereitung und Dokumentation der Daten zu Mengen, Produkten und Sortimenten von im Land erzeugten und verarbeiteten ökologischen Produkten.

Gastronomie und Tourismus

- Erfassung und Vernetzung der Bio-Restaurants und -Hotels,
- Hilfestellung bei Logistik und gemeinsamer Präsentation auf Messen und Ausstellungen.

BIO-Marktbericht

- Herausgabe eines jährlichen BIO-Marktberichtes zur Sicherung der Markttransparenz für alle am Bio-Markt Beteiligten und für agrarpolitische bzw. wirtschaftliche Fördermaßnahmen.

Öffentlichkeitsarbeit

- Weiterentwicklung der Veranstaltungsformate wie BioErleben, BIO-Landpartie, BIO-Messe-MV, BIO-Fachtagungen sowie erfolgreicher Medienformate wie BIO-Einkaufsführer und Bio-Restaurantführer und das Internet-Portal bio-mv,
- Begleitung der Öko-Modellregionen im Land,
- Vergabe und Pflege des „Bio-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern“.

Beratung und Fortbildung/Seminare

- Seminare zu den Bereichen: Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung ,
- Aus- und Fortbildung von Beratungskräften,
- Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern im Bio-Handel sowie in der -Verarbeitung,
- Seminare zum Naturschutz auf Bio-Betrieben.

Forschung

- Koordination der Ökolandbau-Forschung in allen drei Stufen, von der Erzeugung, der Verarbeitung bis zur Vermarktung im Land und länderübergreifend.

Mitarbeiter

Insgesamt sind sieben Ganztagsstellen und eine Halbtagsstelle vorgesehen, d.h.: jeweils zwei Mitarbeiter für die Bereiche Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung sowie ein KÖM-Leiter für die Geschäftsführung, Öffentlichkeitsarbeit und die regionalen Kontakte bzw. die Vernetzung, außerdem eine Mitarbeiter für Büroangelegenheiten.

7. Diskussion und Hintergründe zum Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie diskutiert und anschließend werden die wichtigsten Einflussfaktoren auf den Ökolandbau im Land beschrieben, um danach für das Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV die wichtigsten Handlungsfelder und -empfehlungen herauszuarbeiten.

Die Aktionsprogramme für den Ökolandbau in Europa und in Deutschland

Seit 2004 haben 15 europäische Mitgliedsstaaten Aktionspläne zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft auf nationaler oder regionaler Ebene erarbeitet. Beim Vergleich der ausgewählten Aktionsprogramme für den Ökolandbau fällt auf, dass die einzelnen Aktionsprogramme sehr unterschiedlich ausgerichtet sind sowohl inhaltlich, als auch vom gewählten Ziel-Zeitraum. Die wenigsten Aktionsprogramme legen ein konkretes Ziel fest, wie die Verdopplung der Öko-Anbaufläche oder eine konkrete Frist, wie in Dänemark, bis 2020. Der Erfolg gibt den anderen Ländern aber Recht, die sehr detaillierte Aktionsprogramme aufgestellt haben mit dem Ziel von „Mehr Bio“, wie z.B. Österreich oder Baden-Württemberg. Je klarer das Ziel und der Zeitraum sowie je konkreter die geplanten Maßnahmen in den Aktionsprogrammen, desto erfolgreicher und nachhaltiger sind die Länder bei der Entwicklung des Ökolandbaus. Sehr unterschiedlich ist auch die Anpassung der Maßnahmen an die landwirtschaftlichen Strukturen im jeweiligen Land, wie die Berücksichtigung der kleinen bäuerlichen Milchviehbetriebe in Bayern oder die genossenschaftlich arbeitenden Landwirtschaftsbetriebe in Dänemark. Alle Aktionsprogramme entwickelten angepasste Konzepte zur Verbesserung der Beratung und der beruflichen Bildung sowie der Nachfrage nach Bio-Produkten in der Außerhaus-Verpflegung. Die meisten erfolgreichen Länder planen bzw. haben bereits ein Kompetenzzentrum für den Ökolandbau, in dem alle Aktivitäten in der Beratung, der Forschung und der Entwicklung gebündelt, koordiniert und vernetzt werden.

Für alle Aktionspläne gilt, was sehr treffend in der deutschen Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau erkannt wurde: Verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass es keine zentrale Stellschraube für mehr Wachstum im deutschen Ökolandbau gibt. Angesichts der komplexen Wirkungszusammenhänge bedarf es der Verknüpfung zentraler Handlungsfelder im Rahmen einer kohärenten Gesamtstrategie (ANONYM, 2015).

Öko-Modellregionen bzw. Bioregionen bilden den konzeptionellen Rahmen für regionale Initiativen, die den Ökolandbau in ihren Kommunen voran bringen wollen im Zusammenhang mit nachhaltiger Regionalentwicklung.

Das **Landesprogramm Ökokompetenz Mecklenburg-Vorpommern 2020** ist eine Zusammenstellung verschiedener Fördermöglichkeiten zur Stärkung und Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus im Land. Es fehlt nicht nur das notwendige Ziel, sondern auch eine gut abgestimmte Gesamtstrategie, nach der alle wichtigen

Handlungsfelder ausgerichtet werden müssen. Das Landesprogramm weist zwar wichtige Fördermaßnahmen aus, die der BUND jahrelang gefordert hat, wie höhere Flächenförderung und bessere Beratung. Aber wichtige, grundlegende Handlungsfelder werden weder erkannt, noch bearbeitet, wie die notwendige Integration von Ökolandbau-Themen in die berufliche Bildung, die ausdrückliche Förderung der Umstellungsberatung oder die wirksame Wirtschaftsförderung verarbeitender und vermarktender Bio-Betriebe. Das Landesprogramm wurde weder mit den ökologischen Anbauverbänden, noch mit den Umwelt-Verbänden gemeinsam erarbeitet oder vorher abgestimmt.

Die Rahmenbedingungen für den Ökolandbau müssen verbessert werden und verlässlich sein. Dieses sogenannte Landesprogramm ist ein typisches Beispiel der bisherigen Politik des Machbaren, d.h. es wird nur etwas agrarpolitisch verändert nach öffentlichem Druck und wenn es dafür Fördergelder aus Berlin oder Brüssel gibt. Angebracht ist jedoch eine Politik des Notwendigen, dem Umbau der existierenden industriellen Tier- und Pflanzenproduktion zu einer nachhaltigen Landwirtschaft bei gleichzeitiger umfassender Förderung und Entwicklung des Ökolandbaus in allen Bereichen. Es geht nicht weiter wie bisher um ein bisschen, sondern um Mehr BIO aus MV!

Ziel und Zeitraum des Aktionsprogrammes

Im Landesprogramm Ökokompetenz MV 2020 wird als Ziel angegeben, bis 2020 150 000 ha oder 13% der landwirtschaftlichen Fläche im Land ökologisch zu bewirtschaften, das entspricht einem geplanten jährlichen Zuwachs der Förderfläche von 5000 ha. Der Flächenzuwachs wurde von Jahr zu Jahr geringer und 2014 waren es erstmals 6000 ha Flächenrückgang bei der ökologisch bewirtschafteten Fläche. Die Zahlen belegen, dass die Maßnahmen des sogenannten Strategiepapiers zur nachhaltigen Entwicklung des ökologischen Landbaus aus dem Jahr 2005 nicht mehr wirksam sind. Die verhaltene Bereitschaft konventioneller Betriebe, auf Ökolandbau umzustellen liegt an den derzeit ungünstigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für den Ökolandbau und der nicht verlässlichen bzw. zu geringen finanziellen Förderung des Ökolandbaus.

Das Ziel und der Zeitraum haben unmittelbar mit dem erhofften Trend zur Umstellung auf die ökologische Wirtschaftsweise zu tun bzw. mit dem Anteil der Bio-Betriebs-Aufgeber und der -Rückumsteller. Die Ursachen des Flächenrückgangs sind sehr vielfältiger Natur und sind insgesamt von persönlichen, betrieblichen sowie externen Faktoren abhängig. Leider liegen weder vom Landwirtschaftsministerium, noch von den ökologischen Anbauverbänden detaillierte Angaben zum Anteil der Betriebs-Aufgeber und der -Rückumsteller vor, sondern es werden einfach die Netto-Zahlen der Bio-Fläche angegeben bzw. der Bio-Betriebe, die sich aus der Differenz zwischen Neuumstellern und Aufgebern aus der ökologischen Landwirtschaft ergeben. Zu den Ursachen bzw. den Motiven der einzelnen Betriebsleiter oder Hofbesitzer gibt es keine Angaben aus Mecklenburg-Vorpommern. Eine bundesweite Studie zum Ausstieg aus dem Ökologischen Landbau liegt erstmals seit 2013 vor (KUHNER u.a., 2013). Zwischen 2003 und 2010 haben bundesweit jährlich 191 Bio-Betriebe bzw. 1,4% aufgegeben und im Durchschnitt 415 Bio-Betriebe bzw. 3,3% auf kon-

ventionelle Landwirtschaft rückumgestellt. Die Aufgabe der Ökobetriebe erfolgte vor allem aus ökonomischen Gründen. Die meisten Aufgeber waren Nebenerwerbslandwirte von flächenarmen Betrieben (unter 20 ha) mit Betriebsleitern über 65 Jahren. Rückumsteller waren bundesweit Betriebe mit ähnlicher Betriebsstruktur, v.a. bei Schaf-, Ziegen- und Rinder-Mastbetrieben. Bio-Betriebe die einem ökologischen Anbauverband angehörten stellten seltener auf konventionelle Landwirtschaft um. Das Ausbildungsniveau und die Häufigkeit der externen Beratung spielten auch eine wichtige Rolle.

Woher sollen die jährlich 5000 ha neuen Bio-Flächen im Land kommen? Der geringe Zuwachs von nur 3000 ha Bio-Umstellungsfläche im letzten Jahr ist das Ergebnis für die langjährig verfehlte Strategie bei der Ökolandbau-Förderung des Landes. Neue Betriebe kommen deshalb nicht zahlreich genug dazu, weil bestehende Bio-Betriebe und Existenzgründer keinen Zugriff auf Boden haben. Neugründungen von Bio-Betrieben sind nur möglich durch Erweiterung bestehender Bio-Betriebe, die Umstellung auf oder die Neugründungen von Bio-Betrieben bzw. -Höfen. Das ist nur erreichbar durch eine gerechtere Bodenvergabe der BVVG- und der Landes-Flächen. Bisher wurden nur 21 % der Landesflächen an Bio-Betriebe verpachtet. Das Land verfügt jedoch noch über 60 000 ha Landesflächen. Die bundeseigene Bodenverwertungs- und Verwaltungs GmbH (BVVG) hatte Ende 2015 noch 50 000 ha land- und forstwirtschaftliche Flächen zu privatisieren. Durch ein **Bio-Jung-Bauern-Programm** könnten bei Ausschreibungslosen je Jung-Bauer von 100 ha landesweit in den nächsten fünf Jahren 600 neue Bio-Betriebe bzw. -Höfe entstehen. Bei einer angestrebten **Verdopplung der jetzigen Bio-Anbaufläche bis 2020 auf 20%** beträgt der jährlich notwendige Flächenzuwachs durch solch ein Landesprogramm dann zusätzlich nur noch 7000 ha.

Welche Betriebe sollten/werden auf Bio Umstellen? Schaut man sich in der Agrar-Statistik die Betriebsstrukturen an, so bewirtschaften die meisten landwirtschaftlichen Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern weniger als 10 ha, die zweit größte Gruppe 200-500 ha und die drittgrößte Gruppe mehr als 500 ha. Den größten Flächenanteil haben dabei die konventionellen Betriebe mit über 500-1000 ha und mehr als der Hälfte der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche im Land. Sieht man sich den Tierbesatz der potentiellen Bio-Betriebe an, so geht es um ca. 200 schweinehaltende Betriebe mit durchschnittlich 3 530 Mastschweinen, durchschnittlich 174 Rindern oder 198 Milchkühen/Betrieb.

1. Förderung des ökologischen Landbaus

Flächenförderung

Die Flächenprämien für den Ökolandbau werden im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) als Förderung des ökologischen Landbaus und anderer besonders nachhaltiger gesamtbetrieblicher Verfahren herausgegeben. Sie betragen ab 2015 für die Einführung 250 €/ha und für die Beibehaltung 210 €/ha im Ackerbau und im Grünland. Die Bundesländer können die Beträge um 30 % anheben oder absenken. d.h. maximal 325 €/ha bzw. 273 €/ha.

Die flächenbezogene Förderung des ökologischen Landbaus, die als Kompensation für geringere Erträge bzw. höhere Kosten gezahlt wird, variiert je nach Bundesland und Form der Landnutzung. Über alle Bundesländer hinweg, wurden ab 2015 im Schnitt die Öko-Prämien, im Vergleich zu 2012, um 50% erhöht. Spitzenreiter bei der Beibehaltungsprämie für Ackerland ist Bayern mit 273 €/ha, die höchste Umstellungsförderung, mit 520 €/ha wird in Nordrhein-Westfalen bezahlt.

Die in Mecklenburg-Vorpommern noch bis 15.05.2016 geltenden 150 €/ha Umstellungs- und Beibehaltungsprämie waren jahrelang unattraktiv als Anreiz für die Umstellung und zu gering als Ausgleich für die Beibehaltung der ökologischen Wirtschaftsweise. Es geht um eine erhöhte Flächenförderung, denn der Bund unterstützt die Bundesländer seit 2014 bei den Ökoprämien mit deutlich mehr Geld. Umsteller von konventioneller auf ökologische Landwirtschaft konnten in den ersten beiden Jahren maximal 348 €/ha für Acker und Grünland erhalten und danach für die Beibehaltung 216 €/ha.

Das Landwirtschaftsministerium in Schwerin hatte zuerst 2004 und dann nochmals 2006 die Umstellungsförderung für Neueinsteiger ausgesetzt. Die Prämie für Beibehaltung der ökologischen Wirtschaftsweise wird im Rahmen der II.Säule der EU-Agrarpolitik gezahlt und mit Bundes- und Landesmitteln kofinanziert. Eine derartige Einsparung führt aufgrund des oben dargestellten Kofinanzierungs-Systems auch zum Verlust von entsprechenden EU- und Bundesmitteln. Im Jahr 2007 erfolgten Absenkungen bei der Umstellungsförderung von bisher 210 €/ha auf 135 €/ha und bei der Beibehaltungsförderung von 175 €/ha auf 135 €/ha. Das Landwirtschaftsministerium stellte Anfang des Jahres 2009 in Aussicht, die Umstellungs- und die Beibehaltungsprämie ab 2009 auf jeweils 150 €/ha zu erhöhen. Die bundesweit empfohlenen 210 €/ha für die Umstellung und 170 €/ha für die Beibehaltung wurden damit in Mecklenburg-Vorpommern wiederum unterboten. Die nur geringe Erhöhung der Flächenprämien bedeutete aber auch, dass es keinen deutlichen finanziellen Anreiz zur Umstellung in den letzten Jahren gab. Die bundesweit erfolgreichen Aktionsprogramme für den Ökolandbau haben bewiesen, dass es vor allem um eine deutliche Erhöhung der Umstellungsprämien geht. Mecklenburg-Vorpommern hat bisher in keiner Förderperiode den Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) finanziell ausgeschöpft. Diese höheren Umstellungsbeihilfen sind gerechtfertigt als Anreiz für die Umstellung und als finanzieller Ausgleich für geringere Erträge, höhere Kosten und geringere Preise für die Umstellungsware während der zweijährigen Umstellungsphase. Die Landesregierung könnte die von der Bundesregierung vorgegebenen Förderspielräume voll ausschöpfen. Es besteht die Möglichkeit für das Land Mecklenburg-Vorpommern, die Umstellungsbeihilfe von höchstens 210 €/ha um 30% auf 325 €/ha zu erhöhen. Der Eigenanteil des Landes an der Umstellungsprämie würde sich danach von 12 €/ha bei 150 €/ha auf nur 26 €/ha erhöhen. Den Rest übernehmen der Bund und die EU. **Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Umstellungsprämie auf Länderebene deutlich auf 325 €/ha und die Beibehaltungsprämie auf 273 €/ha für Acker- und Grünland erhöht werden sollte durch Ausschöpfung des GAK-Rahmens. Gleichzeitig sollten die Flächenprämien für arbeitsintensive Kulturen, wie Gemüse, Obst und Dauerkulturen deutlich erhöht werden, bei der Umstellung auf 915 €/ha für Gemüse und auf 2150 €/ha bei Dauerkulturen.**

Wichtiger als die Höhe der Flächenförderung ist für die umstellungswilligen Bauern bzw. Betriebsleiter die Verlässlichkeit der Umstellungshilfen im Rahmen einer sich nicht widersprechenden, kohärenten Förderpolitik.

Förderung von Investitionen

Agrarinvestitions-Förderungsprogramm (AFP)

Das Land gewährt seit dem Jahr 2015 zur Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, besonders umweltschonenden, besonders tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft für investive Maßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen Zuwendungen unter Berücksichtigung der Verbesserung des Verbraucher-, Tier-, Umwelt- und Klimaschutzes. Hier ist besonders hervorzuheben, die Förderung von Investitionen in langlebige Wirtschaftsgüter zur Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und von Investitionen, die die baulichen Anforderungen an eine besonders tiergerechte Haltung gemäß Anlage Teil B erfüllen, wobei dann ein Zuschuss von 40 %, der sogenannten Premiumförderung gewährt werden kann. Junglandwirten, die zum Zeitpunkt der Antragstellung jünger als 40 Jahre sind, kann zusätzlich ein Zuschuss in Höhe von 10 % der Bemessungsgrundlage - maximal 20 000 € - gewährt werden. Auch die Gebühren für die Betreuung werden zusätzlich bezuschusst, der maximale Zuschuss beträgt 10 500 €.

Hier muss unbedingt nachgebessert werden, um für Bio-Betriebe ein **Festmist und Kompostprogramm aufzulegen, einschließlich fester und mobiler Stapeltechnik sowie die Schaffung von Dungstätten mit befestigter Bodenplatte in ausreichender Größe**. Die Lagerung von Festmist aus der ökologischen Stallhaltung ist in den meisten Bio-Betrieben nicht zufriedenstellend. Die wenigsten Biobetriebe lagern den Mist ordnungsgemäß oder setzen diesen ein- oder mehrmals um. Kompostierung von Festmist findet gar nicht statt. Einige Demeter-Höfe präparieren ihre Misthaufen bzw. -Mieten.

KLÜTER(2015) stellte im Aktionsprogramm nachhaltige Landwirtschaft für die konventionelle Landwirtschaft fest, dass das Portfolio der Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern dadurch gekennzeichnet ist, dass etwa drei Viertel der Erzeugnisse aus Produktgruppen stammen, die in Deutschland weit über die eigene Nachfrage hinaus produziert werden und unter entsprechendem Preisdruck stehen: Getreide, Milch, Ölsaaten, Schweine. Stark nachgefragte Erzeugnisse, in denen Deutschland weniger als die Hälfte des Bedarfs decken kann, werden nur wenig produziert: Obst, Gemüse, Blumen und Zierpflanzen. D.h. aber auch, dass die Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern die eigene Bevölkerung mit den Produktsegmenten im landwirtschaftlichen Hochpreisniveau nicht selbst versorgen kann. Diese Erzeugnisse und über die Hälfte der Öko-Produkte müssen aus anderen Bundesländern oder aus dem Ausland eingeführt werden. Billige Massenprodukte, werden demgegenüber über die Nachfrage hinaus erzeugt. Obwohl die Datenlage zu Produktion ökologischer Erzeugnisse es nur bedingt zulässt, exakte Erntemengen und Erträge zu vergleichen, kann man feststellen, dass durch die ökologische Mutterkuhhaltung im Land v.a. Bio-Rindfleisch erzeugt wird, beim Getreide v.a. Bio-Roggen und -Weizen und in geringem Umfang Bio-Kartoffeln.

Die Vermehrung von ökologischem Saat- und Pflanzgut in Mecklenburg-Vorpommern erfolgt seit Jahren relativ konstant in 30 Bio-Betrieben auf ca. 1700ha. Das entspricht nur 6,3 % der gesamten Vermehrungsfläche im Land. Bio-Getreide wird im Land auf 1400ha vermehrt mit einem Anteil von 70% Winter-Getreide. Die Gräser-Vermehrung beträgt nur noch 3% der gesamten Öko-Vermehrungsfläche. Großkörnige Leguminosen wurden auf ca. 400ha vermehrt, vor allem Blaue Lupine mit einem Anteil von 86%. Seit 2006 vermehren sechs Bio-Betriebe nur noch ca. 40ha Kartoffeln. Die Anzahl der Kartoffel-Sorten ist ebenfalls rückläufig.

Um diese Situation zu verbessern und die günstigen klimatischen Voraussetzungen des Landes bei der Saatguterzeugung, wie die ausgewiesenen Gesundlagen zur Pflanzkartoffelvermehrung oder die ackerbauliche Gunststandorte, wie den Klützer Winkel oder die Insel Rügen zu nutzen, fordern wir ein **Programm zur Förderung der ökologischen Saat- und Pflanzgutvermehrung, vor allem zum Kauf von Spezial- Aussaat- bzw. Legetechnik sowie Technik für die Pflege, Ernte und Aufbereitung.**

Das Land gewährt durch das **AFP Teil B (Diversifizierung)** zur Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen in landwirtschaftlichen Unternehmen als Beitrag zur Erhaltung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes ebenfalls Zuwendungen. Unter einer zusätzlichen Einkommensquelle zählen die Diversifizierung sowie nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten, wie z.B. Urlaub auf dem Bauernhof und Hofladen. Der Landwirtschaftsbetrieb kann einen Zuschuss in Höhe von bis zu 25 % der zuschussfähigen Aufwendungen erhalten.

Marktstrukturverbesserungsrichtlinie

Nach dieser Richtlinie werden Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse gefördert sowie Erzeugergemeinschaften und deren Vereinigungen sowie Erzeugerzusammenschlüsse. Die Förderung erfolgt als Projektförderung in Form eines nicht rückzahlbaren Zuschusses als Anteilsfinanzierung bei Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Der Zuschuss beträgt bei Unternehmen bis 25 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, bei Erzeugergemeinschaften und deren Vereinigungen sowie Erzeugerzusammenschlüssen bis zu 35 %.

2. Beratung und Betreuung

Die **Beratung** und Betreuung im Ökolandbau erfolgt bisher durch die Bio-Verbände mit deren Beratern oder, wenn Personal vorhanden war, durch die LMS-Landwirtschaftsberatung auf Anfrage per Telefon oder vor Ort. Bioland hat einen Umstellungsberater für das gesamte Land und mehrere Spezialberater, die der Landwirt ansprechen kann. Naturland hat einen Berater für Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Bei BIOPARK erfolgt die Beratung am Telefon von der Geschäftsstelle in Güstrow aus. Die Demeter-Bauern beraten sich gegenseitig durch die obligatorischen jährlichen Betriebs-Entwicklungsgespräche, bei denen zwei erfahrene Demeter-Bauern mit dem Hof-Besitzer bzw. Betriebsleiter nach einer Hof- bzw.

Betriebsbesichtigung intensive Gespräche führen. Bioland, Demeter und Naturland führen außerhalb des Landes und überregional sogenannte Winterschulungen bzw. -Seminare durch sowie einwöchige Umstellungs-Seminare, deren Teilnahme für umstellungswillige Bauern die Voraussetzung ist, bei den jeweiligen Bio-Verbänden Mitglied zu werden.

Für umstellungswillige Landwirte fehlt eine Adresse bzw. ein kompetenter Ansprechpartner, bei dem sie verbandsunabhängig Fragen stellen können, Kontakte bekommen und wo ihnen kompetent geholfen wird. Für die Umstellung auf die Verarbeitung und Vermarktung ökologischer Erzeugnisse gibt es keine unabhängige Umstellungsberatung im Land. Eine Ausnahme ist seit vier Jahren der Verein „ländlichfein“ eine Initiative bzw. ein Netzwerk von Gastronomen, Produzenten, Lebensmittel-Handwerkern, Köchen und Dienstleistern, die sich dem ursprünglichen regionalen Genuss verschrieben haben. Die 60 Mitglieder von „ländlichfein“ verpflichten sich zur Erzeugung und Verarbeitung von hochwertigen, ökologischen Lebensmitteln aus Mecklenburg-Vorpommern, sowie Fisch und Fleisch aus regionalem, nachhaltigem Wildfang und regionaler Jagd.

Die vom BUND seit zehn Jahren geforderte Förderung der landwirtschaftlichen Beratung bzw. eines Beratungs-Gutscheines wurde genauso lange von Vertretern des Landwirtschaftsministeriums und der LMS-Landwirtschaftsberatung mit der Begründung abgetan, dass es gar keinen Bedarf für Beratung gäbe, sonst hätten sich längst erfahrene Beratungsunternehmen im Land angesiedelt. Es ist jedoch genau umgekehrt: weil keine kompetente, flächendeckende Beratung angeboten wurde, wurde auch keine Beratung in Anspruch genommen.

Die vom Landwirtschaftsministerium erstmalig für Januar 2016 in Aussicht gestellte Förderung der Beratungsleistungen für Landwirte ist zu begrüßen. Leider ist das Beratungsangebot sehr allgemein gehalten für alle Landwirte und nicht besonders ausgerichtet für umstellungswillige Landwirte bzw. Betriebe. Nur einer der neun förderfähigen Beratungs-Schwerpunkte, und dann auch noch als letzter, wird als „Beratung zu Fragen des Ökolandbaus“ ausgewiesen. Als klares Signal wäre es sinnvoller ein spezielles **Landes-Programm für die Umstellungsberatung auf ökologischen Landbau** aufzulegen mit ähnlichen Fördersätzen. Sinnvoll scheint auch, das haben die Erfahrungen der regionalen Beratung durch die LMS gezeigt, Beratungsstellen für beide Landesteile anzubieten, somit hätte der jeweilige Berater kürzere Wege und eine überschaubare Anzahl an Betrieben bzw. Höfen.

Die Umstellungsberatung auf ökologischen Landbau muss hier im Land die vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebsgrößen und -Strukturen berücksichtigen, d.h. es geht um die Umstellung von konventionellen Betrieben mit einem Betriebsleiter oder mehreren Gesellschaftern mit einem oder mehreren Mitarbeitern und Betriebsgrößen von 500 bis 1000 ha und durchschnittlich 3530 Mastschweinen, 174 Rindern oder 198 Milchkühen/Betrieb.

Zum Beratungsangebot gehört auch das vom BUND seit mehreren Jahren geforderte **Netzwerk von Demonstrationbetrieben für umstellungswillige Erzeuger, Verarbeiter und Vermarkter**, das durch das zu gründende Kompetenzzentrum Ökolandbau MV koordiniert werden könnte. Diese Demonstrationbetriebe unterscheiden sich deutlich von den fünf Bio-Betrieben im Land aus dem „Bundesweiten Netzwerk Demonstrationbetriebe“, in dem vor allem Verbraucher an die vielfältigen

Formen der ökologischen Landwirtschaft herangeführt werden sollen. Die neu zu gewinnenden Demonstrationsbetriebe für umstellungswillige Landwirte bzw. Betriebe richten sich v.a. an umstellungswillige Erzeuger, Verarbeiter oder Vermarkter. Die **Koordination des Wissenstransfers zwischen den Demonstrationsbetrieben und wissenschaftlichen Einrichtungen könnte durch das Kompetenzzentrum Ökolandbau** erfolgen. Gleichzeitig kann auf diesen Beispiel-Betrieben angewandte, praxisnahe Forschung betrieben werden. Wichtig ist bei der Auswahl der Demonstrationsbetriebe die ackerbaulichen Gunststandorte, wie den Klützer Winkel oder die Insel Rügen zu berücksichtigen, da hier die wenigsten Bio-Betriebe zu finden sind und gerade auf den dortigen guten Böden hochwertige Feldfrüchte bzw. Saatgut- und Pflanzgut wachsen könnten. Die Demonstrationsbetriebe sollten regional gleichmäßig verteilt sein und mindestens einen Schwerpunkt ihrer Arbeit demonstrieren können, wie z.B. bodenschonender Ackerbau oder Legehennen-Haltung in Mobilställen. Im Land wirtschaften über 60% der Bio-Betriebe als sogenannte EU-Bio-Betriebe, d.h. sie gehören keinem ökologischen Anbauverband an. Diese EU-Bio-Betriebe sind kaum vernetzt und stellen häufiger auf konventionellen Landbau um oder geben die Landwirtschaft auf. Bei diesen Bio-Betrieben besteht ein großer Beratungs- und Betreuungsbedarf, den sowohl Berater als auch die ökologischen Anbauverbände zufrieden stellen müssen.

Die **Betreuung** der Bio-Höfe bzw. -Betriebe erfolgt auf sehr unterschiedliche Weise und Intensität. So treffen sich die Demeter-Bauern einmal im Monat am letzten Mittwoch, dem sogenannten LEMIMO, jeweils auf einem anderen Hof, um sich zu einem ganz bestimmten, alle interessierenden Thema auszutauschen sowie bei einem Rundgang den Hof in Augenschein zu nehmen. Bioland führte mehrere Jahre Gruppentreffen zu ganz bestimmten Themen, wie ökologischer Ackerbau, Milcherzeugung oder Schweinehaltung durch, die es seit die Auflösung der Bioland-Landesgeschäftsstelle leider nicht mehr gibt. Bei der Betreuung scheint auch die Lage der Geschäftsstellen der einzelnen Bio-Verbände einen großen Einfluss zu haben, denn nur BIOPARK hat seine Geschäftsstelle in Güstrow, mitten im Land, alle anderen Verbände betreuen ihre Betriebe von außerhalb. Als fachliche und agrarpolitische Plattform für Bio-Bauern, -Verarbeiter -Vermarkter und -Berater organisiert der BUND im Rahmen des Agrarbündnisses Mecklenburg-Vorpommern seit 13 Jahren verbandsübergreifend und landesweit Anfang des Jahres in Güstrow Fachtagungen zum ökologischen Landbau. Folgende Themen wurden auf den Wintertagungen bisher behandelt: Agrotechnik, Ökologischer Landbau, bäuerliche Nutztierhaltung, Verarbeitung und Vermarktung ökologischer Erzeugnisse, Bio in der Gastronomie, ökologisches Saatgut, Ökolandbau als nachhaltige Landwirtschaft, Bodenschutz sowie Bio-Gemüse. Während dieser Tagungen werden vormittags Vorträge gehalten zum jeweiligen Thema und diskutiert und nachmittags stellen sich vier erfolgreiche Bio-Betriebe bzw. -Höfe aus Norddeutschland vor. Diese in einer sehr freundlichen und offenen Atmosphäre stattfindenden Tagungen sind nicht nur ein Anlass für jeweils mehr als 100 Teilnehmer sich am Anfang des Jahres in Güstrow zu treffen, es kommt zum Kennenlernen, regen Erfahrungsaustausch und zu einem Netzwerk interessierter Bio-Akteure im Land.

Eine sehr interessantes Veranstaltungsformat der Betriebs-Betreuung bzw. - Bindung sind die sogenannten BIO-Fach-Exkursionen, die der BUND für das Agrarbündnis

Mecklenburg-Vorpommern seit 10 Jahren, jedes Jahr im Herbst organisiert. Etwa 10 sogenannte BIO-Botschafter, d.h. praktizierende Bio-Bauern, -Verarbeiter und -Vermarkter reisen gemeinsam zu einem ganz bestimmten Thema in interessante Regionen Deutschlands bzw. Europas, um dort bei BIO-Betriebs-Besichtigungen mit ihren Berufskollegen in Erfahrungsaustausch zu treten. In folgende BIO-Regionen Europas führten die BIO-Fach-Exkursionen bisher: Toskana, Spreewald, Nordhessen, Süd-West England, Bioregion Murau in der Steiermark, Rhön, Dänemark, Holland und Bayern. Durch die Bio-Fachexkursion und das jeweilige Nachbereitungstreffen auf dem Hof eines ehemaligen Teilnehmers kam es zu einem Netzwerk sehr interessierter Bio-Bauern und zu wirtschaftlichen Beziehungen der Teilnehmer untereinander.

Die vom BUND organisierte BIO-Landpartie hat sich zu einem landesweiten Netzwerk entwickelt. Am dritten Samstag im September öffnen landesweit nunmehr über 50 Bio-Betriebe und -Höfe ihre Türen und Tore für interessierte Besucher. Die BIO-Landpartie führt zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades der einzelnen Bio-Betriebe in der Region und zur Vernetzung der einzelnen Höfe miteinander.

Das vorgestellte **Kompetenzzentrum Ökolandbau MV (KÖM)** stellt eine wichtige Schlüsselposition im Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV dar, denn hier sollten alle **Aktivitäten zum Ökolandbau im Land gebündelt, koordiniert und vernetzt werden. Schwerpunkte sind dabei die Koordination der Beratung entlang der Wertschöpfungsketten und der Demonstrationsbetriebe für umstellungswillige Betriebe sowie die Vernetzung der Öffentlichkeitsarbeit zum Ökolandbau.** Daneben sollte das Kompetenzzentrum die aktiven Akteure im Ökolandbau vernetzen sowie landes- als auch länderübergreifende Forschungs-Projekte koordinieren. Sinnvoll ist es, das Kompetenzzentrum an der Landesforschungsanstalt in Güstrow-Gülzow anzusiedeln mit mindestens vier oder, wie im Konzept vorgesehen, sieben Mitarbeitern. Der im Oktober vom Land ausgeschrieben Wettbewerb zum Aufbau eines Netzwerkes „Ökologischer Landbau in Mecklenburg-Vorpommern“ ist die Minimal-Antwort auf das seit fünf Jahren vom BUND geforderte Kompetenzzentrum Ökolandbau. Ende des Jahres 2015 machte eine Gruppe von 12 Partnern unter der Federführung der Landesforschungsanstalt (LFA) ein Angebot für den Wettbewerb. Es geht einerseits um die Themenspezifische horizontale Vernetzungen und den Aufbau eines vertikalen Demonstrationsnetzwerkes von Erzeugerbetrieben mit den vier Schwerpunkten Tierhaltung, Ackerbau, Gartenbau sowie Vermarktung und Gastronomie, Gleichzeitig geht es um die Vernetzung und Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit und die Koordinierung länderübergreifender Projekte, GRUBER(2015). Die Anfang 2015 in der Öffentlichkeit geäußerte Meinung des Landwirtschaftsministers Dr. Till Backhaus, wir bräuchten kein Kompetenzzentrum, wenn wir bereits ein Kompetenznetzwerk haben, ist einerseits nicht korrekt, weil der Wettbewerb noch läuft, der Angebotsabgabetermin der 31.12.2015 und der Projektauswahltermin der 25.01.2016 ist und andererseits, beweisen die Erfahrungen aus anderen Bundesländern, ein Kompetenzzentrum kann viel besser und umfangreicher die notwendigen Aufgaben der Beratung, Koordinierung und Vernetzung erfüllen, als ein Kompetenznetzwerk; das ja nur das vernetzen kann, was die Bio-Akteure vor Ort machen.

3. Berufliche Bildung und Ausbildung

Eine spezielle Ausbildung zum „Öko-Landwirt/in“ gibt es in Mecklenburg-Vorpommern nicht. Der Ausbildungsberuf Landwirt/in ist bundeseinheitlich laut einem Rahmenlehrplan nach einem Beschluss der Kultusministerkonferenz geregelt und beinhaltet als Fachunterricht auch 40 Stunden „Alternative Landwirtschaft“. In Mecklenburg-Vorpommern kann man weder Ökolandbau an einer landwirtschaftlichen Berufsschule lernen, noch an einer Fach- oder Hochschule bzw. Universität als Spezialisierung studieren. In der Agrar- und Hauswirtschaft des Landes Mecklenburg-Vorpommern gibt es vierzehn Berufe, in denen ausgebildet wird. Darin eingeschlossen sind die Bereiche Gartenbau, Forstwirtschaft, die Milchwirtschaft, die Fischwirtschaft und die gesamte Tierhaltung sowie die Pflanzenproduktion, außer Ökolandbau. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es drei landwirtschaftliche Berufsschulen in Zierow, Landkreis Nordwestmecklenburg mit dem Bildungsangebot: Landwirt, in Torgelow, Landkreis Uecker-Randow mit dem Bildungsangebot: Landwirt sowie in Güstrow-Bockhorst mit dem Ausbildungsangebot Landwirt mit Fachhochschulreife. Keine der drei landwirtschaftlichen Berufsschulen weist das Fach „Alternative Landwirtschaft“, noch Ökolandbau in seinen Stundenplänen aus.

SANDERS, 2015 umschreibt den Handlungsbedarf bei der beruflichen Bildung auch für andere Bundesländer. Eine Umstellung auf eine ökologische Bewirtschaftung kann für einen Landwirt / eine Landwirtin nur dann eine Option sein, wenn er / sie sich unvoreingenommen mit dem Thema beschäftigt. Obwohl heute umfangreiche Informationen über den Ökolandbau verfügbar sind, zeigen Erfahrungen aus der Praxis, dass insbesondere unter den Junglandwirten Vorurteile gegenüber der ökologischen Wirtschaftsweise bestehen. Ein Grund hierfür dürfte mit dem Umstand zusammenhängen, dass Themen des ökologischen Landbaus bisher zu wenig in der beruflichen Bildung integriert sind. Dadurch kennen die Auszubildenden und sonstige Absolventen der beruflichen Bildung die Prinzipien und Grundlagen des ökologischen Landbaus nicht und können diese auch nicht richtig einordnen. Die Vermittlung von Kenntnissen über system-orientierte, ökologische Bewirtschaftungspraktiken in der beruflichen Bildung wäre nicht nur im Hinblick auf die politisch erwünschte Ausdehnung des ökologischen Landbaus sinnvoll, sondern auch um eine nachhaltige Entwicklung von Landwirtschaft und Gartenbau insgesamt zu unterstützen. Im ersten Schritt geht es um die Integration von Themen des Ökolandbaus in die berufliche Bildung. Damit sollen im Bereich der beruflichen Bildung die Voraussetzungen geschaffen werden, dass möglichst flächendeckend jeder Auszubildende, der Teile der beruflichen Bildung nutzt, dabei die Möglichkeit hat, den ökologischen Landbau kennenzulernen. Bundesweit muss es dazu zu einer Änderung der Ausbildungsverordnung sowie des Rahmenlehrplanes kommen. Dazu wird ab 2016 vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) eine Arbeitsmarktstudie in Auftrag gegeben, um die veränderten Anforderungen des Arbeitsmarktes an die berufliche Bildung bewerten zu können. Gleichzeitig soll es zur engeren Vernetzung und zum besseren Austausch der Verantwortlichen für berufliche Bildung bundesweit kommen. Geeignete Unterrichtsmaterialien oder Web-Seiten, wie in Niedersachsen für den Unterricht zum Ökolandbau liegen bundesweit vor und sollten von Lehrern

und Lernenden aktualisiert, angepasst und ergänzt werden. Im bundesweiten Rahmenlehrplan, der in Niedersachsen direkt umgesetzt wird, sind je 40 Stunden „alternative Landwirtschaft“ mit den Inhalten des ökologischen Landbaus im zweiten und dritten Lehrjahr verankert. Unter www.berufsschule-agrar.bio und „Material für den Unterricht“ finden Lehrerinnen und Lehrer ausgearbeitete Unterrichtseinheiten sowie zahlreiche Links zu Materialien zum ökologischen Landbau für die Verwendung im Unterricht bzw. die Vorbereitung des Themas. Zudem sind Anregungen für die Einladung externer Referenten in den Unterricht aufgeführt. Für eine nachhaltige Integration von Themen des ökologischen Landbaus in den Unterricht ist ein qualifiziertes Lehrpersonal erforderlich. Dies kann nur durch geeignete Fortbildungen erreicht werden. In Niedersachsen kann man unter www.berufsschule-agrar.bio auch „Fortbildungsangebote für LehrerInnen“ finden. Es sind einerseits lehrerspezifische Fortbildungen, andererseits auch Feld- und Praktikertage, zu denen Lehrkräfte eingeladen sind.

Als weitere mögliche Maßnahme wurde von der Arbeitsgruppe Berufliche Bildung der Zukunftsstrategie ökologischer Landbau, SANDERS (2015) ein sogenannter Ökolandbautag im Rahmen der überbetrieblichen Ausbildung, ggfs. finanziert über den Qualifizierungsfond, vorgeschlagen. Dazu müssen, wie in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen Exkursionsbetriebe gesucht und entwickelt werden, die die Schulen nutzen können, um in der Praxis auf guten Biobetrieben den Ökolandbau kennen zu lernen. Im Flyer „Ökolandbau im Berufsschulunterricht aus Niedersachsen“ heißt es, dass sich Exkursionen zu Bio-Betrieben als sehr zielführende Methode herausgestellt haben, wenn es darum geht, BerufsschülerInnen Einblicke in den ökologischen Landbau zu ermöglichen, mit Bio-Landwirtinnen und -Landwirten ins Gespräch zu kommen und dabei auch Vorurteile abzulegen, ANONYM (2015).

Neben der **Integration von Ökolandbau-Themen an allen landwirtschaftlichen Berufsschulen** sollte sich eine **Berufsschule im Land speziell profilieren und eine Ausbildung zum Landwirt/-in ökologischer Landbau** anbieten. **An dieser landwirtschaftlichen Berufsschule sollte ein landwirtschaftlicher Betrieb aufgebaut werden mit ökologischem Ackerbau und ökologischer Nutztierhaltung als Selbstversorger-Hof für die Schüler und Lehrer der Berufsschule.** An jeder der drei Berufsschulen sollte es außerdem in jedem Ausbildungsjahr einen **Ökolandbautag** geben, an dem die Auszubildenden auf erfolgreichen Bio-Betrieben die Praxis des Ökolandbaus kennenlernen können. In Niedersachsen wird in dem vom Landwirtschaftsministerium geförderten Projekt „Integration von Ökolandbauthemen in den Berufs- und Fachschulunterricht“ eine Aufwandsentschädigung von jeweils 100€ für den Betriebsleiter zur Verfügung gestellt, der der Klasse im Rahmen einer Exkursion seinen Bio-Betrieb zeigt. Gleichzeitig muss ein **berufsbegleitender Fortbildungskurs angeboten werden, um für alle drei Berufsschulen geschultes Lehrpersonal auszubilden.** In anderen Bundesländer ist es heute bereits möglich eine Fachschulausbildung zum Ökolandbau zu machen, wie an der Staatlichen Fachschule für Agrarwirtschaft Weilheim in Oberbayern wo man nach drei Semestern zum Staatlich geprüften Wirtschaftler für ökologischen Landbau wird oder zum Landwirtschaftsmeister. Die Ausbildung ist so gestaltet, dass der Fachschüler auf die Leitung eines Betriebes vorbereitet wird, der bereits ökologisch wirtschaftet oder auf die ökologische Wirtschaftsweise umstellen will.

An der Fachschule für Agrarwirtschaft des Landes in Güstrow-Bockhorst könnte man eine Fortbildung zum Geprüften Fachagrarwirt/-in ökologischer Landbau machen, die Fortbildungsprüfungsordnung ist jedenfalls seit 01.01.2014 dafür in Kraft. Trotz intensiver Bemühungen der Fachschule für Agrarwirtschaft und eines privaten Bildungsträgers ist mangels Teilnehmerzahl bislang kein Kurs zustande gekommen.

An der Fachschule für Agrarwirtschaft der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen in Kleve am Niederrhein wurde bereits im Schuljahr 2011/2012 die Weiterbildung zum Agrarbetriebswirt in der Fachrichtung Ökologischer Landbau angeboten. In den vergangenen Jahren wurden in Kleve nur alle zwei Jahre neue Schüler aufgenommen. Durch den hohen Bedarf erfolgt die Ausbildung jetzt jedes Jahr. In einem zweijährigen Vollzeitunterricht werden die entsprechenden Fachkenntnisse vermittelt in Fächern, wie ökologischer Acker- und Pflanzenbau, ökologische Tierhaltung, Energienutzung, Unternehmensführung und Marketing. Der Unterricht wird ergänzt durch zahlreiche praktische Lehrgänge und Projektarbeiten zu Themen wie Lebensmittelverarbeitung und Milchverarbeitung, Obst- und Gemüsebau. Die Fachschule für ökologischen Landbau bietet ausgebildeten Landwirten oder Gärtnern die Möglichkeit, sich für eine verantwortliche Tätigkeit auf ökologisch wirtschaftenden Betrieben, insbesondere als Betriebsleiter, vorzubereiten. Auch wer als Fachkraft bei Verbänden, Vermarktungseinrichtungen und Kontrollstellen des ökologischen Landbaus arbeiten will, findet hier ein hervorragendes Angebot. Zum Landwirtschaftszentrum Haus Riswick der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen in Kleve gehört ein ökologischer Versuchsbetrieb mit 60 Hektar Futterfläche und Stallungen für 44 Kühe mit Nachzucht.

Im November 2013 eröffnete am Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau Baden-Württemberg (KÖLBW) erstmals eine Landesfachschulklasse, die zum Abschluss »Staatlich geprüfte/-r Wirtschaftsleiter/-in für Landwirtschaft, Fachgebiet Ökologischer Landbau« führt. Die fachschulische Ausbildung richtet sich an junge Landwirtinnen und Landwirte aus allen Bundesländern mit Interesse am Ökologischen Landbau. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vertiefen ihr Wissen und ihre praktische Handlungsfähigkeit im Ökolandbau. Sie werden befähigt, ein landwirtschaftliches Unternehmen wirtschaftlich, ökologisch und sozial zu führen und weiterzuentwickeln und dabei insbesondere den Anforderungen der ökologischen Wirtschaftsweise Rechnung zu tragen.

Auch die landwirtschaftlichen Hochschulen sollten die Themen des Ökolandbaus verbindlich in die Lehrpläne integrieren, denn einerseits werden dort die zukünftigen Fachlehrer ausgebildet und andererseits zeigt die Entwicklung, dass in den nächsten Jahren fast jeder zweite Hofnachfolger eine Hochschule besucht hat.

An der Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät (AUF) der Universität Rostock kann man im 3. Studienjahr als Wahlpflichtfach zwei Semester Vorlesungen zum Ökolandbau hören, eine Spezialisierung zum Master oder Bachelor für Ökolandbau ist aber nicht möglich. Um die Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät weiter zu profilieren, empfehlen wir im Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV, die **Einrichtung eines Studienganges Ökolandbau mit dem Abschluss Master oder Bachelor für Ökolandbau an der AUF Rostock mit eigener Professur für den Ökolandbau**. Hier wäre dann auch die Möglichkeit, wissenschaftliche Grundlagenforschung zum Ökolandbau zu machen.

Notwendig ist auch die **Integration von Grundlagen zum Ökologischen Landbau als Lehrinhalt an allen allgemeinbildenden Schulen sowie die Einführung des Schulfachs Ernährungs- oder Verbraucherbildung.**

4. Forschung

Die Forschung zum Ökolandbau erfolgt z.Z. im Land nur in Form von angewandter Forschung in der Landesforschungsanstalt in Güstrow-Gülzow mit zahlreichen Versuchen zum ökologischen Ackerbau auf dem Öko-Feld und seit ein paar Jahren auf dem Außenstandort Plöwen im Osten des Landes. Grundlagenforschung erfolgte sporadisch über Projekte an der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock. Forschung zur Verarbeitung, Produktentwicklung oder Vermarktung ökologischer Erzeugnisse oder sozio-ökonomische Fragestellungen gab es bisher nicht im Land. Hier besteht ein großer Nachholbedarf sowohl bei der Grundlagenforschung als auch bei der angewandten Forschung. Die Fragestellungen gehen von Qualität und Entwicklung ökologischer Erzeugnisse, der wissenschaftlichen Begleitung der verschiedenen Vermarktungsformen, bis zu sozio-ökonomische Fragen, wie die Entwicklung der einzelnen Betriebsformen im Land, die Motivation für oder gegen die Umstellung auf Ökolandbau bis zum Strukturwandel auf Bio-Betrieben. Die im Landesprogramm Ökokompetenz 2020 mitgeteilte Erweiterung der Forschung fällt weit hinter dem im Land und länderübergreifenden notwendigen Forschungsbedarf zurück. Schaut man sich die Projekte an, die im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP) „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit in Mecklenburg-Vorpommern“ von einer Jury bereits ausgewählt wurden, wird auch deutlich, dass hier ganz bestimmte Firmen, v.a. die LMS-Landwirtschaftsberatung den Zuschlag bekamen, die Themen sehr praxisorientierte Fragestellungen bearbeiten, wie Futteroptimierung bei Bio-Legehennen und -Schweinen oder sehr spezielle Themen, wie die Sanddornverarbeitung. Im Jahr des Bodens 2015 galt nur ein Thema von acht dem Humusaufbau auf Sandböden. Die Ankündigung, dass weitere Forschungsstellen vorgesehen sind, ist zu begrüßen, leider sagt das Landesprogramm nicht, wieviel und für welche Forschung.

Deshalb fordern wir, wie bereits 2009 in der umfangreichen BUND-Studie zum Ökolandbau in Mecklenburg-Vorpommern, ROLOFF (2009) den **Ausbau der Ökolandbau Forschung in der Landesforschungsanstalt zur Produktionstechnik und zu regionalen Anbau- bzw. Sortenversuchen, zur ökologischen Vermarktung, u. a. zur Wirtschaftlichkeit, Bio-Marketing und Kaufverhalten sowie zur Sozio-ökonomie.**

Die Deutsche Agrarforschungsallianz (DAFA) hatte 2013 beschlossen, ein Fachforum zur „Zukunft des Systems Ökolandbau“ zu gründen, denn der Ökosektor kann positiv auf die gesamte Landwirtschaft und die Gesellschaft wirken, wenn er seine Prinzipien umsetzt und innovative Problemlösungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Landwirtschaft entwickelt. Damit könnte die Ökologische Lebensmittelwirtschaft eine Vorbildfunktion für den gesamte Agrar- und Ernährungssektor einnehmen. Um diese Potenziale zu nutzen, ist eine Weiterentwicklung der Ökologischen

Lebensmittelwirtschaft notwendig. Dafür ist Forschung, Entwicklung und Technologietransfer sowohl hinsichtlich Technologien als auch der Prinzipien und Regelwerke der Ökologischen Lebensmittelwirtschaft notwendig, ANONYM (2015). In der 2015 vorgestellten Forschungsstrategie „Ökologische Lebensmittelwirtschaft“ wurden vier Forschungsfelder herausgestellt, die unterschiedlichen Teilzielen dienen. Um dies zu verdeutlichen, wurde jedes Forschungsfeld mit einem Slogan überschrieben:

- Leistungsfähigkeit systemar verbessern,
- Brücke zur Grundlagenforschung schlagen,
- Vertrauen schaffen durch Transparenz,
- Partnerschaft mit Verbrauchern vorantreiben.

Im Forschungsfeld 1 gibt es für die angewandte Forschung im Land sinnvolle Kooperationsmöglichkeiten. Hauptziel dieses Aktionsfeldes ist es, die Wettbewerbsfähigkeit des Ökolandbaues durch eine Verbesserung der Produktionssysteme zu steigern. Die wichtigsten Teilziele sind:

- nachhaltige Steigerung der Pflanzenerträge,
- Gestaltung einer leistungsfähigen Nutztierhaltung im Hinblick auf gesellschaftliche Erwartungen wie Tierwohl, Umweltschutz und Produktqualität und
- verbesserte Ressourceneffizienz (Boden, Nährstoffe, Energie, Wasser, Arbeitskraft).

Danach ist es sinnvoll, zunächst einmal mit wenigen Forschung-Praxis-Netzwerken zu ausgewählten Fragestellungen bzw. Betriebstypen zu beginnen, mit diesen Netzwerken Erfahrungen zu sammeln und das Konzept dann später auf weitere Fragestellungen bzw. Betriebstypen auszudehnen. Für den Start wird vorgeschlagen:

- Optimierung betrieblicher und überbetrieblicher Stoffkreisläufe (Herausforderungen u.a.: Mobilisierung neuer externer schadstofffreier Nährstoffquellen; Optimierung der Nährstoffflüsse; Fruchtfolgeoptimierung; Biogasanlagen; Betriebskooperationen)
- Geflügelhaltung (Herausforderung u.a.: Produktionsmethoden im Einklang mit Verbrauchererwartungen; Großbetriebe vs. Kleinbetriebe; Zweinutzungshuhn; mobile Ställe; Futter aus regionaler Erzeugung; kostengünstige Möglichkeit zur Re-Integration von Pflanzenbau und Nutztierhaltung)

Für die Fragestellungen zur Bio-Geflügelhaltung bieten sich die vorhandenen Betriebstypen bzw. Betriebsgrößen im Land an. Ergänzt sollten die **praxisrelevanten Fragestellungen sowohl zur Haltung von Legehennen und Mastgeflügel bezüglich der Auslaufgestaltung und der optimalen Herdengrößen sowie zu bäuerlichen Haltungsformen von Geflügel in Mobilställen. Diese angewandten Forschungsarbeiten sollten wieder an der Landesforschungsanstalt erfolgen bzw. koordiniert werden.**

Das Land Mecklenburg-Vorpommern besitzt seit 1999 ein sogenanntes Landesgut Gut Dummerstorf, einem mittelgroßen Gemischtbetrieb mit 881ha, davon 674ha Acker- und 207ha Grünland und 470 Milchkühen mit eigener Nachzucht sowie einer Biogasanlage. Gut Dummerstorf gilt als Standort der agrarwissenschaftlichen Forschung, Lehre und Beratung sowie Aus- und Weiterbildung und hat folgende Geschäftsfelder: Produktion und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, kostenpflichtige Bereitstellung von Flächen, Betriebseinrichtungen und Dienstleistungen für Forschung und Lehre sowie Erzeugung von erneuerbarer Energie. Es bestehen zahlreiche Patenschaften mit regionalen wissenschaftlichen Instituten und Einrichtungen. Das dann möglicherweise so genannte **Bio-Landesgut Dummerstorf** könnte durch eine öffentliche Ausschreibung kurzfristig **auf Ökolandbau umgestellt werden**, da das Land durch die Landgesellschaft 100%iger Teilhaber ist. Gut Dummerstorf könnte dadurch ein ökologisches Mustergut werden, vergleichbar mit der halb so großen Hessischen Staatsdomäne Frankenhausen. Das Bio-Landesgut Dummerstorf könnte zum Standort der angewandten Forschung und Ausbildung werden für den ökologischen Ackerbau und die ökologische Milchviehhaltung.

Im Ökolandbau ist eine sogenannte **Konventionalisierung** festzustellen. Unter Konventionalisierung versteht man Anpassungs- oder Angleichungsprozesse des Ökolandbaus an die konventionelle Landwirtschaft, also die Veränderung der Prozessqualität des Ökolandbaus entlang der gesamten Wertschöpfungskette in Richtung industrieller, konventioneller Produktionsmethoden. GROIER wies 2013 darauf hin, dass seit über einem Jahrzehnt nicht nur in Österreich seitens der kritischen Wissenschaft Konventionalisierungsentwicklungen in der biologischen Landwirtschaft thematisiert werden. Diese Entwicklungen ergeben sich durch die Integration des Biolandbaus in den konventionellen Lebensmittelmarkt sowie Defizite in den Biorichtlinien. So hat auch im Ökolandbau – wenn auch zeitversetzt – seit Mitte der 1990er Jahre im Rahmen eines Aufholprozesses in vielen landwirtschaftlichen Produktionssparten eine Professionalisierung der Bio-Produktion stattgefunden. Je nach Betriebszweig und mit regionalen Unterschieden erfolgt auf den Betrieben ein Trend zur Effizienzsteigerung mittels Spezialisierung, Intensivierung und Rationalisierung der Produktion, was wiederum verschiedene ökologische, qualitätsbezogene und ethologische Risiken in sich birgt. Die Folge ist in den Bio-Betrieben Intensivierung bzw. Spezialisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Große, spezialisierte Bio-Betriebe können durch die Größendegression der Kosten ökonomischer arbeiten. Das führt zu einem Kostendruck von der Erzeugerseite her, vor allem auf kleine und mittlere Bio-Höfe. Es kommt bereits zur Verringerung der Arten- und Sortenvielfalt und zu einer einseitigen Orientierung auf die Leistung in der Tierhaltung. Akzeptanzprobleme bei den Verbrauchern gibt es v.a. bei der Haltung und den Herdengrößen von Bio-Geflügel bzw. den Besatzdichten bei der ökologischen Aquakultur. Bei der Verarbeitung sind ein zunehmender Verarbeitungsgrad und ein hoher Energie-, Transport- und Verpackungsaufwand festzustellen. Bei der Vermarktung der Bioprodukte wachsen Anonymität, Abhängigkeit, Austauschbarkeit und Preisdruck. Die Konventionalisierung gefährdet die wirtschaftliche und soziale Stabilität sowie die Glaubwürdigkeit des Ökolandbaus. Im Zuge der Transformation des Biosektors erfolgt neben den Konventionalisierungsentwicklungen eine starke Differenzierung

des Biomarktes in Premium- und Massenbio. In der sozio-ökonomischen Forschung sollten die **Prozesse des Strukturwandels und der Konventionalisierung des Ökolandbaus entlang der Wertschöpfungsketten wissenschaftlich untersucht und begleitet** werden.

5. Verarbeitung und Vermarktung ökologischer Produkte

Der Bio-Markt in Deutschland wuchs 2014 etwas weniger stark als im Vorjahr. 2014 gaben die deutschen Haushalte 4,8 % mehr Geld für Bio-Lebensmittel und Getränke aus. Der Umsatz betrug 7,91 Mrd. € im Vergleich zu 7,55 Mrd. € im Jahr 2013, BÖLW (2015). Zwischen den einzelnen Warengruppen gab es – wie schon in den Vorjahren – erhebliche Unterschiede. Die Milch- und Molkereiprodukte gehörten 2014 zu den Umsatztreibern. Nachdem im November 2013 Preissteigerungen für alle Milch- und Molkereiprodukte durchgesetzt wurden, waren die Verbraucherpreise das gesamte Jahr 2014 stabil und damit deutlich höher als 2013. Daher konnten mit allen Milch- und Molkereiprodukten deutliche Umsatzzuwächse erreicht werden, obwohl die Verkaufsmengen wenig stiegen oder sogar zurückgingen. Der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) listete wieder mehr Bio-Käse. Dadurch stiegen Absatz und Umsatz gleichermaßen. Auch der Umsatz mit Bio-Eiern wuchs 2014 nach 2013 wieder um 9 %. Bei Fleischersatzprodukten konnten Umsatzzuwächse von jeweils über 10 % erzielt werden. Der Absatz von Bio-Lebensmitteln wächst weiter und zwar mit einem Plus von 10% Wachstum in den ersten drei Quartalen 2015 gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die stärksten Umsatzzuwächse konnten Fleisch (ohne Geflügel), Obst, Gemüse und Milch erzielen, während sich Brot rückläufig entwickelte. Die Zuwächse bei den Discountern beruhen vor allem auf Sortimentsausweitungen. Bei den Vollsortimentern wuchs der Umsatz deutlich stärker als die abgesetzte Menge, was auf gestiegene Preise hindeutet. Auch im Biofachhandel stiegen die Umsätze weit stärker als die Menge. Weniger stark wuchs Bio in den „sonstigen Einkaufsstätten“, zu denen Fleischereien, Bäckereien, Wochenmärkte, Hofläden und Versender zählen.

Wie im Kapitel 5 beschrieben wurde, blieb in den letzten 20 Jahren der Aufbau regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe und -strukturen deutlich hinter der rasanten Entwicklung der ökologischen Erzeugung zurück. Da der flächenmäßig größte ökologische Anbauverband im Land, BIOPARK von Anfang an auf großflächige Haltung von Mutterkühen setzte und die Lieferung von großen, einheitlichen Rindfleisch-Partien an den Lebensmitteleinzelhandel, insbesondere an EDEKA Nord, ist die Anzahl der auf dem Hof verarbeitenden Bio-Höfe bzw. -Betriebe und der Hofläden deutlich geringer als in anderen Bundesländern. In den letzten Jahren entstanden im Land dennoch zahlreiche kleine und mittlere Hof-Molkereien, -Bäckereien und -Fleischereien, die Bio-Milch, Getreide bzw. Fleisch handwerklich verarbeiten und ab Hof oder regional vermarkten. Im Herbst 2015 wurde aus Anlass der 8. BIO-Landpartie die Milch&Käsestraße Mecklenburg-Vorpommern eröffnet, zu der sich sechs konventionell und elf ökologisch wirtschaftende Höfe bzw. Betriebe mit Milchverarbeitung zusammengefunden haben, damit interessierte Besucher bei Hofbesuchen Menschen und Tiere kennen lernen, die Hofkäseereien besichtigen, an Schaukäseereien und Hofkäse-Schulen teilnehmen und natürlich die feinen Hofmol-

kereiprodukte und Hofkäsespezialitäten probieren und kaufen können.

Die Vermarktungsstrukturen für ökologisch erzeugte Produkte aus Mecklenburg-Vorpommern müssen weiter verbessert, die Wertschöpfung für heimische Erzeugnisse erhöht, deren Marktposition gestärkt und das regionale Angebot ausgebaut werden. Das erfordert die Vernetzung der ökologisch wirtschaftenden Betriebe, die Bildung von Kooperationen, die Integration der Betriebe in ökologisch ausgerichtete Wertschöpfungsketten sowie regionale und überregionale Vermarktungskonzepte. Innovative Wertschöpfungsketten können einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und damit zur Entwicklung des Ökolandbaus in Mecklenburg-Vorpommern leisten. Der Aufbau und die Entwicklung solcher Partnerschaften ist in erster Linie eine Aufgabe der Branchen-Akteure. Angesichts ihrer Bedeutung für die ländliche Entwicklung und die Schaffung von Arbeitsplätzen muss es ein Anliegen der Landespolitik sein, solche Initiativen zu unterstützen.

Wie die Agrarstatistik belegt, werden auf den Bio-Betrieben im Land immer weniger Bio-Tiere gehalten, v.a. Mastgeflügel und Mast-Schweine. Bei Bio-Geflügel- und -Schweinefleisch steht derzeit ein deutlich zu geringes Angebot aus heimischer Erzeugung einer wachsenden Nachfrage der Verbraucher nach ökologisch und regional erzeugten Lebensmitteln gegenüber. Um das Angebot an ökologisch und regional erzeugtem Geflügel- und Schweinefleisch in Mecklenburg-Vorpommern der Nachfrage anzupassen, ist eine Ausweitung und Optimierung der Erzeugung notwendig. Gleichzeitig müssen Strukturen für die Schlachtung, Verarbeitung und Vermarktung im Land verbessert und ggf. dezentral neu geschaffen werden. Das Kompetenzzentrum Ökolandbau (KÖM) könnte in einem Projekt folgende drei „**Bio-Wertschöpfungsketten Fleisch in Mecklenburg-Vorpommern**“ aufbauen und entwickeln:

- **Wertschöpfungskette Schweinehaltung, Schlachtbetrieb, Vermarktung,**
- **Wertschöpfungskette Mastgeflügelhaltung, Schlachtbetrieb, Vermarktung,**
- **Wertschöpfungskette Mutterkuhhaltung, Schlachtbetrieb, Vermarktung.**

Ziel des Projekts ist es, modellhafte Wertschöpfungsketten für regional erzeugtes Bio-Schweine-, -Rind, und -Geflügelfleisch von der Erzeugung des Futters, über die ökologische Nutztierhaltung, die Schlachtung und Verarbeitung, bis hin zum Absatz des Fleisches in den Handel aufzubauen. Letztendlich sollen Konzepte und Modelle entstehen, wie mehr Bio-Rind und -Schweinefleisch sowie -Geflügel angeboten werden kann, das mit regional produziertem Futter unter ökologischen und besonders tiergerechten Bedingungen in Mecklenburg-Vorpommern erzeugt wurde.

Bio-Gemüse in Mecklenburg-Vorpommern wurde 2015 nur in 22 Bio-Gemüsebetrieben bzw. -Gärtnereien angebaut. Der Anbau von Freiland-Bio-Gemüse in Mecklenburg-Vorpommern ist im Vergleich der Jahre 2013 mit 262ha zu 2014 mit 255ha leicht rückläufig. Es gibt viele sehr kleine Bio-Gemüsebetriebe, deren Anbauflächen bei einzelnen Gemüsearten sich häufig auf nur wenige Quadratmeter beschränken, das Anbausortiment ist jedoch groß, die wirtschaftliche Bedeutung dieser Kleinstbetriebe aber gering. Allein 11 dieser Betriebe bauen Bio-Gemüse auf jeweils weniger als einem ha an. Die 6 Betriebe, die jeweils mehr als 10ha Öko-Gemüse anbauen,

bewirtschaften zusammen ca. 234ha und nutzen damit fast 90% der Bio-Gemüsefläche im Land. Die Verarbeitung von Bio-Gemüse findet in unserem Land nur in Manufakturen statt zu Spezialitäten oder als Beilagen in Fisch- und Fleischkonserven. Die Vermarktung von Bio-Gemüse erfolgt bei den kleinen Gemüse-Gärtnereien ab Hof oder direkt auf Frische-Märkten bzw. an Bio-Läden in den Städten. Nur die sechs größeren Bio-Betriebe vermarkten ihr Bio-Gemüse bzw. die Jungpflanzen über den Bio-Großhandel.

Die ökologische Erzeugung von Obst ist in Mecklenburg-Vorpommern unterrepräsentiert. Bio-Obst wird in wenigen kleinen bzw. mittleren Obstanlagen angebaut und regional oder direkt vermarktet. Durch die neue Firma „biosanica Manufaktur“, die Bio-Obst trocknet und weiter verarbeitet, ergeben sich neue Perspektiven für den Bio-Obstanbau in unserem Land. Das Kompetenzzentrum Ökolandbau (KÖM) könnte in einem weiteren Projekt „**Bio-Wertschöpfungsketten Gemüse und Obst in Mecklenburg-Vorpommern**“ folgende zwei Wertschöpfungsketten aufbauen und entwickeln:

- **Wertschöpfungskette Gemüseanbau, -Lagerung, -Verarbeitung und Vermarktung,**
- **Wertschöpfungskette Obstanbau, -Lagerung, -Verarbeitung und Vermarktung.**

Die Förderung von Investitionen landwirtschaftlicher Unternehmen zur Diversifizierung wird zurzeit im Agrarinvestitions-Förderprogramm (AFP) gefördert als Zuschuss, jedoch nur bis zu 25 % der Bemessungsgrundlage.

Landwirtschaftliche Bio-Betrieben mit Verarbeitung und Vermarktung sollten in Zukunft durch das Agrarinvestitions-Förderprogramm, Teil B (AFP) besser gefördert werden durch Erhöhung des Förder-Zuschusses von bisher 25 % auf 40 % als Premiumförderung.

Gleichzeitig muss als Gegenstand der Förderung die **Vernetzung von ökologischen Erzeuger- mit Handels-Betrieben bzw. -Firmen erfolgen in Form eines Zuschusses beim zwischenbetrieblichen Handel durch die Anschaffung von kleinen Transport- und Kühlfahrzeugen.**

Beim Aufbau der direkten und regionalen Vermarktung von ökologischen Erzeugnissen, v.a. Gemüse, Molkereiprodukten und Fleischwaren geht es zu Anfang entweder um sehr geringe Mengen einzelner Produkte oder um eine große Anzahl von sehr vielen verschiedenen Produkten. Der Transport ist zuerst nicht wirtschaftlich, muss aber erfolgen, um die verschiedenen Endverbraucher im Land zu bedienen.

Die finanzielle Förderung des Kaufs von kleinen Liefer- oder Kühlfahrzeugen ist für diesen zwischenbetrieblichen Transport bisher nicht möglich.

Die sogenannte Milchkrise wurde weder vom Handelsembargo nach Russland noch durch das verringerte Milchkaufverhalten der Chinesen verursacht, sondern von der Milchüberproduktion vor und erst recht nach dem Wegfall der Milchquote Anfang 2015. Eine Lösung kann auf regionaler Ebene die Profilierung der Milchbauern sein,

indem sie sich durch die Erzeugung von Heu- oder Weide-Milch höhere Erlöse erwirtschaften. Anfang 2014 haben die Grünen im bayrischen Landtag einen Antrag eingebracht, das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm zu ergänzen durch ein Heumilchprogramm (Silageverzicht). In der Begründung heißt es: Durch die Aufrechterhaltung einer regional möglichst flächendeckenden silagefreien Wirtschaftsweise soll die pflanzliche und tierische Biodiversität auf Grünlandflächen gesichert werden. In Österreich findet die Heumilch beachtlichen Zuspruch. Österreichweit werden zehn Prozent der Milch als Heumilch angeliefert. Regional werden sogar 40 Prozent erreicht, wie in der Region Vorarlberg. Die Erzeugung von Heumilch bringt höchste Milchqualitäten, denn Heumilch enthält rund doppelt so viel Omega-3-Fettsäuren wie Standardmilch. Heumilch sichert zusätzlich die Biodiversität auf dem inzwischen hoch gefährdeten artenreichen Grünland. Dem Antrag wurde im Landtag einstimmig zugestimmt.

Die Gläserne Molkerei in Dechow kauft Heumilch auf und bietet seit 2012 Heumilch-Produkte an. Die Nachfrage nach Heumilchprodukten seitens Verbraucher und Handel steigt, doch der Bedarf kann aus deutscher Heumilch zum großen Teil nicht gedeckt werden. Die Gläserne Molkerei möchte ihr Heumilchprogramm, bestehend aus Frischmilch, Butter und Schnittkäse, erweitern und bietet ihren Landwirten die Möglichkeit der Heumilchlieferung an. Silagefreie Fütterung sowie aromatische Inhaltsstoffe der Kräuter und Gräser machen Heumilch zu einem hochwertigen, wohlschmeckenden Produkt. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen einen höheren Gehalt an konjugierter Linolsäure (CLA) bei hohem Grünfutteranteil und deuten auch auf einen gesundheitlichen Nutzen bei Arteriosklerose, rheumatischen Erkrankungen und Allergien hin. Die Heumilchbedingungen der Gläsernen Molkerei, zu deren Einhaltung sich der Landwirt verpflichtet, stellen hohe Ansprüche an den landwirtschaftlichen Betrieb. Futterbasis im Sommer ist hauptsächlich frisches Grün-, im Winter getrocknetes Raufutter (Heu). Getreide, Ölsaaten und Körnerleguminosen können ebenfalls daneben angeboten werden. Der Einsatz von siliertem oder vergorenem Futter ist allerdings absolut unzulässig. Die Lieferung von Heumilch auch ausschließlich in der Winterperiode ist nach einer Umstellungszeit von 2-4 Wochen bei Absprache möglich. Vergütet wurden die saisonalen Aufwendungen 2012 durch die Gläserne Molkerei mit 3 Cent/kg Heumilch in den Monaten Mai bis Oktober und 7 Cent/kg Heumilch in den Monaten November bis April. Im Jahre 2015 nahm kein Milchviehbetrieb aus Mecklenburg-Vorpommern an dem Heumilch-Programm der Gläsernen Molkerei teil. Damit auch auf den großen Grünlandflächen des Landes die Milchvieh-Betriebe und bäuerlichen Höfe eine erhöhte Wertschöpfung erwirtschaften können, sollte ein **Bio-Heumilch-Programm für Milchkühe** aufgelegt werden

Die Bezeichnung als „Weidemilch“ ist nur dann gerechtfertigt, wenn die Weidehaltung genau definiert, kontrolliert und auf der Verpackung transparent beschrieben ist. Weidemilch stammt in Deutschland von ausgewählten und geprüften Bauernhöfen mit ausreichend großen hofnahen Weiden. Die Landwirte sind verpflichtet, die Milchkühe in der Zeit von Ende April bis Ende Oktober des Jahres an mindestens 120 Tagen sechs Stunden täglich auf der Weide grasen zu lassen. Die Milch wird separat erfasst und verarbeitet, eine Rückverfolgung der Herkunft der Milch ist möglich. Sinnvoll ist ein landesweites **Bio-Weidemilch-Programm für Milchkühe** aufzulegen und zu fördern.

6. Bio-Marketing

In der klassischen Marketingtheorie geht man davon aus, dass Marketing nur unternehmens- und absatzbezogen ist. Hierbei zielt alles darauf ab, die Unternehmensziele langfristig durch Kundenzufriedenheit zu erreichen. Neuere Ansätze des Marketings schließen jedoch ein, dass Marketing nicht nur von Unternehmen betrieben wird, sondern auch von verschiedenen sozialen Gruppen. Es geht demnach primär nicht darum, dass Unternehmen absatzbezogenes Marketing machen, sondern darum, Bedürfnisse verschiedener Gruppen durch Transaktionen zu befriedigen. Es geht hier nicht nur um den Austausch von Produkten, sondern auch um Ideen und Denkweisen. In einem Unternehmen wird Marketing dann auch nicht nur absatzbezogen betrieben, sondern auf einigen Ebenen mehr z.B. Beschaffungsmarketing mit Lieferanten, Public Marketing mit Presse, internes Marketing mit Mitarbeitern, deren Bedürfnisse auch zufrieden gestellt werden müssen.

Schaut man sich das Sortiment der ökologischen Erzeugnisse an und die erzeugten Mengen, muss man feststellen: Es werden in unserem Land nicht die Bio-Feld-Früchte angebaut oder die Bio-Tiere gehalten, die eine hohe Wertschöpfung ergeben würden, sondern entsprechend der geographischen und klimatischen Voraussetzungen der Betriebe, was man überall in Deutschland erzeugen kann. So wies HAMM (2015) darauf hin, dass Bio-Obst, Gemüse und Kartoffeln seit Jahren knapp sind, doch diese lukrativen Kulturen werde in Mecklenburg-Vorpommern nicht oder wenig angebaut. Es fehle an Beratung und an Vermarktungsstrukturen. Nirgendwo seien die Probleme so groß wie in Mecklenburg-Vorpommern, so HAMM weiter. Bio-Bauern berichteten, dass sie mittlerweile die Händler regelrecht anbetteln müssten, ihnen etwas abzukaufen. Der Bedarf sei gedeckt, es gebe mittlerweile günstigere Bio-Lieferländer als Deutschland.

Zur Verbesserung der Absatzbedingungen für ökologische Erzeugnisse aus Mecklenburg-Vorpommern sollte eine **Bio-Eigenmarke mit dem Namen „BIO aus MV“** entwickelt werden, die durch eine **Werbekampagne** im Land und außerhalb bekannt gemacht werden sollte, um auf die Vielfalt und die Vorzüge von Bio-Produkten aus MV aufmerksam zu machen. Dabei sollte das bestehende „BIO-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern“ genutzt werden. Gemeinsam mit dem Agrarmarketing MV sollten eigenständige Veranstaltungs- und Werbeformate entwickelt werden, wie bio-regional-Wochen in Kaufhäusern oder Supermärkten sowie in öffentlichen Einrichtungen, wie Schulen, Mensen und Krankenhäusern. Die Koordination dieses Bio-Marketings könnte sehr gut im aufzubauenden Öko-Kompetenzzentrum erfolgen. Die **Produktentwicklung für verschiedene ökologische Produkte oder Produktgruppen sollte als Projektauftrag an die Agrarwissenschaftliche Fakultät in Rostock oder an das Zentrum für Ernährungs- und Lebensmitteltechnologie Neubrandenburg (ZELT NB) gegeben werden.**

Dazu sollte das Kompetenzzentrum gemeinsam mit den Bio-Verbänden jährlich einen **Wettbewerb organisieren mit dem Titel „Bestes BIO aus MV“**. Erzeuger und Verarbeiter von Bio-Lebensmittel aus Mecklenburg-Vorpommern könnten sich mit bis zu drei Produkten am Wettbewerb beteiligen. Mindestens 2/3 der Zutaten müssten aus dem Land sein. Der Wettbewerb soll auf die Qualität und Vielfalt von

Bio-Produkte aus MV und auf besondere Bio-Unternehmen aufmerksam machen. Er soll auch das Bewusstsein für regionale Bio-Lebensmittel in der Öffentlichkeit stärken. Der Wettbewerb sollte von der Landesregierung gefördert werden. Die Preise könnten unter den 10 besten Bio-Produkten in den Kategorien Gold, Silber, Bronze sowie Innovation vergeben werden. Die Preisverleihung könnte einmal jährlich auf der Veranstaltung BIOerleben in Warnemünde oder auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin durch den amtierenden Landwirtschaftsminister des Landes vergeben werden.

Beim Agrarmarketing (AMV) sollte dafür eine zusätzliche **Projektstelle eingerichtet werden für „Mehr Bio aus MV“ und den landesweiten Wettbewerb „Bestes BIO aus MV“.**

In Deutschland sind bisher rund 50 geschützte Produkte überregional bekannte Spezialitäten. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es nach 25 Jahren Verarbeitung regionaler Produkte kein Lebensmittel mit geschützter geographischer Herkunft. Sieben Fleischereibetriebe aus Vorpommern haben sich zur Schutzgemeinschaft „Pommerscher Fleisch- und Wurstwaren“ zusammengeschlossen, um drei Wurstsorten als „geschützte geografische Angabe“ eintragen zu lassen, ANONYM (2013). Konkret geht es den Nordost-Fleischern um die Pommersche Leberwurst, die Pommersche Schlackwurst und die Pommersche Blutwurst 2010 wurde der Antrag beim Deutschen Patentamt eingereicht. Der angestrebte EU-Herkunftsschutz attestiert den Herstellern, dass Erzeugung, Verarbeitung oder Herstellung in der betreffenden Region erfolgen. Durch Eintragung in ein von der Europäischen Kommission geführtes Verzeichnis erhalten die Produkte einen markenähnlichen Schutz. Die Schutzgemeinschaft „Pommerscher Fleisch- und Wurstwaren“ und der Verein für Agrarmarketing in Mecklenburg-Vorpommern erhoffen sich neben Umsatzzuwächsen auch einen nicht zu unterschätzenden Werbeeinfluss für das Land Das Land unterstützt die Aktivitäten mit 30 000€. Dieses Beispiel zeigt, dass das Agrarmarketing sich auch um Bio-Produkte aus unserem Land kümmern könnte. Das Agrarmarketing Mecklenburg-Vorpommern e.V. (AMV) ist mit über 100 Partnern seit mehr als zehn Jahren das größte Netzwerk in der umsatzstärksten Branche innerhalb des verarbeitenden Gewerbes in Mecklenburg-Vorpommern, der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Für regionale Erzeuger, Veredler und Hersteller von konventionellen Nahrungs- und Genussmitteln wie auch von Bioprodukten stellt der AMV im Land die führende Plattform zur Umsetzung gemeinsamer Marketingaktivitäten dar. Als Branchenverband wäre der AMV der Ansprechpartner in Sachen Absatzförderung, Export, Weiterbildung oder Fachmessebeteiligung, teilt der AMV auf seiner Internet-Seite mit. Die Organisation und die Durchführung des Bio-Gemeinschaftsstandes auf der jährlich stattfindenden BioFach in Nürnberg wird durch den AMV realisiert. Der vom AMV zum dritten Mal organisierte Gemeinschaftsstand des Landes auf der einzigen Bio- & Naturprodukte-messe in Skandinavien Natural Products Scandinavia (NPS) & Nordic OrganicFood Fair (NOFF), zwar nur mit vier Unternehmen des Landes, ist ein vielversprechender Anfang, um den attraktiven skandinavischen Markt mit hochwertigen Bio-Produkten aus unserem Land zu erobern. Die kurze Entfernung nach Skandinavien und der intensiver Fährverkehr bieten ein enormes Potential für den Export von Bio-Produkten aus unserem Land nach Skandinavien. Dafür sollte eine **Studie in Auftrag gegeben werden, um die Produktgruppen und -Mengen möglicherweise zu exportieren-**

der Bio-Produkte aus Mecklenburg-Vorpommern nach Skandinavien einschätzen zu können.

In Mecklenburg-Vorpommern ist es bereits relativ schwierig aktuelle Daten für die ökologische Erzeugung zu erhalten, denn der ökologische Landbau wird im Rahmen der Agrarstrukturerhebungen (ASE) einschließlich der Landwirtschaftszählungen erfasst; die letzte ASE war 2013, die nächste findet im Frühjahr 2016 statt. Für die Zwischenjahre gibt es dazu keine Strukturdaten. Da seit 25 Jahren keine umfassende Datensammlung zur Verarbeitung und Vermarktung ökologischer Erzeugnisse in MV gibt, sollten im Kompetenzzentrum Ökolandbau diese Daten gesammelt, erfasst, und einmal im Jahr als **Bio-Markt-Bericht MV** herausgegeben werden. Dieser Bio-Marktbericht dient der Sicherung der Marktpräsenz für alle am Biomarkt beteiligten und für agrarpolitische Entscheidung und letztlich für die Bewertung der verschiedenen Fördermaßnahmen.

Eine engere **Zusammenarbeit des Agrarmarketings mit der Bio-Tourismus-Branche und den Direktvermarktern im Land ist sinnvoll. Die bisher neun zertifizierten Bio-Hotels und die doppelte Anzahl an zertifizierte Bio-Gaststätten** müssten jedoch besser vernetzt werden sowohl für die Verbesserung deren Auslastung als auch wegen der optimaleren Warenlieferungen im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern.

Bio in der Außerhausverpflegung, d.h. in der Gastronomie und in der Gemeinschafts-Verpflegung in Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern bzw. Mensen und Kantinen besitzt ein großes Entwicklungspotential in unserem Land. Die über 50 bio-zertifizierten Restaurants, Cafés, Hotels und Hotels befinden sich sowohl in den Touristenregionen an der Ostseeküste, als auch mit sehr speziellen Angeboten im Binnenland. Die Verwendung von ökologischen Lebensmitteln bzw. Zutaten ist ein sinnvoller Beitrag bei der Profilierung Mecklenburg-Vorpommerns als Gesundheits- und Tourismusland. Trotz der gestiegenen Nachfrage nach Bio-Produkten und saisonalen Spezialitäten stellten bisher zu wenige Gastronomen auf Bio um. Gründe sind die seit 2004 vorgeschriebene Zertifizierung, und Kontrolle, die separate Lagerung, die mangelnde Verfügbarkeit ökologischer Zutaten sowie unflexible Lieferbedingungen, große Lieferentfernungen und deren höheren Kosten, aber auch Unkenntnis und Vorurteile gegenüber der Vorzüglichkeit ökologischer Lebensmittel bei den Gastronomen. **Bei der Außerhausverpflegung bzw. der sogenannten öffentlichen Beschaffung sollte in der ersten Phase der Umstellung 20% der Gerichte oder 20% der Zutaten bio-zertifiziert und regional sein.** Es gibt einen großen Bedarf an Schulung und Beratung für Gastronomen, die auf Bio umstellen wollen.

Die **Kampagne „Mehr Bio in der Gastronomie“ könnte der Verein „ländlichfein“ koordinieren und durchführen.**

7. Öffentlichkeitsarbeit und Verbraucheraufklärung

Insgesamt bedarf es einer Verbesserung der Verbraucher-Aufklärung. Dazu ist eine **Informationskampagne für Verbraucher zum Ökolandbau und zu den ökologischen Produkten aus Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit dem Agrarmarketing des Landes (AMV) sinnvoll.**

Das Beispiel der nördlichsten BIOStadt Bremen zeigt, politischer Wille vorausgesetzt, dass durch die Vernetzung der vorhandenen Akteure erste Anfänge gemacht werden können für mehr Bio in öffentlichen Einrichtungen und Aufklärungsarbeit bei Kindern und Eltern. Nachdem es dem BUND nicht gelungen ist in der Kantine des Stadthauses und des Landwirtschaftsministeriums in Schwerin ökologische Zutaten einzuführen, empfehlen wir aus den sehr guten Erfahrungen im Angebot von Bio-Komponenten bis zu ganzen Mahlzeiten aus Bio-Zutaten in den Mensen des Studentischen Hilfswerkes in der Universitäts- und Hanse-Stadt Rostock, eine **Initiative zu beginnen für eine BIOStadt Rostock** als erste ostdeutsche Stadt im Netzwerk der deutschen Bio-Städte.

Im Rahmen von öffentlichen Wettbewerbsrunden sollten, ähnlich wie in anderen Bundesländer, wie z.B. sehr erfolgreich in Bayern und Hessen **Öko-Modellregionen** ausgelobt werden, um die Produktion heimischer Bio-Lebensmittel und das Bewusstsein für regionale Identität voranzubringen. Die anerkannten Öko-Modellregionen könnten mindestens zwei Jahre lang das für die Konzeptumsetzung verantwortliche Projektmanagement mit bis zu 75 % bezuschusst bekommen. Zur Verbesserung der Koordinierung der Öko-Modellregionen sollte im Öko-Kompetenzzentrum **eine Geschäftsstelle** zur fachlichen Betreuung eingerichtet werden.

Bessere Vernetzung der Initiativen des ökologischen Landbaus mit der Tourismuswirtschaft, dem Naturschutz, der landestypischen Gastronomie und den regionalen Kulturangeboten.

In Mecklenburg-Vorpommern sind 34,4% der Landesfläche nach europäischem Recht unter Schutz gestellt mit einer beachtenswerten Vielfalt an Arten und Lebensräumen. Beste Voraussetzungen also für eine Bio-Landwirtschaft, die im Einklang mit der Natur und nachhaltigem Tourismus qualitativ hochwertige Lebensmittel erzeugt. Das Biosphären-reservat Schaalsee ist bundesweit das einzige mit sehr guten Böden. Über die Hälfte seiner Fläche wird intensiv beackert. Biobauern sind auf den oft riesigen Schlägen die absolute Ausnahme. Lediglich 6% sind ökologisch umgestellt, v.a. Grünland. Die Landwirte haben es schlicht nicht nötig, zum anspruchsvolleren Ökolandbau zu wechseln und mehr auf Direktvermarktung zu setzen. Für das Ziel, am Schaalsee ein Vorbild an Nachhaltigkeit zu schaffen, ist das fatal. Doch der Verwaltung der Biosphäre sind praktisch die Hände gebunden, die Weichen der Agrar- und Naturschutzpolitik werden in Brüssel gestellt. Das zweite Biosphärenreservat im Land in Ost-Rügen verfügt nur über 0,8% ökologogisch bewirtschaftete Fläche. Hier kann das Land Flagge zeigen und im ersten Schritt **alle Landesflächen in den naturgeschützten Flächen auf Ökolandbau umstellen, um dann mittelfristig die gesamten landwirtschaftlichen Nutzflächen in diesen Gebieten auf Ökolandbau umzustellen.**

Der Ende des Jahres 2015 verkündete Kauf von 2300ha Grün-und Ackerland entlang von verschiedenen Flüssen im Land ist zu begrüßen. Das Land will die Flächen vom Bund übernehmen, um die EU-Wasserrahmenrichtlinie umzusetzen, den ökologischen Zustand der Gewässer zu verbessern und z. B. begradigte oder ausgebaute Gewässer wieder in einen naturnahen Zustand zu versetzen. Die dann dem Land gehörenden Flächen könnten in den nächsten zwei Jahren auf **ökologische Grünlandbewirtschaftung umgestellt** werden. Dabei kommt es darauf an, soviel wie möglich vom sogenannten Gewässer- oder Fluss-Einzugsgebiet zu extensivieren, damit so wenig wie möglich Nährstoffe in die Flüsse gelangen. Die 2300ha Wiesen und Weiden können sehr gut mit Schafen oder Rindern ökologisch bewirtschaftet werden.

Das **Internet-Portal bio-mv** wird zurzeit von der Medienagentur tokati in Schwerin verwaltet. Dieses sehr wichtige Medium für den Ökolandbau als Plattform für die Wissensvermittlung an Verbraucher muss weiterhin vom Land finanziert werden. Bisher mussten die Bio-Höfe und -Betriebe dafür bezahlen, dass sie auf bio-mv vorgestellt bzw. verlinkt werden. Hier muss eine **ausreichende finanzielle Förderung** erfolgen, die es zulässt, dass alle vermarktenden Bio-Höfe und -Betriebe des Landes kostenfrei vernetzt werden können.

Im Land haben sich zwei verbraucherwirksame Veranstaltungen etabliert, das sind die BioErleben und die BIO-Landpartie. Die vom Verein „landaktiv“ am letzten Sonntag im August des Jahres organisierte BioErleben als großes Bio-Festival mit großem Landmarkt mit 70 Ausstellern, vielseitigem Bühnenprogramm und Bio-Strand-Bauernhof lockte 2014 in ihrer 10.Auflage 30 000 Besucher nach Warnemünde. Das Event BioErleben wird finanziell unterstützt vom Bundesministerium für Landwirtschaft, durch das Landwirtschaftsministerium des Landes und durch das Landesmarketing. Im Jahre 2015 fand BioErleben nicht statt wegen der unzureichenden Finanzierung. Die andere landesweite Veranstaltung ist die vom BUND Landesverband organisierte BIO-Landpartie, die am dritten Samstag im September des Jahres im ganzen Land stattfindet. An der 8. BIO-Landpartie nahmen 56 Bio-Höfe und -Betriebe teil und über 11 000 Besucher.

Die beiden landesweiten Veranstaltungen BioErleben und BIO-Landpartie müssen in Zukunft ausreichend und zuverlässig finanziell vom Land gefördert werden.

Bio und regional: Die handwerkliche Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse zu hochwertigen unverwechselbaren Bio-Lebensmitteln und deren regionale Vermarktung ist die agrarpolitische und die wirtschaftliche Alternative zur industriellen Massenproduktion global austauschbarer, anonymer konventioneller Lebensmittel. Qualitativ hochwertige Bioprodukte mit regionaler Herkunft schaffen Transparenz und Vertrauen bei den Verbrauchern. Der ab Hof-Vermarktung kommt eine zunehmende Bedeutung bei der Nahversorgung der ländlichen Bevölkerung zu. Dort, wo attraktive Hofläden existieren, kaufen Dorfbewohner frisches Brot, Gemüse und auch ihr Fleisch in Bio-Qualität. Regionale bzw. saisonale Bioprodukte sind umweltschonend und durch den geringeren Transportaufwand ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz.

Bei der Verbindung von Bio und regional hat das Land großen Nachholbedarf. Zwar steht im Koalitionsvertrag von 2001, dass die Unterstützung des regionalen Absatzes in Verbindung mit dem Tourismus und dem ökologischen Landbau ausgebaut und neue Produktentwicklungen gefördert werden sollen, in der Praxis wird leider erst regional gedacht und geplant und nicht Bio als sinnvolle Ergänzung und Profilierung. Im sogenannten Masterplan des Landes gibt es interessante Überlegungen, z.B. zur Herstellung und zum Einsatz regionaler Produkte in der Außerhaus-Verpflegung, ökologische Produkte werden aber nicht erwähnt, d.h. kommen bei den Überlegungen und Plänen der Entscheidungsträger der Ernährungswirtschaft nicht vor, ANONYM (2015).

Gemeinsam mit dem Agrarmarketing (AMV) sollte eine Kampagne entwickelt werden für bio+regional.

8. Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV

Das Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV hat das Ziel, den Anteil an der ökologisch bewirtschafteten Fläche von derzeit 9 % bis 2020 auf 20 % zu erhöhen. Das Aktionsprogramm umfasst sieben Handlungsfelder mit folgenden 43 Handlungsempfehlungen als Einzelmaßnahmen:

1. Förderung

1. Erhöhung der Umstellungsprämie auf maximal 325 €/ha und der Beibehaltungsprämie auf 273 €/ha für Acker- und Grünland durch Ausschöpfung des vorgegebenen GAK-Rahmens auf Länderebene. Erhöhung der Flächenprämie für arbeitsintensive Kulturen, wie Gemüse, Obst und Dauerkulturen bei der Umstellung auf maximal 915€/ha für Gemüse und auf 2150€/ha bei Dauerkulturen,
2. Bevorzugte Vergabe von Landes- und BVVG Flächen an ökologische Betriebe,
3. Auflage eines Bio-Jung-Bauern-Programms mit Ausschreibungslosen je Jung-Bauer von 100ha für 600 neue Bio-Betriebe bzw. -Höfe im Land,
4. Auflage eines Festmist- und Kompostprogramms, einschließlich fester und mobiler Stapeltechnik sowie die Schaffung von Dungstätten mit befestigter Bodenplatte in ausreichender Größe,
5. Programm zur Förderung der ökologischen Saat- und Pflanzgutvermehrung, vor allem zum Kauf von Spezial-Aussaats- und Legetechnik sowie Technik für die Pflege, Ernte und Aufbereitung.

2. Beratung und Betreuung

6. Landes-Programm für die Umstellungsberatung für umstellungswillige Betriebe und Höfe mit Hilfe eines Beratungsgutscheins,
7. Aufbau und Entwicklung eines Netzwerkes von standort- und betriebsstrukturtypischen Bio-Demonstrations-Betrieben für umstellungswillige Erzeuger, Verarbeiter oder Vermarkter. Koordination des Wissenstransfers zwischen den Demonstrationbetrieben und wissenschaftlichen Einrichtungen,
8. Aufbau eines „Kompetenzzentrums Ökolandbau Mecklenburg-Vorpommern“, in dem alle Aktivitäten zum Ökolandbau im Land gebündelt, koordiniert und vernetzt werden. Schwerpunkte sind dabei die Koordination der Beratung entlang der Wertschöpfungsketten und der Demonstrationbetriebe für umstellungswillige Betriebe, die Vernetzung der Öffentlichkeitsarbeit sowie die Koordination länderübergreifender Projekte.

3. Berufliche Bildung und Ausbildung

9. Integration von Ökolandbau-Themen an allen drei landwirtschaftlichen Berufsschulen und in die Fachschule für Agrarwirtschaft des Landes,

10. Einrichtung einer Ausbildung zum Landwirt/-in ökologischer Landbau an einer Berufsschule im Land,
11. An dieser landwirtschaftlichen Berufsschule sollte ein landwirtschaftlicher Betrieb aufgebaut werden mit ökologischem Ackerbau und ökologischer Nutztierhaltung als Selbstversorger-Hof für die Schüler und Lehrer der Berufsschule,
12. In jeder der drei Berufsschulen sollte es in jedem Ausbildungsjahr einen Ökolandbautag geben,
13. Einrichtung eines berufsbegleitenden Fortbildungskurses, um für alle drei Berufsschulen geschultes Lehrpersonal auszubilden.
14. Einrichtung einer Ausbildung zum staatlich geprüften Landwirt für ökologischen Landbau an der Fachschule für Agrarwirtschaft in Güstrow-Bockhorst,
15. Einrichtung eines Studienganges Ökolandbau an der AUF Rostock mit eigener Professur für Ökolandbau,
16. Integration von Grundlagen zum Ökologischen Landbau als Lehrinhalt an allen allgemeinbildenden Schulen sowie Einführung des Schulfachs Ernährungs- oder Verbraucherbildung.

4. Forschung

17. Ausbau der Ökolandbau-Forschung in der Landesforschungsanstalt zur Produktionstechnik und zu regionalen Anbau- bzw. Sortenversuchen, zur ökologischen Vermarktung, u. a. zur Wirtschaftlichkeit des Ökolandbaus, Bio-Marketing und Kaufverhalten sowie zur Sozioökonomie.
18. Angewandte Forschung zur ökologischen Haltung von Legehennen und Mastgeflügel bezüglich der Auslaufgestaltung und der optimalen Herdengrößen sowie zu bäuerlichen Haltungsformen von Geflügel in Mobilställen. Diese Forschungsarbeiten sollten wieder an der Landesforschungsanstalt erfolgen bzw. koordiniert werden.
19. Umstellung des landeseigenen Gutes Dummerstorf auf Ökolandbau. Das Bio-Landesgut Dummerstorf könnte dadurch ein ökologisches Mustergut werden und zum Standort der angewandten Forschung und Ausbildung für den ökologischen Ackerbau und die ökologische Milchviehhaltung.
20. Wissenschaftliche Untersuchungen und Begleitung der Prozesse des Strukturwandels und der Konventionalisierung im Ökolandbau entlang der Wertschöpfungsketten.

5. Verarbeitung und Vermarktung ökologischer Produkte

21. Landwirtschaftliche Bio-Betrieben mit Verarbeitung und Vermarktung sollten in Zukunft durch das Agrarinvestitions-Förderprogramm (AFP) besser gefördert werden durch Erhöhung des Förder-Zuschusses von bisher 25% auf 40% als Premiumförderung,
22. Bessere Vernetzung von ökologischen Erzeuger- mit Handels-Betrieben bzw.

-Firmen in Form eines Zuschusses beim zwischenbetrieblichen Handel durch die Anschaffung von kleinen Transport- und Kühlfahrzeugen.

23. Aufbau und Entwicklung der „Bio-Wertschöpfungsketten Fleisch in Mecklenburg-Vorpommern“ als Wertschöpfungskette Schweinehaltung, Schlachtbetrieb, Vermarktung, Wertschöpfungskette Mastgeflügelhaltung, Schlachtbetrieb, Vermarktung sowie Wertschöpfungskette Mutterkuhhaltung, Schlachtbetrieb, Vermarktung,
24. Aufbau und Entwicklung der „Bio-Wertschöpfungsketten Gemüse und Obst in Mecklenburg-Vorpommern“ als Wertschöpfungskette Gemüseanbau, -Lagerung, -Verarbeitung und Vermarktung und Wertschöpfungskette Obstanbau, Lagerung, -Verarbeitung und Vermarktung.
25. Auflage eines Bio-Heumilch-Programms für Milchkühe auf der Futterbasis im Sommer aus frischem Grünfutter und im Winter Heu. Der Einsatz von siliertem oder vergorenem Futter ist unzulässig.
26. Auflage eines Bio-Weidemilch-Programms, bei dem die Milchkühe in der Zeit von Ende April bis Ende Oktober des Jahres an mindestens 120 Tagen im Jahr sechs Stunden täglich auf der Weide grasen.

6. Bio-Marketing

27. Entwicklung einer Bio-Eigenmarke mit dem Namen „BIO aus MV“ gemeinsam mit dem Agrarmarketing MV (AMV),
28. Aufruf zum Wettbewerb mit dem Titel „Bestes BIO aus MV“. Erzeuger und Verarbeiter von Bio-Lebensmittel aus Mecklenburg-Vorpommern können sich mit bis zu drei Produkten am Wettbewerb beteiligen. Mindestens 2/3 der Zutaten müssen aus dem Land sein,
29. Einrichtung einer zusätzlichen Projektstelle beim Agrarmarketing (AMV) für „Mehr Bio aus MV“ und den landesweiten Wettbewerb „Bestes BIO aus MV“,
30. Kontinuierliche Beobachtung des Marktes für ökologische Erzeugnisse in Mecklenburg-Vorpommern. Erfassung, Aufbereitung und Dokumentation der Daten zu Mengen, Produkten und Sortimenten von im Land erzeugten und verarbeiteten ökologischen Produkten. Jährliche Herausgabe des Bio-Marktberichts zur Sicherung der Markttransparenz für alle am Bio-Markt Beteiligten und für agrarpolitische Fördermaßnahmen,
31. Produktentwicklung für verschiedene ökologische Produkte oder Produktgruppen sollte als Projektauftrag an die Agrarwissenschaftliche Fakultät in Rostock oder an das Zentrum für Ernährungs- und Lebensmitteltechnologie Neubrandenburg (ZELT NB) gegeben werden,
32. Erarbeitung einer Studie, um die Produktgruppen und -Mengen möglicherweise zu exportierender Bio-Produkte aus Mecklenburg-Vorpommern nach Skandinavien einschätzen zu können,
33. Bessere Vernetzung der Aktivitäten des Agrarmarketings mit der Tourismuswirtschaft und den Direktvermarktern sowie den Bio-Hotels und den Bio-Gaststätten.

34. Bei der Außerhausverpflegung bzw. der sogenannten öffentlichen Beschaffung sollte in der ersten Phase der Umstellung 20 % der Gerichte oder 20 % der Zutaten bio-zertifiziert und regional sein,
35. Initiative für eine BIOStadt Rostock als erste ostdeutsche Stadt im Netzwerk der deutschen Bio-Städte.
36. Koordination und Durchführung der Kampagne „Mehr Bio in der Gastronomie“ durch den Verein „ländlichfein“.

7. Öffentlichkeitsarbeit und Verbraucheraufklärung

37. Verbesserung der Verbraucheraufklärung. Informationskampagne für Verbraucher zum Ökolandbau und zu den ökologischen Produkten aus Mecklenburg-Vorpommern,
38. Wettbewerb für Öko-Modellregionen, um die Produktion heimischer Bio-Lebensmittel und das Bewusstsein für regionale Identität voranzubringen.
39. Bessere Vernetzung der Initiativen des ökologischen Landbaus mit der Gesundheitswirtschaft, dem Naturschutz, der landestypischen Gastronomie und den regionalen Kulturangeboten,
40. Umstellung aller Landesflächen in den naturgeschützten Flächen auf Ökolandbau, um dann mittelfristig die gesamten landwirtschaftlichen Nutzflächen in diesen Gebieten auf Ökolandbau umzustellen.
41. Umstellung auf Ökolandbau der vom Land erworbenen 2300ha Wiesen und Weiden entlang der Flüsse und ökologische Bewirtschaftung mit Schafen und Rindern,
42. Das Internet-Portal bio-mv sollte in Zukunft vom Land ausreichend finanziell gefördert werden,
43. Die beiden landesweiten Veranstaltungen BioErleben und BIO-Landpartie müssen in Zukunft ausreichend und zuverlässig finanziell vom Land gefördert werden,
44. Gemeinsam mit dem Agrarmarketing (AMV) sollte eine Kampagne entwickelt werden für bio+regional.

9. Zusammenfassung

Der Ökologische Landbau ist für den BUND die nachhaltigste, ressourcenschonendste und umweltverträglichste Landbewirtschaftungsform und dadurch das Leitbild einer modernen und zukunftsfähigen Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern, in Deutschland und der Welt.

Mecklenburg-Vorpommern hat durch seine günstigen geographischen und klimatischen Voraussetzungen ein enormes Potential für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung hochwertiger ökologischer Produkte. Aber, die ökologische Erzeugung wächst langsamer als die Nachfrage. Die Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen können den wachsenden Bio-Markt nicht bedienen. Für eine marktgerechte Entwicklung des Ökolandbaus in unserem Land brauchen wir eine gut abgestimmte Gesamtstrategie.

Die vorliegende 70-seitige BUND-Studie umfasst erstmals die Gegenüberstellung ausgewählter Aktionsprogramme für den Ökolandbau in Europa und Deutschland im Zusammenhang mit dem Netzwerk der Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise sowie den Öko-Modellregionen.

Seit 2004 haben 15 europäische Mitgliedsstaaten Aktionspläne zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft auf nationaler oder regionaler Ebene erarbeitet.

Alle erfolgreichen Aktionsprogramme legten ein konkretes Ziel fest und eine konkrete Frist, wie die Verdopplung der Öko-Anbaufläche in Dänemark oder Bayern bis 2020. Alle Aktionsprogramme entwickelten angepasste Konzepte zur Verbesserung der Beratung und der beruflichen Bildung sowie der Nachfrage nach Bio-Produkten in der Außerhaus-Verpflegung. Das Ende Dezember 2015 vorgestellte Landesprogramm Ökokompetenz Mecklenburg-Vorpommern 2020 weist wichtige Fördermaßnahmen aus, die der BUND jahrelang gefordert hat, wie höhere Flächenförderung und bessere Beratung. Wichtige, grundlegende Handlungsfelder werden aber weder erkannt, noch bearbeitet, wie die notwendige Integration von Ökolandbau-Themen in die berufliche Bildung, die ausdrückliche Förderung der Umstellungsberatung oder die wirksame Wirtschaftsförderung verarbeitender und vermarktender Bio-Betriebe. Im deutschen Bio-Städte-Netzwerk arbeiten derzeit 17 Bio-Städte und Gemeinden zusammen, darunter Bremen als einzige norddeutsche Großstadt, um die Bio-Branche in Zukunft weiter zu stärken und die kommunale Beschaffung auf Bio-Lebensmittel umzustellen.

Bio-Modellregionen in Deutschland und Bioregionen in Österreich bilden den konzeptionellen Rahmen für Initiativen, die den Ökolandbau in ihren Kommunen im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Regionalentwicklung voran bringen wollen.

Das BUND-Konzept eines Kompetenzzentrum Ökolandbau Mecklenburg-Vorpommern (KÖM) wird hier erstmals veröffentlicht.

Ziel des vom BUND erarbeiteten Aktionsprogrammes Mehr BIO aus MV ist es einerseits, den Anteil an der ökologisch bewirtschafteten Fläche von derzeit 9% bis 2020 auf 20% zu erhöhen und andererseits, mehr landestypische Bio-Produkte aus Mecklenburg-Vorpommern herzustellen und direkt bzw. regional zu vermarkten. Das Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV umfasst sieben Handlungsfelder mit insgesamt

43 Handlungsempfehlungen als Einzelmaßnahmen. Die Handlungsfelder sind: Förderung, Beratung und Betreuung, Berufliche Bildung und Ausbildung, Forschung, Verarbeitung und Vermarktung, Bio-Marketing sowie Öffentlichkeitsarbeit und Verbraucheraufklärung. Die Handlungsempfehlungen gehen von der Erhöhung der Umstellungs- und Beibehaltungsprämien, einem Programm für die Umstellungsberatung, Aufbau eines Kompetenzzentrums Ökolandbau, Integration von Ökolandbau-Themen an allen landwirtschaftlichen Fachschulen, Umstellung des Landesgutes Dummerstorf auf Ökolandbau, Aufbau von Bio-Wertschöpfungsketten für Bio-Fleisch sowie -Obst und -Gemüse bis hin zur Entwicklung einer Bio-Eigenmarke „BIO aus MV“ und einem Wettbewerb zur Entwicklung von Öko-Modellregionen im Land. Das vom BUND Landesverband Mecklenburg-Vorpommern erarbeitete Aktionsprogramm Mehr BIO aus MV ist ein Diskussionsangebot für bessere und verlässliche Rahmenbedingungen für den Ökolandbau und die ökologische Lebensmittelwirtschaft in unserem Land. Denn es geht nicht weiter wie bisher um ein bisschen, sondern um Mehr BIO aus MV!

10. Literaturverzeichnis

- ANONYM(2015): Landesprogramm BioRegio Bayern 2020, www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/oekolandbau/027495/
- ANONYM (2014): MITTEILUNG DER KOMMISSION AN DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT, DEN RAT, DEN EUROPÄISCHEN WIRTSCHAFTS- UND SOZIALAUSSCHUSS UND DEN AUSSCHUSS DER REGIONEN. Aktionsplan für die Zukunft der ökologischen Erzeugung in der Europäischen Union.
- ANONYM (2014): KOOPERATIONSVEREINBARUNG des Netzwerkes Bio-Städte, -Gemeinden und -Landkreise.
- ANONYM (2012): Neuer Öko-Aktionsplan in Dänemark bis 2020 vorgestellt. <http://bio-markt.info/bio-markt-info.html>
- ANONYM (2013): Statistische Berichte. Agrarstruktur C IV - 3j. Betriebe mit ökologischem Landbau in Mecklenburg-Vorpommern.
- ANONYM (2015): Eine Zukunftsstrategie für den ökologischen Landbau. https://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/_Texte/ZukunftsstrategieOekologischerLandbau.html
- ANONYM (2015): AKTIONSPROGRAMM BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT 2015–2020. Ministerium für ein lebenswertes Österreich.
- ANONYM (2015): Die Bio-Aktionsprogramme des BMLFUW. https://www.bmlfuw.gv.at/land/bio-lw/programme/Bio_Aktionsprogramme.html
- ANONYM (2015): Ökolandbau im Berufsschulunterricht .http://wp10909874.server-he.de/berufsschule/cms/fileadmin/user_upload/documente/Flyer_OEL_in_Berufsschule_hochaufl.pdf
- ANONYM (2015):Aktionsplan für mehr ökologischen Landbau in Hessen.
- https://umweltministerium.hessen.de/.../oekoaktionsplan_pressekonferenzen
- ANONYM (2015): Aktionsplan ‚Bio aus Baden-Württemberg‘.
- <http://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/landwirtschaft/oekolandbau-ausbauen/aktionsplan-bio/>
- ANONYM (2014): Auch zukünftig günstige Rahmenbedingungen für den Ökolandbau. Nr. 58/14 - 14.03.2014 - LU - Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz
- ANONYM (2015): Die Zukunftsstrategie kurz erklärt. <http://www.ti.bund.de/de/thema/oekologischer-landbau/zukunftsstrategie-oekologischer-landbau/die-zukunftsstrategie-kurz-erklart/>
- ANONYM (2015): Status und Entwicklungsbericht im Masterplanprozess „Mensch und Land“ 3.0. Ergebnisse der Themenworkshops im Jahr 2015.
- ANONYM (2013): Pommersche Wurst-Fleischer wollen EU-Herkunftsschutz. <http://www.maz-online.de/Nachrichten/Ratgeber/Gesundheit-Ernaehrung/Pommersche-Wurst-Fleischer-wollen-EU-Herkunftsschutz>
- ANONYM (2015): Öko-Modellregionen. <http://www.oekomodellregionen.bayern/neue-wege/>
- ANONYM (2015): Fachforum Ökologische Lebensmittelwirtschaft. Forschungsstrategie der DAFA.

- BACKHAUS, T. (2015): Rahmenbedingungen für den ökologischen Landbau in Mecklenburg –Vorpommern. Fachtagung am 04.05.2015 in Güstrow.
- Beil, Kröger und Roloff (Hrsg.)(2015): Aktionsprogramm nachhaltige Landwirtschaft in MV 2015.
- BMEL - Ökologischer Landbau - Eine Zukunftsstrategie. https://www.bmel.de/.../Oekolandbau/_.../ZukunftsstrategieOekologische
- BÖLW (2015): Zahlen, Daten, Fakten. Die Bio-Branche 2015.
- GROIER M. (1998): Entwicklung und Bedeutung des biologischen Landbaues in Österreich im internationalen Kontext. BaBF; Facts& Features Nr. 19, Wien.
- GROIER, KIRCHENGAST, SCHERMER (Hrsg.)(2008): Ergebnisse, Erfahrungen & Reflexionen aus einem Aktionsforschungsprojekt.
- GROIER, M. (2013): Konventionalisierungsrisiken in der österreichischen Biolandwirtschaft. In Der Alm- und Bergbauer 5/14. S. 11-13.
- GRUBER, H. (2015): Entwurf des Angebotes zum Wettbewerb zum Aufbau eines Netzwerkes „Ökologischer Landbau in MV“.
- KUHNERT, H. u.a. (2013) Ausstiege aus dem ökologischen Landbau, Thünen-Rreport 3
- LAURIDSEN, Torben (2015): Öko-Aktions-Programm Dänemark: Wie ein ganzes Land seine Landwirtschaft und Ernährung auf Öko umbaut. BÖLW- Herbsttagung 2015,
- NIELSEN, Leif E. (2011), Ökolandbau in Dänemark. Vortrag auf der 8. Wintertagung des Agrarbündnisses MV.
- NIEBERG, H. u.a.(2013): Ausstiege aus dem ökologischen Landbau: Umfang – Gründe – Handlungsoptionen. Thünen-Institut..
- REIMER. W. (2015): Den Ökolandbau vorantreiben. http://www.bio-aus-bw.de/,Lde/Startseite/Service/Aktionsplan+Bio+aus+Baden_Wuerttemberg
- Roloff, B. (2009): Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung ökologischer Erzeugnisse in MV. BUND-Studie.
- SANDERS, J. (2015): Zusammenfassung der bisherigen Arbeitsergebnisse zur stärkeren Integration von Lerninhalten über den ökologischen Landbau in die berufliche Bildung. Protokoll Handlungsfeld 4b (Berufliche Bildung) vom 20.10.2015
- SCHERMER, M. (2003): Bauer – Power – Bioregion. Das Potenzial des Biologischen Landbaues für die ländliche Regionalentwicklung in Österreich.
- ULMER, H. (2015): www.lvoe.de/agrarpolitik/bioregio-bayern-2020

